

daunlots.

**internetbeiträge des christine-koch-mundartarchivs
am maschinen- und heimatmuseum eslohe.**

nr. 34



Horst Ludwigsen

Rüümestraote

**Gereimtes und Ungereimtes
in westfälisch-märkischem Platt
Zweiter Teil**

eslohe 2011

Zu dieser Ausgabe

1999 hat der Heimatbund Märkischer Kreis die folgende Gemeinschaftsarbeit als Buch herausgebracht:

Walter Höher – Horst Ludwigsen:
Rüüm(e)straote
 Gereimtes und Ungereimtes
 in westfälisch-märkischem Platt.

Für die Veröffentlichung in unserer Internetreihe „daunlots“ hat Dr. Horst Ludwigsen mühevoll Datensätze der wichtigsten Teile rekonstruiert (es fehlen u.a. das vollständige Wörterverzeichnis und weitere Beigaben).

In der Internetausgabe sind die Mundartdichtungen des Werkes auf zwei Ausgaben zu Walter Höher (Erster Teil = daunlots nr. 33) und Horst Ludwigsen (Zweiter Teil = daunlots nr. 34) aufgeteilt. Anordnung und Textbestand sind nicht identisch mit der Originalausgabe!

Im vorliegenden Zweiten Teil ist der Sachtext „Mundarten des Märkischen Kreises“ des Autors (Seite 128-140) und zu Horst Ludwigsen auf Seite 141-144 ebenfalls ein leicht veränderter Auszug aus dem sauerländischen Mundartautorenlexikon „Im reypen Koren“ (Eslohe 2010) enthalten.



Impressum

Gereimtes und Ungereimtes in westfälisch-märkischem Platt. Zweiter Teil:
 Horst Ludwigsen. Rüümestraote. = daunlots. internetbeiträge des christine-
 koch-mundartarchivs am maschinen- und heimatmuseum eslohe. nr. 34.
 Eslohe 2011. www.sauerlandmundart.de

Redaktionsschluß 25. März 2011. Anordnung & Textdatensätze: Dr. Horst Ludwigsen.

WALTER HÖHER - HORST LUDWIGSEN

Rüüm(e)straote

Gereimtes und Ungereimtes
in westfälisch-märkischem Platt

Zweiter Teil

HORST LUDWIGSEN

Rüümestraote

Vollständige Druckausgabe 1999
HEIMATBUND MÄRKISCHER KREIS-ALTENA

**Walter Höher
Horst Ludwigsen**

Rüüm(e)- straote



Walter Höher und Horst Ludwigsen, die Verfasser des großen „Wörterbuches südwestfälischer Mundarten“, machen „Rüüm(e)straote“.

Sie „räumen auf“ mit der Vorstellung von Plattdeutsch als „Döünkes- oder Hanswurstsprache“.

Vergangenes und Gegenwärtiges nachdenklich und satirisch betrachtet.

Plattdüütsch „op annere Art“.

(Umschlagtext der Originalausgabe von 1999)

Zweiter Teil

HORST LUDWIGSEN

Rüümestraße

*Anordnung und Texte weichen z.T. von
der Originalausgabe des Buches (1999) ab.*

jede mundart ist volksmundart, heimlich und sicher, aber auch unbeholfen und unedel, dem bequemen Hauskleid, in dem nicht ausgegangen wird, ähnlich
im grunde sträubt sich die schämige mundart wider das rauschende papier, wird aber etwas in ihr aufgeschrieben, so kann es durch treuherzige unschuld gefallen.

(Jakob Grimm: Geschichte der deutschen Sprache)

Jede Provinz liebt ihren Dialekt; denn er ist doch eigentlich das Element, in welchem die Seele ihren Atem schöpft.

(Goethe: Dichtung und Wahrheit)

Plattdüütsch, du gäih's op Krücken

Plattdüütsch

Plattdüütsch, du gäih's op Krücken,
 Būs jao alt lange krank.
 Dat Stjärwen, dat well di nit glücken.
 Schlikes dei Straoten dao langk.

Plattdüütsch, du krüüpes am Stocke.
 Stäih's blous füör Döünekes praot.
 Met dinem Hanswuorst-Rocke
 Makes du keinen Staot.

Plattdüütsch, du maus nit sou klaogen
 üöwwer dei nigge Tid.
 Dei Ollen hett ouk iëhre Plaogen,
 Wann me dat richtig besüht.

Plattdüütsch, du draffs nit sou spiggen
 Tiöger diän Fortschriëtt allhi !
 Maus ouk am Niggen friggen.
 Dat Ollerdum, dat es vüörbi !

Plattdüütsch, dei güllenen Tîen
 Wäären van Gold nit en Spur.
 Dat, wat vergaohn un verlîen,
 Küemmet nit wîer retur.

Plattdüütsch, du hūmpels derlanges,
 At härr's du en Nâ'el im Schauh.
 Kik nit op dat, wat vergaohn es.
 Wenge diär Nûtîd diëck tau !

Döünekes/Anekdote, Witze; friggen/freien, umwerben; güllenen/goldenen; krüüpes/kriechst;
 Nâ'el/Nagel; Nigge/das Neue; Nûtîd/Jetztzeit, Gegenwart; praot/bereit; retur/zurück;
 schlîkes/schleichst; spiggen/spucken;tiöger/gegen;
 Tîen/Zeiten; verlîen/vergangen; wenge/wende.

Metschersgangk

Wiärkeldağgs, dao küert hei schriftmäötig.
Wat hei seggen well, dat seğgt hei op Platt.

Owwer nümnes verstäiht 'ne.

Blous sou'n paar Olle,
Met Kiärkhuoffsblaumen,
Dei all nao diär Schüppe ruket
Un bolle diän hülten Schlaoproock antrecken mott.

Dei hett 'ne afkapittelt un 'ediëckelt:
>Schwig mi stille van Poletik!
Schwattmaoler ! Flaumaker! Misepäiter! Nestbedriter!
Schriw Döünekes!<

Dei 'ne verstott, dei verstott 'ne nit.

Drümm es sin Platt
As en Fuort in de Löchte.

afkapittelt/gerügt
ediëckelt/gedämpft, gedemütigt
Flaumiäker/Pessimist
Fuort in de Löchte/Furz in der Laterne = nichts von Bedeutung
Kiärkhuoffsblaumen/Altersfleck
nao diär Schüppe ruken/nach der Schüppe riechen, dem Tode nah
hülten Schlaoproock/hölzernen Schlafrock = Sarg
Metschersgangk/vergeblicher Versuch (des Metzgers,
säumige Schuldner zur Zahlung zu bewegen); seggt/sagt, sprich: secht
schriftmäötig/hochdeutsch, nach der >Schrift<
wiärkeldağgs/alltags, sprich: -dachs.

Verliene Tien

Frögger

In'e Schaule un tehäime
 Dao hett se mi dat Plattdüütsch ut'edriëwen.
 >Küer nao de Schrift!<
 Sou säggen mine Ollen fake,
 Un met 'me Reitstock
 hiät de Fuërtepläcker nao'eholpen.

Vandage

Sall'k ink Döünekes vertellen.
 Op Platt!
 Met >Ääseluock< un >Driëtt<
 Un annern Wäören,
 Dei ink op Houchdüütsch sou schenannt sind.

Dat kanns'e hewwen, Vaddersmann:

Iëck löche in verliene Tien –
 In dei brunen un dei rou'en.
 Un finge friwatt >Ääselüockers<-
 >Driëtt< und >Drite<-
 Houpenwîse!

Ääseluock/Arschloch; Döünekes/Anekdoten, Witze; Driëtt/Scheiße;
 Drite/Dreck, Schmutz; fäke/oft; friwatt/ziemlich viel; frögger/früher
 Fuërtepläcker/Lehrer (Scheltwort); houpenwise/haufenweise; ink/euch
 Küer nao de Schrift!/Rede Hochdeutsch!; löche/leuchte
 Reitstock/Rohrstock; säggen/sagten, sprich: sächen;sall'k/soll ich; schenannt/genierlich,
 peinlich; ut'edriëwen/ausgetrieben; Vaddersmann/Gevatter, Anrede des Lesers
 vandage/heute; verliene Tien/vergangene Zeiten; Wäöre/Worte.

Houchdüütsch un Plattdüütsch

»Füör miëck hiät Plattdüütsch as 'ne Spraoke
 En runden, vullen, wamen Klangk.
 >Zäng< siëtt 'ne nigge Îsenklocke,
 Ne olle broncene siëtt >bang<!

Sou liëtt dei Ungerschäid im Aohre
 Mi, wann iëck Houch- un Plattdüütsch häör.
 Plattdüütsch klingt as dei Broncewaore,
 Houchdüütsch, as wann se bliäckern wäör.«

Sou küert de Dichters.

»Pflegeversicherungsantragsformular?
 Op Plattdüütsch?«

»Wann du sou maroude büs,
 dat'e met de Fuërt nit mäh houge küemms
 un keinen Häringk mäh van diär Röüster büüörn kanns,
 dann maus'e di vam Amte sou'n Wisch huollen.
 Diän däus'e utfüllen.
 Dann kriss'e din Geld.
 Op plattdüütsch kanns'e alles seggen,
 et dûert män blouß en biëttken länger.«

»Houchdüütsch maut ouk sin Geriäck krîen!«

bliäckern/blechern; büüörn/heben
 däus'e/tust du: Îsenklocke/eiserne Glocke
 kriss'e/kriegst du; maroude/schwach, krank
 Röüster/Rost; sîn Geriäck krîen/bekommen, was einem zusteht

Plattdüütsche Frönne

Sei küemmt bi Willi im Saal binäin
 Im Stammlokal in diär Stâdt.
 Sei näumet siëck en Plattdüütsch-Veräin
 Un liäset Döünkes vam Blât.

Plattdüütsch-Experten, souwât me süht,
 dei gröttesten van de Welt.
 Un Houchdüütsch küert se de mäiste Tîd,
 Wann se siëck ungerhöllt.

Dei anneren Lüü, dei konnt alle kein Platt,
 Besunners im Naoberveräin.
 Dei küert dat Platt, - sou siëtt se dat -,
 As Teback un Kappes düöräin.

Dei anneren Lüü sind ouk nit ful
 Vam Naober-Plattveräin.
 Dei schlött diän Bröüern op de Mul'.
 Sou behark't se siëck ungeräin:

»Sou as iëhrt dao küert in inkem Veräin
 Dat es jao alles Käse!
 Iëhrt hett se jao würkleck nit alle binäin!
 Sou bliäcket de Rüü met em Ääse!«

Dat es dei leige Kumperni
 Im plattdüütschen Brouërtwiste.
 Dei Spraoke, dei gerött daobi
 Ganz siëcker op de Miste.

Sou wett se dat biëttken Verstand bolle quitt.
 Drümm stellt siëck dei Diagnose:
 Plattdüütsch, dat es keine Spraoke nit,
 Plattdüütsch, dat es 'ne Neurouse.

Dao helpet keine Therapie
 Un keine Quinkeldänse.
 Dat Plattdüütsch liëtt in Agonie.
 Sei binget all dei Kränse.

Ääse/Hintern, Arsch; binäin/zusammen
 bliäcket/bellen bolle/bald Bröüer/Brüder
 Brouërtwist/Bruderzwist; Döünkes/westfäl. Anekdote
 düöräin/durcheinander; Frönne/Freunde; gerött/gerät;
 Kumpernî/Gesellschaft, Kameradschaft; leige/böse, schlimm;
 Miste/Misthaufen; Naoberveräin/Nachbarverein
 näumet/nennen; Quinkeldänse/Ausflüchte, Winkelzüge, Tricks
 quitt/verloren, weg; drümm/darum, deshalb
 Teback/Tabak; ungeräin/untereinander; würkleck/wirklich.

Jung und Alte, Groß und Klein,
Gräßliche Gelichter.
Niemand will ein Schuster sein,
Jedermann ein Dichter.
Alle kommen sie gerennt,
Möchtens gerne treiben;
Doch wer keinen Leisten kennt,
Wird ein Pfuscher bleiben.
(Goethe)

Van Dichterslüün un Schrîwerlingen

Goethe un Christiane

Goethe in Italien.

>Faustina<

hiät iëhm de Flöütentöüne bî'ebracht.

Dao was iëhm dat bewiëten:

Met Christiane Vulpius,

en biëttken rümtefummeläiern,

was biätter

as met Frau von Stein

sou vüörniähm luterwiägğ

dao rümtequatern.

*

Goethe

>Geheimer Rat< un Dichterfürst

im Vüörderhuse.

Residäiërt, dinäiërt, tispeltäiërt.

Christiane

im Ächterhuse.

Minnächtig düör de Hiäckel 'etrocken:

Küeckenpüngel, Aschenpüüster,

Bîschlöpersche!

Christiane.

Dei schwaore Kränkede.

Alläine in diär Stiärwestunne.

Derwîlen Goethe,

retur'etrocken

un verkruppen in sîn Wiärk,

schmitt Rîmkes.

Goethe
 in diär Fürstengruft
 niäwen Schiller.
 Wallfahrts-Stîe fûor Kultur-Fuzzis.
 Christiane
 im Rîgengraff.
 Nümmes wäit bo.

»Edel sei der Mensch,
 Hilfreich und gut.«

Goethe, de Dichter,
 Goethe, de Mensch.
 Twäiërlei Maote.

Ächterhus/Hinterhaus
 bewiätten/bewußt
 Bîschläöpersche/Beischläferin
 bo/wo
 derwîlen/unterdessen
 dinäiërt/diniert
 düor de Hiäckel 'etrocken/übel nachreden
 Kränkede/Krankheit
 Kûeckenpüngel, Aschenpüüster/Scheltworte fûor Küchenmagd
 luterwiägg/ständig, in einem fort, ununterbrochen, sprich >gg< als Ach-Laut;
 Maote/Maß
 minnächtig/verächtlich
 nümmes/niemand
 retur'etrocken/zurückgezogen
 Rîgengraff/Reihengrab
 rümquâter/quatschen, dummes Zeug reden
 schmitt Rîmkes/schmiedet Verse.
 tispeltäiërt/diskutiert
 verkruppen/verkrochen
 wäit/weiß
 Wallfahrts-Stîe/Wallfahrtsort.

Goethes Mesterwiärk

Faust.

De Pakt met diäm Düüwel.
 Dei äiwige Jugend.
 Dat Füörschen un Striäwen.

Dat Wechtken duorne 'schûert.
 Diär Mouder Gift 'egafft.
 Diän Brouër dout'eschlaon.
 Philemon un Baucis,
 Dei bei'en Ollen:
 Verbrannt!
 Wilat hei Bauland bruchte.

Faust!

En düütschen Nationaol-Heros?

Faust? Fûst!

Nomen est omen!

duorne schûern/schwängern(vulgär).

Dei Ballade vam riken B. B.

Du büs ut diän >schwarzen Wäldern<.
Dine Mouder draug diëck in dei Stüädte
At Du in iëhrem Lîwe lağğs.

Du büs op'ewassen as Suohn
van wuohlhewwenden Lüüen:
Din Vâ'er was Fabrikhäär,
Owwer as Du erwassen was,
Gönges Du tau den geringen Lüüen
Un dääs diäm >gemeinen Manne< Kumperni,
Owwer blous met diär Mule
In diän Rîmels un Kummelgen,
Dei Du schräifs.

Un dat hiäs Du mannigesmaol 'estuohlen
Van anneren Schriwern.
Du hölles nit viëll van Äigendum.
Dei Fraulüü,
dei ümm diëck wäären
un Di truggeren
hiäs Du ut'esuogen un kujonäiert.

Dîne Öllern hett Di en witten Kragen ümm'ebungen.
Du owwer draugs en Blaomann,
vam Schnider nao Maote 'maket.
Un 'ne Arbäiërmüsche
Vam Hautmiäker.

In Dänemark dao harr's Du en Hus.
Dine Bäuker wouën bim >Klassenfeind< 'edrückt.
Met em Pass ut Österrîk
Un 'em Bankkonto in diär Schwyz
Däches Du as de Pastouër van Appelhülsen:
Daut nao minen Waoren, owwer nit nao minen Wiärken.

In Di harren vi äinen,
 Op diän konnt vi nit buggen.
 Du sägges: De Kommunismus
 Dä es vernümpftig.
 Hei wäör lichte, un jäideräine verstönn' 'ne.
 Du hiäs dei >Pattei< 'eluowet.
 Owwer in Amerika, dao marres Du diän Dullen!
 Dao was Du de >Herr Keuner<
 Un hiäs diëck dao nuoch met 'ekranet.

As dei Arbäiërs opstönnen in Dinem Staote
 Tiäger dei >Pattei<,
 Dao hiäs Du blouß häimleck prostewäiërt
 Un diëck in Dinem Theater verkruoppen.
 O, Düütschland, du bläike Mouders!

Un duoch: Nao Di es nicks 'ekuommen,
 Wat näumenswäät was.

Arbäiërmüsche/Arbeitermütze; Blaomann/Blauleinen
 diän Dullen maken/ sich einfältig geben, sich verrückt stellen
 'edrückt/gedruckt; 'ekranet/gebrüstet
 Hautmiäker/Hutmacher; kujonäiërt/schlecht behandelt, schickaniert
 Kummelgen/Theaterstücke; Kumporni daun/Gesellschaft leisten
 nao Maote/nach Maß; näumenswäät/nennenswert
 prostewäiërt/protestiert; Rimels/Reime, Verse, Gedichte; sägges/sagtest, sprich: säches
 truggeren/vertrauten; ut'esuget/ausgesaugt, ausgenützt.

An einen berühmten Heimatdichter

Du stäihs op diän Hössen vam Sûerland
 Un söches sou langk un sou deipe:
 >Du meines Herzens Unterpfang !<
 Mi is, at wann Goethe dao reipe.

De Bûer, dat es di de >Lentemann<,
 Dä päcket diän Plaug fast' am Stiärt.
 Un im Lenten, dao spannt hei diän Brunen ân.-
 Iëck glöüwe, dao triëtt mi en Piärd.

Un dei Stâdt, dei sou grîs, sou vull Niäwel un Rouk,
 Schînt güllen im Aowendrout.
 Tefrîen sind de Menschen, un sât sind se ouk.
 Du kenns keinen Schmach, keine Nout.

Un Verdun un Dresden un Stalingrad,
 Dat es füör diëck kein Gescheihn.
 Du gäihs dinen ollen Schriwerpadd.
 Un Auschwitz, dat woss Du nit seihn.

Dat Stiärwen un Schänneren un Böügen van Recht,
 Dat hiäs Du ganz schnao vergiätten.
 Souviëll at me siëck strüötten möcht',
 Souviëll kann me gaor nit friätten!

Gescheihn/Geschehen, Ereignis; grîs/grau; güllen/golden;
 Hössen/Höhen; Lenten/Frühjahr; Plaug/Pflug, sprich: Plauch; reipe/riefe;
 schînt/seint; schnao/schnell; Schrîwerpadd/Dichterweg;
 siëck strüötten/sich übergeben/kotzen söches/seufzt;
 tefrîen; woss/willst

Political correctness

(Melodie: Am Brunnen vor dem Tore)

Hei was en Häimetdichter.
 Nu es hei ut'ebrannt.
 Un nümme kofft dei Bäukers
 Van iehm im ganzen Land.

Dei kollen Winne bleisen
 Iehm in de Schnute rin.
 De Haut floug iehm vam Koppe.
 Un iehm foll nicks mäh in.

>Am Brunnen vor dem Tore...<
 Dat intressäiert kein Schwîn!
 Atomkraft un dei Umwelt?
 Nu foll iehm fotts wat in:

>Am Pütte vüör de Paorte
 Dao stäiht kein Lingenbaum.
 Sei buggeren 'ne Straote
 Un hett 'ne afgehaun.

Atomkraftwiärke drügget
 De Castor treckt düör't Land
 De Geigertellers ticket.<

Nu es hei ânerkannt.

Bäukers/Bücher; bleisen/bliesen; buggeren/bauten
 drügget/drohen; foll/fiel; kofft/kauft
 nümme/niemand; Paorte/Pforte, Tor
 Pütte/Brunnen
 Winne/Winde

Kulturbazillen

De Jüri hiät 'eküert.
 In all diäm Häimatschriwerlingksgewiëmmel
 Dao gäffe't nu en nigget Lecht am Dichterhiëmmel.
 Dat härr'n se op'espüert:

»Ollenähgüstern-Ankevâ'er
 Huonegseim unger Vuoggelschüett
 unger diäm Fliägel am Wippeschlout
 Ruhniäwwel schümmet twiärs Sekunnenblaumen
 op gräunem Moss tiäger Hippenraut...«

De groute Kritikaster hiät 'eschriëwwen,
 dat dao en Fraogetäiken bläiwe.
 Bit in't lesste verstaohn könn' me dat nit.
 Un wil dao viëll im Düüstern siëck verhorre,
 im >Neigungswinkel< vam >lyrischen Iëck<,
 drümm wäör dat groute Kunst.

Dat Bliäck,
 dat de Kritikaster küert,
 dao schmîet siëck de Jüri
 'ne Rüstungk van.

Dei Linewand,
 bo me diäm Kaiser sine niggen Kläi'er van makere,
 dei kann'k nit bruken,
 üm mi en Dichterkamesoul
 odder 'ne lyrische Buchse van te schnidern.
 Iëck bruke dei Wäörder sou, dat me nit seggen maut:
 »Iëck wäit nit, wat sall dat bedüüen.«

Wann dei plattdüütsche Sunne deipe stäiht,
 dao schmitt ouk Wichtelmännkes lange Schatten.

Ankevâe/Urgrößvater	Moss/Moos
Bliäck/Blech	ollenähgüstern/vorvorgestern
Dichterkamesoul/Gewand des Dichters	Ruhniäwwel/Rauhnebel
Flügel/Flegel	schmîet /schmiedet
Hippenraut/Ziegenrot	schümmet/schäumt
Jüri/Preisgericht, Jury	Sekunnenblauemen/Sekundenblumen
Kläiër/Kleider	twiärs/gegen
Kritikaster/Kritiker (abschätzig)	verhorre/verberge (Konkunktiv)
Lînewand/Leinwand	Vuoggelschüett/Vogelschuß
	Wichtelmännkes/Zwerge
	Wippeschlout/Sumpf, Moor

Rüüterigge

Hei hiät diän Pegasus sâ'elt,
Siëck drop 'eschwungen
Un iëhme de Spaorn 'egafft,
Dei houchdüütschen.

Dao hiät hei 'ne af'eschmiëtten.

Nu ritt hei 'ne ouhne Sâ'el
Un lett 'ne met lichtem
plattdüütschem Tüeggel.

Dao drawet hei sachte üöwwer't Land.

Rüüterigge/Reiterei
sâ'elt/gesattelt
ritt/reitet
lett/lenkt, leitet
Tüeggel/Zügel

Gaoh! Tüh män wiër an dînen Rhîn,
Iëck heww' dao nicks verluorn.
Iëck well op mînem Huowe sîn.
Hî, wo iëck sî gebuarn.

(Fritz Linde. Hiärkelmai)

Oh Häimet, wat büs du sou
schöün!

Häimet

Häimet es:
Bo die Frönne wuohnnt,
bo me Platt küert.

Häimet es:
Wann de en Studäiärten büs
un nümme siëtt Professor tiägen di.

Häimet es:
Bo de din Liäwedagğ
de Klappbuchse âne hiäs.

nümme/niemand
tiägen di/zu dir
din Liäwedagğ/dein Lehtag, immer
Klappbuchse/Kinderlatzhose
âne hewwen/angezogen sein.

De Häiernjunge
(FRITZ LINDE)

Ieck sî en Häiernjungen
Un süss an nicks 'ebungen,
De ganze Welt es min.
Dei Wiësen un dei Wei'en,
Dei Kämpe un dei Hei'en
Daut min Tehäime sin.

Dao dau ieck met diän Käuhen
Diän ganzen Härwest häuen;
Un es kein Mänsch bi mi-
Wei hiät allt Häiernjungen
Bi Langerwile fungen
Un ohne Kumperni?

leck treck'dürch houch un sige,
Un Kräh un Hahnerwige
Un Hase, Räh un Foß,
Dei kenn ieck allt sou lange;
Dei sind vüör mi nit bange.
Dat gilt wuohl wat du woß.

Dao es en Daun un Wîen
In Strüüken un in Hîen!
Un wei nit blind un douf,
Dei kann sou viëll dao seihen,
Wat heimleck daut gescheihen
In Gilstern, Grass un Louf.

Dat Äiken plückt siëck Nüötte,
Un wann't de Jäger schüötte,
Dann wäör hei gruoff un rüeg.
Im ollen Steckenhoupe
Do kräig de lesste Doupe
Dat Junge Îeltüüg.

Dei Käuhe alltesâmen
 Ieck raupe se bim Namen.
 Dei fröchet op en Dopp.
 Ieck dau min Füüer bäuten
 Un schnacken dau'k un fläuten
 Un staohen op 'em Kopp.

Ieck sî en Häiernjungen
 Un süss an nicks 'ebungen,
 De ganze Welt es min.
 Dei Wiësen un dei Wei'en,
 Dei Kämpe un dei Hei'en
 Daut min Tehäime sin.

(FRITZ LINDE: »Durch Hîen un Strüüke« 1927
 Neuveröffentlichung in »Hiärkelmai« 1937, 1962)

* * *

Ieck heww' en Bauk 'efungen.
 Dat es schön in'ebungen.
 Un »Hiärkelmai« stäiht drop.
 Dat es sou schön 'eschriëwwen.
 Wat kann us dat nuoch giëwwen?
 Un wunder schlaug ieck't op.

Ieck laus van Hîen un Strüüken,
 Van früemden Daun un Brüüken,
 Van Leiwe, Dout un Freud.
 Dat Lied vam Häiernjungen,
 Dä frouh sin Lied 'esungen,
 Dat trock mi düört Gemäut:

»Ieck sî en Häiernjungen
 Un süss an nicks 'ebungen.
 De ganze Welt es min.
 Dei Wiësen un dei Wei'en
 Dei Kämpe un dei Hei'en
 Daut min Tehäime sin.

Dei Käuhe alltesâmen.
 Iëck raupe se bim Namen.
 Dei fröchet op en Dopp.
 Iëck dau min Füüer beuten.
 Un Schnacken dau'k un Fläuten
 Un staohen op' em Kopp.«

Hei was en Häiërnjungen
 Un süss an nicks 'ebungen.
 De ganze Welt was sin.
 Sou hiëtt dei Ollen 'sungen.
 Dat hiëtt sou schön 'eklungen
 Et aowends am Kamin.

Hei houk im Feld am Füüer.
 Hei kann't nit Geld of Stüüer.
 De Markolf marr' Geschrei.
 Et blörr'n dei Hîegenrousen,
 Un met diän Arwetslousen,
 Dao gaffe't kein Buhei.

Un harre hei enns Pîne,
 Vertrock hei keine Miene
 Un wann't ouk ritt un bitt.
 Sozialversiëckerungen?
 Dao was hei nit 'ebungen.
 Un Dökters kann't hei nit.

Hei schwomm in klaoren Biäcken
 Un kann nit richtig riäcken.
 Sou bläif hei liërg im Kopp.
 Dat Liäsen un dat Schrîwen,
 Dat mott dei anneren drîwen.

Hei fröchet op en Dopp.
 Hei kann nit diskutäiern.
 Hei kann blous stramm marschäiern,
 Wilat hei liërg im Kopp.
 De Kaiser brucht' Zaldaoten.
 Op iëhn was da Verlaoten.
 Hei fröchet op en Dopp.

Hei was en Häiernjungen
 Un süss an nicks 'ebungen.
 De Kaiser was sin Stolt.
 Am Häime hongk sin Härte.
 Hei liëtt in früemder Ärde
 Un hiät en Krüüz van Holt.

Sou hiëtt dat nit 'eklungen
 Wat uns dei Ollen 'sungen.
 Dat was en anner Lied.
 Düet hiëtt dei Sâke 'wiësen:
 Wat vi van frögger 'liäsen,
 Dat was 'ne ann're Tid.

Äiken/Eichhörnchen; bäuten/anzünden; Biäcke/Bach; bitt/beißt; bläif/blieb;
 blörr'n/blühten; Brüüke/Bräuche; buall/hohl; Buhei/Aufhebens, Umstände;
 douf/taub; Doupe/Taufe; ebungen/gebunden; efungen/gefunden; enns/mal,
 einmal; fläuten/flöten, pfeifen; fröchet op en Dopp/etwa: gehorcht aufs Wort;
 frögger/früher; fungen/gefunden; Füüer beuten/Feuer anzünden; Geld of
 Stüüer/Geld oder/und Steuer; Gemäut/Gemüt; ruoff un rüeg /grob und roh;
 Häiernjungen/Hirtenjunge; Häime/Heim, Heimat; häuen/hüten;
 Hauhnerwîge/Raubvogel; Hei'en/Heiden; Hîegenrouse/Heckenrose;
 Hîen/Hecken; houk/hockte; Îeltüüg /Igel(zeug); KämpeKämpe/Felder;
 Kumpernî/Gesellschaft, Kameradschaft; laus/las; liërg /leer, sprich: lirch; 'liäsen/
 gelesen (Nebenform zu 'luosen'); Louf/Laub; Markolf/Eichelhähermarr'/machte;
 Pîne/Schmerzen; riäcken/rechnen; ritt/rißschnacken/mit der Peitsche knallen;
 schüötte/schösse; sîge/niedrig
 Steckenhoupe/Reisighaufen; Strüüke/Sträucher; Tehäime/Zuhause
 wei/wer; Wei'en/Weiden; Wîen/Bewegung; 'wiësen/gezeigt; wunder/verwundert.

Sûerlänner Häimetlied

(Melodie: Wo die Nordseewellen trecken an den Strand)

Bo de Biäcke flütt im schönen Sûerland,
 Bo't blouß Stäine giëtt un keinen witten Strand.
 Bo de grisen Niäwel treckt düör'n Dannenklopp .
 Dao es mine Häimet, hi - dao woss iëck op.

Bo et mäiste Tîd es niëttschig , kolt un nât,
 Bo me drinkt en Kaorn un Bâier frisch vam Fât.
 Bo me harre flauket. Oh, bu schön dat lutt!
 Dao es mine Häimet, dao gaoh iëck nit futt.

Bo dat Îsen liëtt un bo dei Eiken wass't,
 Bo dei Kâëls un Fraulüü liäw't, dei daobî pass't
 Bo blouß Ääpel ripet un kein seuten Wîn,
 Hi in mner Häimet well'k begrawen sin.

Bo dei Hiämmers klüngen frögger in diäm Dal.
 Bo vandâ' Fabrickskes stott in grouter Tahl.
 Bo de Markolf krischet schrill im Stuormgebrus,
 Dao es mine Häimet, dao sîn iëck te Hus.

Bo im Jaohre dreiundiärtig was de Wahl
 Ouk in düesem kleinen, gräunen, stillen Dal,
 Bo de mäisten Stimmen kräig En-Es-De-Aa-Pee,
 Dao es mine Häimat, Ach, Herrjeeminee !!

Biäcke/Bach; bo/wo; dreiundiärtig/dreiunddreißig
 flauket/flucht; flütt/fließt; frögger/früher
 futt/weg, fort; grîs/grau; harre/hart, laut
 Hiämmers/Hammerwerke; Îsen/Eisen; klüngen/klangen
 liëtt/liegt; lutt/lautet, klinget; Markolf/Eichelhäher
 Niäwel/Nebel; niëttschig/naßkalt; rîpet/reift
 stott/stehen; treckt/zieht; vandâ'/heute
 wass't/wächst; woss/wuchs.

Min Kingerland
(FRITZ LINDE)

Wat wärs du so klein, du min Hiëmmelrîk,
Min güldene Kingerland,
Van diar ollen Esche am Müöllendîk
Bis an dian Stäinkuhlenrand.

Van diar Eike, wovan noch dei Stuken vertellt,
Bis dao, wo dei Giarns nu sind,
Dao was min Tehäime, dao was mine Welt,
Dao heff iëck 'espiëllt ase Kind.

Wat wärs du so klein, du min Kingerland
Un kämes so grout mi doch vüör;
Iëck hewwe diar Stêkes so viëlle dao 'kannt,
Iëck kam nit im Dage derdüar.

In Beisen un Blaumen, in Gilstern un Grass,
Wo im Wiésken dei Biëcke flout,
Wo dat Baukfinkennest im Flîernboum was,
Wat was mine Welt doch so grout.

Doch at iëck dei richtige Welt es 'eseihn
Un dei wîe Welt es 'ekannt,
Dao dacht iëck: "0, wärs du noch äinmaol so klein,
So klein at min Kingerland.

(FRITZ LINDE: »Durch Hîen un Strüüke« 1927
Neuveröffentlichung in »Hiärkelmai« 1962

* * *

Wat wärs du sou klein, du min Hiëmmelrîk
Min güldene Kingerland.
Van diär ollen Esche am Müöllendîk
Bis an diän Stäinkuhlenrand.

Wat wärs du sou schön, du min Kingerland.
 Vi stönnen in >Reih und Glied<
 Un büürten houge de rächte Hand
 Un süngen Horst Wessel sin Lied.

Zaldoate spiellen, dat was unse Welt.
 Dei Flinten, dei wäären ut Holt
 Vi kröüpen düör Drîte un schleipen im Telt.
 Dat Hitler-Mess draug iëck met Stolt.

Wat wärs du sou schön, du min Kingerland!
 Un Vader, dä trock in diän Krieg.
 Un as ganz Düütschland was verbrannt,
 Dao dröümt iëck nuoch ümmer vam Sieg.

De Mouders, dei hollt en Breif in'e Hand
 Un hüül're dei Ougen siëck rout.
 De Breif was in Rußland afgesandt
 Un kam van Vader sin' Lüütenant,
 Dä schräif, dat Vader was dout.
 >Gefallen für Führer und Vaterland<.

Ach, wat wärs du sou schön, du min Kingerland!

Stuken/Baumstumpf; Giarns/Gärten; Stêkes/kleine Stellen
 derdüar/dadurch; Beisen/Binsen; Gilstern/Ginster
 Wiëskes/kleine Wiese; Biëcke/Bach
 flout/floß; Flîernboum/Flieder; at/as/wie; wîe/weite
 Hiëmmelrîk/Himmelreich; Müöllendîk/Mühlteich
 Stäinkuhle/Steinbruch; stönnen/standen
 büürten houge; süngen/sangen
 Telt/Zelt; Hitler-Mess/>Hitler-Messer= Fahrtenmesser
 Stolt/Stolz; Lüütenant/Leutnant.

Westfaolenlied Niëgentiënhunnertsessunfiftig

Dao was enns en Metzger im Sûerland,
 Dä schlach're viëll Schwine un Rinner.
 Sin Schinken was lecker, sin Wif was jungk.
 Sei harren tesamen twäi Kinner.

Un as de groute Krieg begunn,
 Dao was hei fottens daobi.
 Bi Münster wouë hei ut'ebillt.
 Hei kam bi de Infanterie.

Dann trock hei met nao Polen rin.
 Drei Wiäcken hett se 'schuotten.
 Dei Kuëggeln, dei se daotau 'brucht,
 Dei hett se in Bauckem 'eguotten.

In Frankrik, dao kräig hei dat Ridderkrüüz.
 Dat iserne hiät hei allt 'hatt.
 Dei Strunzmedalljen, dei hei nu droug,
 Dei hett se in Lünsche 'ematt.

Hei trock ouk met nao Afrika.
 De Wäustenwind, dä wääget.
 Dei Khakikluft, dei hei dao droug,
 Dei hett se in Bielefeld 'nääget.

In Rußland kräig hei dei rou'ë Ruhr.
 Hei hiät siëck boll' dout'ekacket.
 Diän Zwieback, diän hei dao friätten 'emocht,
 Diän hett se in Hagen 'ebacket.

Bi Stalingraod was Endstatioun:
 Hei kam ächter Stacheldraoht.
 Diän harr' de Iwan in Düütschland 'ekofft
 In Altenao akkeraot.

Nao drütiënn Jaohren, dao kam hei nao Hus.
 Dat hiät hei nit mäh 'eglofft.
 Diän Veihwaggon, in diäm hei fouher,
 Diän hett se in Düörpem 'ekofft.

Sin Wif was gris, sin Geschäft kapott,
 Sine Kinner allt lange grout.
 Iät hiät siëck wîer bestatt un sağğ ':
 >Iëck dach', du wäörs lange dout.<

Dao schläik hei nao diär Büenne ropp.
 Hei harr' blous nuoch äin Verlangen.
 An'em Balken ut Westfaolenland,
 Dao hiät hei siëck op'ehangen.

* * *

Mağğ sin, dat düet Enge Ink nit gefällt:
 >Hiäs du nicks anners te mellen?
 Denk positiv! Schriw Döünekes!<
 Drümm well'k dat van frischem vertellen:

Un dao uan op de Büenne, dao dacht' hei bi siëck:
 >Büs'e daotau nao häime 'ekuommen?<
 Schmäit futt diän Strick, leip vam Balken raff,
 Hiät siëck en jungk Wechtken 'enuommen.

Hei wouë Milljonäier met 'ne Fläischfabrik.
 Eholpen hiät iëhm sin Klärchen.
 Un bei dat nit glöuw't, diäm si 'esaġġt:
 Wat wäör dei Welt ouhne Märchen!

akkeroot/genau, akurat; allt/schon; Balken/Balken, Bodenraum
 Bauckem/Bochum; bestatt/verheiratet; Büenne/Dachboden
 daotau/dazu; drütiënn/13 düet/dies Döörpem/Dortmund
 'eglofft/geglaubt; 'eguotten./gegeossen 'ekofft; 'ematt/gemacht
 'emocht/mußte, gemußt Enge/Ende; enns/einmal, mal
 fottens/sofort; gris/grau ; Ink/Euch; Lünsche/Lüdenscheid; mellen/melden
 'nääget/genäht ; Niëgentiënnhunnertsessunffiffig/1956
 schlach're/schlachtete; 'schuotten/geschossen; si/sei; Strunzmedalljen/Orden (abschätzi g)
 trock/zog; uan/oben; ut'ebillt/ausgebildet; van frischem/von neuem
 wääget/weht; Wäustenwind/Wüstenwind
 Wechtken/Mädchen; Wiäken/Wochen; wîër/wieder; wouë.

Plattdüütsche Aowende

Bim plattdüütschen Aowend as Hauptmatador
 Dao es hei in Elementen.
 As Kiepenkäel in Bûerndracht
 Dao danzt hei op allen Bântén.

Dao stäiht hei op diär Bühne buan
 Un küert van diän ollen Tîen,
 Bo alles gemeutleck un biätter was.
 Dat wäör nu vergaohn un verlîen.

Dei Biäcken sou klaor und dei Locht ouhne Raut,
 Dei F'rellen im Dîke sprüngen.
 Un düör dat greune schöüne Dal
 Dei Hâmerwiärke klüngen.

Un üöwwer dat Land trock de Lentemann
 Met Piärd un Plaug sine Fouhern.
 Dei Technik härr' alles kapott 'ematt.
 Wat es blous ut uns 'ewouërn?

Dann spiëllt hei op diäm Treckebyhl
 Met falschen Harmonien
 Dat Lied van diär gurren ollen Tid.
 Wat moche iëck Pine lîen!

Tehäime hiät hei siëck utstallfäiërt
 Met Lavamat und Mercedes,
 Met Mikorowelle und SAT-TeVau.
 Hei gäiht kein Stücksken per pedes.

Twäi Siällen, dei wuohnet in siner Buorst,
 Dei Tunge, dei es iëhm 'espollen:
 Im Winter brucht hei Zentralheizung,
 Im Suommer bestrunzt hei dei Ollen.

Bänte/Fest	die Felder bestellt
bedüüen/bedeuten/weismachen	lien/leiden
Biäcken/Bäche	Locht/Luft
buan/oben	Pîne/Schmerzen
Buorst/Brust	priäget/predigen
Dîk/Teich ; 'espollen/gespalten;	Raut/Ruß
Fouhern/Furchen	still'kes/heimlich
Frellen/Forellen	Tîen/Zeiten
füntern/hinterlistig	Treckebühl/Ziehharmonika
in Elementen sîn/ in seinem Element sein	utstallfäiert/ausstaffiert
Lentemann/Bauer, der im Frühjahr	verlîen/vergangen

Idylle

Dao ächter diän Biärgen min Düörpken sou klein.

Dei Lüü gott iëhren Padt

Sou as vüör hunnert Jaohren allt.

Un witafl iëtt dei Stadt.

Dei ollen Hüüser iëtt sou still

im Aowendsunnenschine.

Dei Klocken lütt vam Touërn raff.

De Möühne niahmt de Wäsche van diär Line.

Kein Klang van niggemoudscher Tid

drungk jäih in düese Stille.

Dao brache de Öühme dat Süsterkind üm,

un ut was et met diär Idylle.

liëtt/liegt

lütt/läuten

Touërn/Kirchturm, Turm

Möühne/Tante

niggemoudsch/modern, neumodisch

Öühme/Onkel

Süsterkind/Nichte, Schwesterkind

Gedankensplötter

*Sprüche**Sprüche van ollenähgister*

Dei Ollen sass du ähren!
 Bedenke düet, min Kind:
 Du büs, wat sei maol wäären
 Un wäss, wat sei nu sind.

Sprüche van vandage

De Sprüeck dao an de Wand in diär Sparkasse:
 Dat du was büs, wann du wat hiäs.

De Tippelbrouer op de Plâte:
 Hiäs du nicks, dann wiset se di, wat du büs.

Dei nigge Weltrelljoun

Dei nigge Weltrelljoun,
 -sou kann me liäsen-
 Dat es dei >Geldrelljoun<.
 Dat höggeste Wiäsen
 Nu süh es an -
 Dat es de Wihnachtsmann.

ollenähgister/vorvorgestern
 op de Plâte/obdachlos
 Sprüeck/Spruch
 wiset/zeigen

Gaddînenpriäke

Frögger
 Im ollen Kintopp
 Wann siëck de O.W. Fischer
 üöwwer dat Maria Schell bochte,
 Dann dräägere siëck de Kamera ganz sachte wägğ
 Un op dat Finster tau.

Un dei Gaddînen wäägeren,

Dat dei Lüü siëck denken konnt:
 Nu däut hei't diäm Marîken.

Vandage
 In diän niggemoudschen Filme
 Sind se tegange vüör aller Ougen
 barfaut bit am Halse.

Oh Häär, lao' dei Gaddînen wîer wäägen!

barfaut bit am Halse/nackt; bochte/beugte
 dräägere/drehte; frögger/früher
 Gaddînen/Gardinen; Gaddînenpriäke/Gardinenpredigt
 wäägen/wehen; wäägeren/wehten

Stille Nacht

De Glotze kapott.
 Oppa kreitert,
 Omma giëtt Oppa
 met de Mule üm de Aohren,
 Dei Blagen kuset siëck.
 Mamma un Pappa schwiget siëck ân.

Sou maket se iëhr äigen Chrisdağğ s- Programm.

Et in terra pax hominibus.

Et in terra pax hominibus/Und Frieden den Menschen auf Erden
 Glotze/Fernsehapparat
 kreitern/nörgeln
 siëck kusen/sich prügeln
 wat met de Mule üm de Aohren giën/ausschimpfen.

Kriäfftgangk

Zeus

ganz veralteräiërt
 im Kontakthuoff
 vam Eros-Center.
 Hei sochte Leda,
 fungk blouß Nena.

Herakles

im Augiasstall
 bäit un biärwe.
 De Datenschützers
 hett iähme dei Fuorke
 af'enuommen
 un kuort 'eschlaon.

Prometheus

im Gen-Labor
 fuormet Menschen
 nao sînem Bille.

bäit/erschöpft, müde
 biärwe/niedergeschlagen, kleinlaut
 fungk/fand
 Fuorke/Mistgabel
 kuort 'eschlaon/ kaputt gemacht
 Kriäfftgangk/Rückgang (Krebsgang); hier: Abstieg,
 veralteräiërt/verstört, erschrocken.

Daß ich nur lehre, was genehm
Da wird sich ändern nichts in dem.
Wills euch verraten, was ich lehre:
Das ABC der Teutschen Misere!

(Brecht: Der Hofmeister)

Ut de Schaule 'kläfft

(Aus der Schule geplaudert)

Ballade vam düütschen Schaulmester

Hei gongk op de Lehrerpräperandie.
 Hei droug keinen grouten Namen.
 Hei holl nit viëll van Demokratie,
 Was flitig-un marre Examen.

Dropp hiëtt hei diäm Kaiser de Trügge 'eschwuorn
 Un >Hurra< 'ebölkt as en Dullen.
 Bi Verdun, dao hiëtt hei en Schuocken verluorn.
 Un dat Geld kräig op äinmaol viëll Nullen.

Dann hiëtt hei diäm Ebert dei Trügge 'eschwuorn.
 Soziaoldemokraot es hei nu.
 Drümm hiëtt hei ouk nit sine Stîe verluorn.
 Hei füntert, de olle Filou!

Diän Blagen vertellt hei van Demokratie.
 Liäst Heine un Kästner un Brecht.
 Dat was nu dei nigge Melodie
 Van Völker-un Menschenrecht.

Dann hiëtt hei diäm Führer dei Trügge 'eschwuorn.
 Schmitt Rimkes van >Boden und Blut<.
 Drümm hiëtt hei ouk nit sine Stîe verluorn.
 Dä Figgend, dat es nu dä Jud'.

Diän Blagen vertellt hei vam Heldendout
 Un Döünkes vam Feldlazarett,
 Van >Volk ohne Raum< un van Düütschlands Nout.
 Liäst Kleist un ouk Rilkes >Kornett<.

Dann trock me de Schauleblagen in,
 De Schaulmester wünscht 'ne viëll Glücke
 Un blitt met Guott un prüüßischem Sinn
 Kuraschäiërt in der Häimet terügge.

Un as dann de Düüwel diän Führer 'ehuollt,
 Was Düütschland verbrannt un verduorwen.
 Dao seğğt hei: >Dat hett vi nit 'wollt.<
 Sine Schäulers, dei wäären gestuorwen.

In Nürnbiärg, dao gaffe't en grouten Prozess
 Füör Mörder un Menschenshinner.
 Un wil dat hei noch nit 'estuorwen es
 Ertrecket hei wîer de Kinner.

Nu küert hei wîer van Demokratie.
 Liäst Heine un Kästner un Brecht.
 Dei olle un nigge Melodie
 Van Völker- un Menschenrecht.

dropp/darauf, danach; ebölkt/gebrüllt
 Figgend/Feind; füntert/grinst
 marre/machte; schmitt Rimkes/schmiedet Verse
 Schuocken/Bein
 seggt/sagt, sprich: secht
 Stîe/Stelle, Arbeitsstelle
 Trügge/Treue.

Ars Latina
- Latînstunnen -

>Latîn<, saġġ' Vader, >maus'e können,
Wann op Affkaote orre Dokter wells studäiërn.
Latîn<, saġġ' hei<, dat es de Wuortel un de Grund
Van Kunst un Wiëttenschopp
Un ouk van Rellijoun.
Drümm es, dä kein Latîn verstäiht, en halwen Mänschen blous.<
Saġġ' Vader.

Un kiënnte Jaohr, da harr'n vi dann Latîn.

In de äiersten Stunnde schräif de Studienraot,
Dat was en wan' gelährten Häären, dei viëlle Bäukers hett 'eschriëwwen,
Met witter Knîte op dei schwatte Leië:

>amo, amas, amat, amamus, amatis, amant<

Dat herre:

>iëck maġġ , du maġġs, hei maġġ, vi müeget, iëhrt müeget, sei müeget.<

Jao, dacht' iëck sou bi mi:

Dat fängt guët ân un spitz're mi daodropp,
Dat hei nu op Latîn dat Waot füör >Wechtken< schräif,

Duoch näi, hei schräif >puella< nit,

As tweddes Waot, dao schräif hei >bellum<,

Un dat hett >Krieg<.

Dä Krieg, mennt Fuërtepläcker, wäör de >Vater aller Dinge<.

In Staohlgewiddern wöüë' futt'ehiämmert dat,

Wat kränkleck un begiäwwleck es,

Un drümm nit liäwenswäät.

Vi nickren met diäm Koppe, wil at vi jungk un fräit un faste wäären.

Dat drürre Waot was >dux<, wat hei dao an de Taofel schräif.

Dat hett: >der Führer<

Sou konnt vi schnao diän äiersten Satz
allt ganz alläine op Latîn in unse Hefte schriwen:

>Dux amat bellum<.

Dat hett:

>Der Führer liebt den Krieg.<

Dei Jaohre dei vergöngen, vi lährten annere Wäöre:
 De >miles< was de >Krieger<, de >captivus< de Kriegsgefangene<,
 De >Schlacht< hett >pugna< un >necare<, dat was >doutschlaon<.

Un >mors<, dat was de Dout,

Vam Fuërtepläcker blous >Frönnnd Hein< 'enäümet.

Op düese Ât, dao hett vi dat all wit 'ebracht met diäm Latîn.

Vi konnen ouk van Houchdüütsch nao Latîn dei Sätze üöwwerdriägen.

Schaulmester, dei diktäiëre, dat Hindenburg

Dei Ruskis hett 'eschlaon bi Tannenberg.

Un vi mott seġgen op Latîn:

>Hindenburgius purgat Russos ad Tannenbergium.<

Dat hiät viëll Spass 'emaket daotemaolen.

Dann käämen vi nao Ungerprima

De düütsche Studienraot,

Dä schräif mit witter Knîte an de schwatte Leië:

>Dulce et decorum est, pro patria mori.<

Dat hett:

Wann du enns stiarwen mauss,

afschess, afliäwig wäss un ut diär Welt gäih,

Hiënschwinnes, in dei Grauwe föühers,

Dei Welt verlöss, diän Liëppel futtschmitts un dat Äöhm'n vergiëtts,

in't Grass bitts, afkrasst un diän Ääs tauknipes,

Dann wäör dat schöün un seute,

me sall Spass drân hewwen,

wildat füör Führer, Volk un Rik geschäöge.

De Krieg gongk widder un hei frat dei Helden rigenwise.

Un at se uns dann in'etrocken hett, dao saġgte de Häär Studienraot:

>Kopf hoch, Jungens, denkt an Rom und seine Helden.<

>Ave, imperator. morituri te salutant.<

Bu rächt hei harre:

Vi wäären twüntig un blous twüölwe käämen wîer häime.

Cui bono? Suum cuique?

Wem nützte das? Jedem das Seine?

Tempora mutantur, et nos mutamur in illis.

Dat hett: Dei Tîen wannelt siëck un met diän Tîen,

wannelt siëck dei Lüü.

Un ouk de Fuërtepläcker hiät siëck 'wannelt:
 De >miles gloriosus<, de Frönnd van >Krieg und Kriegsgeschrei<,
 Liäst nu de Leiweskunst: >ars amatoria< van Ovid
 >De bello gallico< van Caesar? Näi! dat es vüörbi!
 Daovan well hei vandage nicks mäh wiëtten
 Un ouk nicks mäh van frögger,
 At hei in't Häiërn uns 'driëtten.

Affkaote/Rechtsanwalt, Advokat; afschess/Abschied nimmst, abscheidest
 Äöhm/Atmen; begiëwwleck/zimperlich, mutlos
 dat Äöhmen/das Atmen; daotemaolen/damals
 drürre, drüdde/dritte; enäümet/genannt; faste/gesund
 fräit/robust; geschäöge/geschähe
 Grauwe/Grube, Grab; Häiërn/Gehirn
 hiëschwinnen/hinschwinden; kiënnte Jaohr/nächstes Jahr
 Knîte/Kreide; Leië/Tafel;
 Tien/Zeiten; üöwerdriägen/übertragen, übersetzen
 Wäöre/Wörter
 Wechtken/Mädchen.

*Goethe**(Füör Hermann L.)*

Goethe,
 sou saġġ' hei,
 Un dann nuoch äinmaol:
 Johann Wolfgang von Goethe,
 un dann nahm hei diän drürren Ânloup:
 Goethe, de Olümpjer,
 dat wäör de gröttteste van all diän Dichterslüüen.
 Nit blous van Düütschland - Näi,
 de gröttste Dichter van de ganzen Welt!
 Sou küerde fake Willem S.,
 dei bi uns Düütsch, Relljoun un ouk Geschichte gaffe.
 Hei was viëll kläuker as dei annern Fuërtepläckers.
 Duoch wann dat Küern op Goethe kam,
 dann was kein Hollen mäh.
 Dann küerde hei van >Werther<, >Faust<
 un >Götz von Berlichingen<.
 Un dat was iëhm endaun, of vi dat all verstönnen
 odder nit.
 Dat was te houghe un ouk viëll te fröüh füör uns.
 Vi wäären Blagen van en Jaohr of fifftiënn
 un harren ann're Suorgen.

Blouß Hiärmen L., dä Primus un de Klüftigste van uns,
 - un schwatt-kathoulsch -
 Dei holl iëhm enns dat Wîerspiëll.
 Dat könn jao sin, dat dat, wat Goethe schräif,
 ganz groute Kunst un Dichterigge wäör.
 Duoch bu de Goethe ümmgongk met diän Wechtern,
 dat wäör nit schön.
 De Goethe, saġġ' hei,
 wann me dat moraolisch säöge,
 dat was en Lossrock un en Windrüüen,
 jao villichts sänao en Houërnhenges,
 at hei dao in Italien was.

Diäm Willem S., diäm bläif de Mule uoppen staohn.
 Hei bölkere, wann hei nicks van diär Leiwe däa verstaohn,
 dann möche hei in't Kloster gaohn.
 Dat Goethe sin Plosäier an Wiwern un an Wechtern harre,
 d'rut wäören all dei grouten Wiärke 'kuommen.
 Dei Frauen härr'ne daotau inspiräiert.
 Un Frau von Stein, dei härr' diän jungen Goethe
 äiers kultiväiert un 'tähmet.
 Dat härre alles nicks daomet te daun,
 sägg' Härmen L.
 Wann hei sou an dat Fiderîke däche,
 dat arme Wecht in Sesenheim,
 diäm Goethe hiät dat Härte 'bruocken,
 dann könn hei wane äösig wääen.
 Sou holl de Härmen L. diäm Willem S. diän Giëgenpart.

Dat liëtt nu fifftig Jaohr retur.
 Diän Dispeltaot, diän hewwe iëck nit vergiätten,
 wil dat bit nûendağg miëck interessäiert:
 Dat Friggeraot van Goethe met diär Frau von Stein,
 hiät hei se mähr as ästimäiert?
 Was dat en Kräosken odder bläif dat blous >platonisch-rein<?
 Dat hi dei groute Fraoge blitt:
 Hett se odder hett se nit?

>Frau von Stein
 Went to bed at nine.
 If Goethe went too
 Nobody knew.<

siëtt de Inglisch-Män.

äösig/wütend; ästimäiert/geschätzt; beglerren/begleiteten; Dispeltaot/Streitgespräch
 drüren/dritten; drut/daraus; endaun/egal, gleichgültig; fake/oft; Fiderîke/Friederike;
 Friggeraot/Verhältnis; Fuertepläcker/Scheltname für Lehrer, Steißtrommler; Giëgenpart
 hollen/jemandem standhalten; Hollen/Halten; Houërnhenges/Hurentreiber; klüftig/klug;
 küerde/sprach; Lossrock/leichtsinniger Mensch; nûendagg/heute; Plosäier/Freude; sänao/beinah;
 säöge/sähe; schwatt-kathoulsch/sehr katholisch; tähmet/gezähmt;
 van en Jaohr of fifftiënn/ungefähr 15 Jahre alt; Wecht/Mädchen; Wierspiëll hollen/widersprechen;
 Windrüue/Windhund.

Mißbrucht

Frögger in'e Schaule
 Hett de Schaulmesters
 Viëll van Goethe un Schiller 'eküert.

Owwer nicks van Heine un Brecht.

Vandage härre'k gääne maol met Heine und Brecht 'eküert.

Owwer dei vandage van Heine un Brecht küert,
 Dao küer iëck nit sou gääne met.

Christenlähre – Christenläxe

Hei wußte nit,
 Wat Jesus dao am Biärge 'priäket harre.

»Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.«
 holp dao iëhm op de Sprünge
 de dicke, schwatte Hauptpastouër
 Un schlaug iëhm in't Gesichte,
 wil dat hei sine Läxe nit 'eläht

Nu harr' hei düese Läxe schnao 'eläht:
 De Bibbel was de Theorie –
 Un dat hi was de Praxis.

am Biärge priäket/ Bergpredigt
 Hauptpastouër/Superintendent
 Läxe/Lektion, Lehre, Schulaufgaben; vandage/heute.

De lesste Schaulmester

Frögger, in diän ollen verlîenen Tîen, dao gaffe't viëlle Zuorten Schaulmesters: Schaulmesters füör de Volksschaule, Schaulmesters füör de Rektouërsschaule, Schaulmesters füör de Höggere Schaule, gurre un schlechte Schaulmesters unsîsoubat.

Vandage, dao giëtt blous nuoch twäi Zuorten Schaulmesters: junge und olle.

Düese twäi Zuorten kann me all van buten fîn utäinhollen: Dei jungen Schaulmesters hett blaolinen Buchsen un witte Turnschauh ân; sei hett mäistendäils en Bât, liäset diän >Spiegel< un föühert en ollen VW-Bulli met em Opkliäwer ächen drop: Atomkraft - Nein danke!< Denn wat sou'n richtigen jungen Schaulmester es, däa glöüwet, dat Elektrisch küemmt ut de Steckdouse un nit van de Elektro-Mark.

Dei wîflecken Exemplare, dei jungen Schaulmesterschen, dat sind vandage nit mäh sou schriäwe, spiërwelige Spinaotwachteln, bo kein Käel gääne hiënkiket, wann se siëck böüget, - Näi, dei jungen Schaulmesterschen vandage, dat sind stäörige Wechters! Sei hett ouk bloalinen Buchsen un witte Turnschauhe âne.

Junge Schaulmestersche maket >Dschässdänns<, >Nju Äidsch< un >Esoterik< - (dat es >Däösen im Dustern< un >Purmeln in Kringk<) - sei drinket Täi, - owwer blous gräunen -, sei iättet >Makro-< odder >Vollwäätkost< un gott äimaol de Wiäcke naom >Feministenkringk<; dat es en Tropp van Wîwern, dei sind luter am Knüöstern, bu dat gaohn künn, dat me keine Käels mäh brüchte. –

Junge Schaulmesters vandage sind minnestens äinmaol 'eschedt. Sei liäwet im Tropp un sind flîtig in'e Schaulmestersgewiärkschopp tegange, dat se wiënniger arwen möchen, mäh Geld kräigen un siëck frögger in de Pängsioun rüteräiërn können.

Dei ölleren van diän jungen Schaulmesters hett meddlerwile 'ne dicke Wampe un Hamsterbacken. Sei kiket wäihmäutig retur nao niëgentiënhunnertachensesstig; dat was de APO-Tîd met Fritz Düüwel, Reiner Langkhans un Rudi Dutschke, un sei küert daovan as iëhre Bessvîärs van Verdöng un Stalingraod.

Un wilat se nit mäh dropp häigen konnt, dat de Revolutioun küemmt un dat se dann de Gesellschaft ännern können, derhalwer sind se wane bedröppelt un biärwe.

Junge Schaulmesters küert nit mäh viäll van Lährpliänen un Schäulern; sei hett te daun met iëhrem äigenen Kraoms: Sei vertellt vam Be-Ha-We - dat es 'ne Bausparkasse füör Schaulmesters un annere Inkeskläckers- van niggen >Beihilfevüörschriften< un van >Bauherrenmodellen<; dat hett se ouk wane nöüdig, denn wat sou'n richtigen jungen Schaulmester es, dä es bestatt met 'ner Schaulmesterschen, un wilen dat se derhalwer duwwelt verdeint, dao möchen se wane viäll an't Finanzamt betahlen, un dann wett sou'n jungen Schaulmester rächtschâpen äösig.

Dei jungen Schaulmesters vandage sind fake maroude, mäiestendäils labäit un wane begiäwwlick. Sei litt hellsch an iëhrem Job. Daomet se dat bedriëttene Liäwen uthollen konnt, fleiget se äinmaol im Jaohr nao Sri Lanka odder nao Akapulko, twäimal in de Toskana un üöwwer Chrisdağğ nao Kanada taum Helikopter-Schi, wilen dat se siëck ressen mott.

Dei ollen Schaulmesters sind ganz anners. Sei hett lange un richtig op 'ner richtigen Universität studäiërt. Sei hett 'ne groute Famillge un blous *äine* Frau.

Olle Schaulmesters sind nit blous >diäm Schäuler sin Frönnd<, sei giëtt Oppass, dat de Blagen wat Üörntleckes lährt un blous dann küert, wann se wat wiëttet un van diär Sake wat verstott.

Olle Schaulmesters hett keine blaolinen Buchsen un witte Turnschauh âne. Sei hett mäistendäils en witt Hiämede met em propperen Kragen ân'etrocken un en Schlips ümm'ebungen.

Van ollen Schaulmesters giëtt nit mäh viëlle: Enner liäwet in Münster – im Zoo - un de annere, sou'n ollen Studienraot van en Jaohr of niëgenzig, däa es vüörige Wiäcke verdröüget. Diän hett se ut'estoppet un opp'estallt - im Museum - direkt niäwen dat Mammut un diän Neandertaler - dat unse Kinner un Kinneskinner seihn konnt, bu frögger sou'n ollen Schaulmester utsaog.

Woss'e metföühern, Vaddersmann, un bekiken diän ollen Schaulmester?

Bo dat es, dat Museum? In Attenduorn! – Bruchs'e keine Bange hewwen, dao driäppes'e keinen jungen Schaulmester. Dei sind naomidağğs mäisttid op em Tennisplatz.

Un üöwwerhoups: Wat sou'n richtigen jungen Schaulmester es, dä fräöget en Driëtt nao Attendorn!

äösig/wütend; bät/erschöpft; begiäwwleck/nicht belastbar; biärwe/niedergeschlagen
 böchen/bückten; eschedt/geschieden
 fâke/oft; hellsch/höllisch, sehr; Inkeskläckser/Tintenkleckes, Beamter
 Kringk/Kreis; maroude/krank; mäisttid/meistens; Oppass/Acht
 purmeln/murmeln; Rektouërschaule/Rektoratsschule; ressen/ausruhen
 rüteräiërn/zurückziehen; schriäwe/dünne, magere; spiärwelig/dürr
 stäörig/stattlich; unsisoubat/und so weiter; Verliene Tien/vergangene Zeiten
 woss'e/willst du; Zuorten/Sorten.

Die meisten sehen ihren Ruin vor Augen;
aber sie gehen hinein.

Leopold v. Ranke

Mein Vater war ein alter Nazi, aber ich habe ihn sehr
geliebt.

Franz-Xaver Kroetz

>Nach Auschwitz ein Gedicht zu schreiben,
ist barbarisch.<

Adorno 1951

Niäweljaohre

Spauklecht

Bessvâer sin Fabricksken
 de Biëcke raff:
 Kriegsanleihen,
 Inflatoun,
 Armenkasse.

Dei Wulwes-Stemme im Radio:
 Huoppnung un Lecht?

Jannewar dreiendiärteg

»Nu wett alles anners«,
 saġġ' sin Vâ'er
 un schmâit en Grochen op diän Teller.

»Gedriëtten wett ümmer«,
 saġġ' der Toilettenmann

Armenkasse/Wohlfahrt, Sozialhilfe
 Bessvâer/Großvater
 De Biëcke raff / den Bach runter = verloren
 dreiendiärteg/dreiunddreißig
 Jannewar/Januar.

Rut'ekraoset

Hei kam van ganz ungen.
 De Rüeck van de Bîelinkähr
 hongk 'me nuoch in diän Klüngeln.
 Nu es hei dao,
 bo frögger Kaiser un Küenege sääten.

Enner van uns un duoch ganz anners,
 sağğ' sin Vâ'er.

Diän hiät uns Guott 'eschicket,
 sağğ' de Bischopp.

Blautgeld

Iëck hewwe wîer Arwet,
 sağğ' sin Vâer
 un tallte dei niggen Schîne.
 Dao kliäwere allt
 dat Blaut
 van muornemuorgen
 âne.

Bîelinkähr/Obdachlosenasyll
 Klüngeln/Kleider (salopp)
 muornemuorgen/übermorgen
 Rüeck/Geruch
 rute'ekraoset / Karriere gemacht; wörtl.: sich >rausgekramt<
 tallte/zählte.

Näumerigge

Bu dat Kleine dann nu heiten söll'?
 freig de Inkeskläckser vam Standesamt.
 »Hitlerîke!«
 saġġ' de nigge Vâer.
 »Dat gâiht nit«, saġġ' de Kâel vam Amt.
 »Niähmmet Se duoch >Adolphine<.
 Dat gâiht!«

Zuorte seuket siëck
 Un Zuorte finget siëck,
 saġġ' de Junge

Inkeskläckser/Beamter
 Näumerigge/Namensgebung
 Zuorte/Sorte.

Üöwwerköppsch

As en Bous van en Jaohr of five
 Konnt hei allt liäsen.
 Sin Vâ'er harre iëhme dat 'eläht.
 Et sunndağğs.
 Dao lağğ hei tüşchen Mama und Papa
 Im Berre op de Beseuksritze
 Un Papa schlaug de Tidungk op.
 Dann fouher de Kleine met diäm Wisefinger
 Dei Rigen langes
 Un baukstawäiëre siëck dat tehoupe:
 >Der Stürmer<
 >Der Führer ist von Gott gesandt.<
 >Die Juden sind unser Unglück.<

Sou drüppelde dat Gift
 Ganz sachte in sine Aoddern.

Vandage
 hiät hei metunner
 wallenns en Ânfluoğğ
 van Krîtraisen.

Ânfluoğğ/Krankheitsanfall
 Beseuksritzte/scherzh. für den Spalt zwischen den Matratzen im Doppel-Ehebett
 Krîtraisen/febrige Kinderkrämpfe
 >Der Stürmer</antisemitisches Hetzblatt der Nazis
 van en Jaohr of five/ungefähr 5 Jahre alt
 wallenns/manchmal
 Wîsefinger/Zeigefinger.

Relljööuse Ertreckunge

»Gaoh mi daodiënnt met
 Abraham, Moses un Gesus!
 Un üöwwerhoups:
 Van mine Kiärkenstüüer
 kann'k mi en äignene Kaplaon hollen!«
 sağğ' sin Vâ'er.
 Dann trât hei ut de Kiärke ut,
 metsammt de ganzen Famillge.
 Sine Kinger wössen at Heiden op.

Wat de Süege vläümet,
 maut de Fickel entgellen,
 sağge de Junge.

daodiënnt/weg;
 entgellen/entgelten, büßen;
 Ertreckunge/Erziehung;
 Fickel/Ferkel, kleine Schweine
 vläumen/ein fließendes Wasser trübe machen;
 Wat de Süege vläümet, maut de Fickel entgellen/
 etwa: was die Alten falsch machen,
 müssen die Jungen ausbaden;
 wössen/wachsen.

Rassenkunne

»Näi«,
 saġġ' sin Vâ'er,
 »wat es de Willem
 duoch fûör'n gurren Mänschen.
 Schâ'e, dat hei män blouß en Juden es.«

»Wer Jude ist, bestimme ich!«
 Dat harre de dicke Hiärmen 'esaġġt.

»Näi«,
 saġġ' sin Vâ'er,
 »Me kann en Häringk
 nuoch sou lange
 unger'n Kranen hollen,
 dat giëtt nüü 'ne F'relle.«

de dicke Hiärmen/Hermann Göring, auf die jüdische Abstammung des Generalfeldmarschalls Erhard Milchs angesprochen, einem Weltkriegskameraden Görings.
 Häringk/Hering; Krânen (m.)/Wasserhahn; F'relle/Forelle; nüü/nie.

Van diiütscher Kunst

»Wat es dat duoch fүүr 'ne schöne Musik«,
 saḡḡe sin Vâ'er.
 Un sine Hanne glerren ganz hännig un sachte
 üöwwer de Tasten.
 »Schâ'e, dat me dat nit spiellen draff.«

Hei schlaug dat Notenbauk tau.
 Drop stont:
 Felix Mendelssohn-Bartholdy.
 Lieder ohne Worte

Dat Schnäppken

"Dat es villichts en Schnäppken",
 saḡḡe Vâ'er.
 Dao schliëppere hei diän Sessel ân.

"Bim Oltrüschter!
 Fүүr drei Mark!"

Diän Sessel kannt' iëck.
 Dä stont bi Rosenbaum.
 Niäwenân.

Dei sind nu
 stuowen of fluaen –
 äänebo
 im Osten.

De reine Arier

Op sinen Stammboum was hei stolt.
 "Dao es kein Halfschlaḡḡ bi!"
 Sou küerd' hei allerwiägen rüm.
 "Min Blaut es judenfri!"

Un at hei woll in de Pattei,
 Dao brucht' hei't schwatt op witt,
 Dat hei en reinen Arier es.
 Süss nähmen dei 'ne nit.

Hei käik im Kärkenbauke nao.
 Bous, foll hei ut diäm Droum!
 Dao fungk hei sinen Anke-Vâ'er,
 Diän Moische Mandelboum.

allerwiägen/ überall;
 Anke-Vâ'er/Urahn;
 fungk/ fand;
 Halfschlagg/.Mischling, Bastard;
 süss/ sonst.

Utliäse

Van jäider Klasse
 de twäi besten Schäulers
 tehoupe 'kuommen
 op diäm grouten Plasse,
 bo sunndağgs de SA exerzäiërt.
 In de Mirre
 en hougén Kassen,
 met Lîer betrocken.
 Bei drüöwer sprungk,
 dä kam op de Adolf-Hitler-Schule.

Hei sprungk daotiëger
 un schläik biärwe retur
 in de Volksschaule.

Hei was nit tãh as Lîer,
 nit harre as Krupp-Staohl
 un nit hännig as en Windrüüen.

Vandage es iähme dat bewiëtten:
 Stifbäinigkeit
 hiät ouk sin Guërret un sin Prä!

bewiëtten/bewußt; biärwe/niedergeschlagen; daotiëger/dagegen
 Guërret/Gutes; hännig/flink; Lîer/Leder; Mirre/Mitte
 Prä/Vorzug; retur/zurück; schläik/schlich
 Stifbäinigkeit/Steifbeinigkeit, Ungelenkigkeit
 tehoupe/zusammen; Utliäse/Auslese
 Windrüüe/Windhund.

Vam düütschen Volksgeist

De düütsche Volksgeist
 Dä wäise siëck am schönndsten
 in unsen Dichtern.
 Sağğ' de Schaulmester.

Goethe:

>Über allen Wipfeln ist Ruh<

Horst Wessel:

>Die Fahne hoch...
 ... Kam'raden, die Rotfront
 und Reaktion erschossen<

Dao freig hei,
 Becke nu biäm dout'eschuotten härre:
 Dei Rotfront dei Kam'raden
 Odder
 Dei Kam'raden dei Rotfront.

Michaelis:

Schaultüügnisse
 Deutschkunde:
 Nit genügend!

bekke/wer; biäm/ wen
 Michaelis/christlicher Feiertag, früher Beginn der Herbsferien
 nit genügend, ungenügend
 Schaultüügnisse/Zeugnisse, sprich: -tüüchnis
 wäise/zeige (Konjunktiv).

Achendiärtig

Achendiärtig in New York,
 in de Carnegie-Hall
 dat groute Jatz-Konzert
 met Armstrongs Louis, Goodmans Benny
 un diän Ändru-Sisters:
 >Bei mir bist du scheen<
 Dat es Hebräisch-Düütsch
 met poulschen Stripen,
 ouk >Jiddisch< 'enäümet.
 Ne olle fräite, faste Spraoke,
 sou as Plattdüütsch.

Achendiärtig äänebo in Düütschland:
 »Da stäihn se hinter de Beimer un schmaißn met Steiner!«
 Ouk dat was Jiddisch,
 dei olle, fräite, faste Spraoke,
 stuowen of flûan
 metsamt diän Menschen, dei se sprääken.

Dei Stäineschmîters in diän brunen Hiëmden
 harrn keine Schuld.
 Dat wäären Blagen van en Jaohr of elwen.
 Dei Ollen hett se op'ehisset.
 Un duoch:
 Wat blitt - ouk fifftig Jaohre later -
 es Schanne, Schiämmde, Naogedanken

äänebo/irgendwo; achendiärtg/achtunddreißig; Baimer/Bäume (jiddisch)
 blitt/bleibt; dernao/danach; fast/gesund; fräit/zäh, widerstandsfähig
 Hiëmden/Hemden; met poulschen Stripen/mit Elementen aus Polnisch
 metsamt/zusammen mit, Naogedanken/nachdenkliches Erinnern
 'enäümet/genannt; op'ehisset/aufgehetzt; Schanne/Schande
 Schiämmde/Scham; Stainer/Steine (jiddisch); Stäineschmîters/Steinewerfer
 stuowen of flûan/zerstoben, verflogen; Un duoch/trotzdem
 van en Jaohr of elwen/von etwa 11 Jahren.

Min Frönnd Hans

Hei sat in diär Schaule niäwwen mi.
 Dat was in verlîenen Tîen.
 Sîn Vader harre diän >Pour-le-Merite<.
 Hei hiät füör diän Kaiser 'estrîen.

Hans was min Frönnd, hei was sou blond,
 Saog ut as en Germanen,
 At wäör hei vam Stamme Wittekinds,
 Was stolt op sine Ahnen.

Op äinmaol, dao draug hei diän giälen Stään.
 Hei draug 'ne as en Orden.
 »Holl di dao diennt van diäm Judenpack!«
 Siëtt Vâ'er met harren Waoren.

»Er ist vom Stamme Abrahams.
 Das Unglück kommt von den Juden!«
 De Schaulmester wäis met diäm Finger op iëhm.
 Dao schläik hei trureg nao buten.

Dann kam dei gräune Pollezei,
 Dei hett se tehoupe 'edriëwwen.
 De blonde Hans was ouk daobi.
 Min Frönnd, bo büs du 'bliëwwen?

Din Graff, dat es in Düütschland nit,
 nit unger Eiken un Lingen.
 Dao üöwerall, bo en Schuottstän roukt,
 Dao es din Graff te fingen.

dao diennt/da weg; estrîen/gestritten, gekämpft; Graff/Grab
 Lingen/Linden; Schuottstän/Schornstein
 tehoupe/zusammen; verlîen/vergangen.

Curriculum vitae

Teäiärs de Ehre.
 Dann de Arwet.
 Dann dat Auto.
 Dann diän Führerschin.
 Dann dat Hus.
 Dann dat Geld.
 Dann diän Teback.
 Dann dat Radio un de Bäuker.
 Dann de Bank im Park.
 Dann diän Rüüen un diän Wellensittich.

Un dann diän giälen Stään.

Dann dei Frönne,
 Dann de Veihwaggon,
 Un dann de Füüer-Uowen.

Teback/Tabak; giäl/gelb
 Stään/Stern
 Frönne /Freunde
 Füüer-Uowen/Feuerofen; Rüüe/Hund
 Veih/Vieh.

Twäi Zuartern Chrisböüme

Chrisböüme, dei kennt jäideräine - in Düütschland un in der ganzen häilen Welt. Dao löchen dei Kinnerougen, wann dat Lametta un dei Flitterwalgen flixtert un dei Kääzen briännet. Un dann es Frïen op Äärden - mannigmaol! Chrisböüme, dei diän Frïen bränget un dei frouhe Boutschopp verkünniget, dao es hi nit dat Küern van. Chrisböüme – niëgentiënnhunnertfifenvättig- dei wäären ganz anners. Dei stönnen nit op'em Disch im Chrisboumstänner, dei stönnen am Hiëmmel Sei löcheren un flixteren twaorens ouk, owwer nit, dat se diän Frïen brächen, Näi!- Düese Zuartern van Chrisböümen brächen Dout un Verdiärwen.

Et was im Fewwruar niëgentiënnhunnertfifenvättig. Hei was en Wösserlingk van en Jaohr of twüölwe. De Krieg was verluorn, owwer hei gloffte dat nit un huoppere op dei Wunnerwaffen, dei de >Führer< im Radio verspruocken un faste tau'eluowet harre, un hei stak op diär Landkate met Knoupnaoteln de Frontlinnegem im Osten un Westen af.

Im Westen, dao harre dei Ardennenoffensive begonnen, un as in ollen Tï'en schmät dei Wehrmacht diän Figgend retur un rut ut Düütschland.

Im Osten owwer, dao was dat leige: Dei Russen tröcken op Berlin, Ostprüüßen was verluorn un Schlesien ouk. Dat bedruchte 'ne besunners harre, wildat sine Mouders un sin lüttker Brouër dao im Riesengebirge op'em Buërnhuoff lääweren - >evakuiert<- sou näumere siëck dat daotemaolen - wildat se >bombengeschädigt< wäären: In äiner Nacht, im Dezember im vüürigen

Jaohr, dao harren sei alles verluorn: Dat schöne Hus in diär ollen Hannels- un Bäukerstadt, met all diän viëllen Stuowen was verbrannt, ouk dat Musikzimmer met diäm Flüeggel, owwer dao was hei nit trurig drümme, wildat hei dei Klaväierstunden nit mochte, owwer all sine schöönen Bäukers, dei düütschen Heldensagen, Karl May un dei Geschichten ut diäm Äiersten Weltkriege, dat alles was in düeser äinen Nacht in Füüer un Rouk op'egaohn.

Un sou mochen sei nao Schlesien ümtrecken, sine Mouders, sin Brouër un hei.

Dao in diäm Duorpe im Riesengebirge gaffte et owwer keine höggere Schaule, un sou harren sine Mouders un sin Vater 'emennt, et wäör dat beste, wann hei ouk met diän anneren Schauleblagen in't KLV-Lager tröcke.

KLV - dat herre >Kinderland-verschickung< , un jäideräine hiät bi siëck 'edacht: KLV- dat es sou as Fiergen: Blagen op't Land, dao es de Locht sou guët, dao giëtt't nuoch Miälke un Buotter.

Owwer buviëll Hiärteläid siëck ächter düesen drei Baukstawan verhorre, dao könn' mannig enner van vertellen, diän se op düese Aat van Mouders un Gesüstern 'eschedt hett.

Un sou was hei in't Elbsandsteingebirge 'ekuommen, bo sine Schaulkumpaone un dei ölleren Schaulmester allt wäären un Schaule höllen, sou, at gäffe et keinen Krieg.

Sine Mouders harre 'ne daohien 'ebracht, un at se dann am nöggesten Dagg w'et returfohere un 'ne alläine returlaoten moche, dao leit hei diän Kopp hangen

un was wane biärwe un dial'eschlaon, owwer nao buten wisen, wat 'me fäuhlere, dat droffe me nit, un Hüülen, dat harre der Führer verbuan, un sou wouörn sei ertrocken nao diäm Waohlsprüeck: >Gelobt sei, was hart macht.<

Dei Schaulmesters, dei besuorgeren dat nit, dei brächen 'ne blous Latin un Englisch, Grammtik un Geometrie bi. Düese annere Aat van Ertreckunge üöwwerleiten se diän HJ-Führern, un dei besuorgeren dat gehäörig. Jäiden Sunndagg muorgen, Saosdagg, Guënnsdagğ, dao wouörn se instruäiärt üöwwer dat Liäwen vam Führer, van Düütschlands Grötte un Sendungk. Im HJ-Dennst, dao lährten sei dei Masch-un Kampflieder, un wann sei düör dat kleine Städtken im schöönen Sachsenlanne houge üöwer diäm Elbedal marschäiären, dann süngen sei in düesen Dagen besunners harre: >Es zittern die morschen Knochen denn heute gehört uns Deutschland und morgen die ganze Welt.<

Ouk an düesem Dage, - et was de fifftiënnte Fewwruar niëgentiënn-hunnertfiwenvättig- harren se HJ-Dennst. Sei wäären an'etrîen op diäm Schaulhuowe, schnouërnga'e ut'erichet in äiner Rige. Et was kolt, de Hiëmmel was gris un düüster, un ut düesem Hiëmmel räiërte un rëiërte et ouhne Ophäörn. Dat was kein Schnäi, dat was kein Riän. Näi - dat was Stuoff un Asche un Raut, un daotüsch follen Bläer van Popäiër vam Hiëmmel: Zî'elkes, Breiwe un Liäwensmiddelkaten - un dat ganze Popäiër was an diän Siten an'ebannt un verküöhlit - un dao was iëhme dat bewiëtten, wat dat bedürre un van bo de fine Aschenriägen kam: De Wind droug

'ne van witem hiär, van ungen ropp ut diäm Elwedale, ut diär wunnerschöönen Stadt an der Elwe, ouk >Elbflorenz< 'enäümet, un hei harre met äinmaol begriëppen, dat düese Stadt nit mähr dao was.

Un hei besunn siëck op dat, was vüörgistern 'ewiän was: Wîer enns harre et Fliegeralarm 'egafft, sou as fake. Dat was nicks Besunneret, un sou wäären sei ouk nit in diän Keller 'egaohn. Hi, bo es keine Rüstungsfabriken gaffte, dao glofften se, dat se in Siëckerheit wäären Un sou as fake sääten se in diäm grouten Schlaopsaale am Finster un lusteren op dat Brummen un Drüöhnen, dat vam Hiëmmel kam; owwer in düeser Nacht was dat anners, dat Drüöhnen un Brummen häörte nit op, un op äinmaol, dao säögen sei houge am Hiëmmel, wita'am Hiëwenstout, en Löchen un Flixstern. Dat saog wunnerschöön ut, sou as wann viëlle hunnerte van Chrisböümen am Briännen wäären. Owwer düese Zuarde van Chrisböümen, dat wäären >Löcht-kaskaden<, af'eschmiëtten van diän figgendlecken Flugğmaschinen, dat se daomet dat >Zielgebiet< markäiären.

Sou harre siëck dat en hougeng engelschen Fliegergeneraol ut'edacht un sou wouë dat in't Wiärk 'esatt: Siëwwen odder acht lichte Jağğdmaschinen flöügen diäm Bombengeschwader vüörut, deip öüwwer dei Stadt, dei utradäiärt wäären soll, un dao sätten se iëhre Lechters af. In düese Karrees schmäiten dann dei >Fliegenden Festungen< iëhre Bombenlast. Un hei dachte äin Jaohr retur, Dezember dreiunvättig, dao harr' hei düese Chrisböüme et äiëstemaol 'eseihn, dao, bo sei liäweren, in diär ollen Hannels-

un Bäuerstadt, bo de Thomaskantor Bach sine Kantaten 'eschriewen un bo Goethe as flotten Studänten 'eliäwet un 'eleiwet harre.

All dat foll iehme wîer in, at hei dao am Finster sat un dei Chrisböüme houge am Hiëmmel üöwwer diäm Elwedale saog, de Hiëmmel, dä nu rout löchere, as wann Chriskinnken Kauken böcke - sou harre dat sine Mouder iëhm vertallt, as hei nuoch klein was, un bange , wann hei en Hiärbrand am Hiëmmel saog un hei nuoch an Häxen un Riesen gloffte.

Owwer düeser Hiärbrand hi im Fewwruar fiwenvättig, dat was en anderen Füüeruowen, dat was dat Fiägefüüer, in diäm viëlle dousende van Menschen verbrännten un de Schuld füör annere büßen mochten, dei witaf in diär Hauptstadt, deip in diär Äärde unger dickem Betong sääten un op dat Enge wöchen.

Bat in düesen Dagen in diär grouten Weltgeschichte geschaog, dat hiät hei äierst viëlle Jaohre later in'e Schaule 'eläht und begriëppen, sou ganz richtig owwer äierst fifftig Jaohre later, as dei Naogedanken käämen un dei groute Dankbarkeit.

Daomals, im Fewwruar fiwenvättig, - sou laus hei dat later - was dei Stadt an diär Elwe vull'estoppet met Flüchtlingen. An düesem Aowend, as dei Bomber met iëhrer Douësfracht in de Loch gongen, dao wäären mähr as äine Million Menschen in diän Hüüsern, in diän Lagern un in diän Bahnhüöwwen.

Äindousend schwaore Lancaster-Maschinen stäigen in Frankrik op; siëwwenhunnertsiëwenzig flöügen diän äiersten Angriëpp, fifhunnertfifftig dei twerre Welle, dei soll in de

Löscharbäien rinschlaon. Alläine düese twerre Bomberflotte was twäihunnert Kilometer langk und derhalwer harren sei houge öüwwer diäm Elwedale dei ganze Nacht dat Drüöhnen un Brummen 'ehaort.

In ganz Düütschland gaffte et nicks mähr, wat düese gewaoltige Armada ophollen kann. Dei düütsche Luftwaffe was am Enge: ganze siëwwenuntwüntig Nachtjäger stäigen op. Dei Stadt im Elwedal, im wîen Dalkiättel lagğ ouhne Schutz unger diäm Figgend.

Et was twüntig vüör tiënn, dao wouë Fliegeralarm 'egafft. Drei op tiënn, dao käämen dei >Moskitos<, dei >Chrisboum-Setters<. Dei göngen deipe raff üöwwer dei Diäker, sääten met Präzisioun dei gräunen Flixtertäiken un witten Lechtkaskaden un dukeren dei Stadt vüör iëhrem Stiärwen taum lessten Maole in helles, bläikes Lecht.

Bu fake harre frögger dei Stadt im Schine van Fackeln un Füüerwiärk 'elöchet, as August de Starke un dei anderen Künnege hi residäieren.

Dei sächsischen Füüerwiärkers stönnen in diäm Rouhme, dei besten in ganz Europa te sin, wilen dat se diän ganzen Hiëmmel in Brand setten können. Owwer düeset lesste Füüerwiärk, dat makere de Dout.

Twäimaol twüntig Minuten dûeren dei Füüerhagelbiärsen. Sesshunnertdousend Brandbomben föllen op dei Diäker un dei Menschen.

Un dann kam de Füüerstuorm. Füüerwährlüü, dei daobi 'ewiäst sind, hett dat later sou beschriëwwen: Dei ennzelen Branddstî'en schlütt siëck tesamen, - dei häite Lucht schütt nao buowen as in em Riesenschuottstäin, un am Buam wett dei frische Lucht

an'esuogen. Dei bränget diän Orkan. Teäiäerst miärket me nicks daovan; am Anfang bläöset en frisch Lüfftken, dat es schön kaulh in diär grouten Hitte, dann küemmt de Wind, un dann, met äinem Schlaḡḡ fiäget de Orkan düör dei Hüüerschluchten, wann dat Füüer opstieget in diän Stockwiärken un antlesste düör dei Dakhut briäcket. An Dämpfen odder Löschen is nit te denken, wilat üöwwerall Sprengkbomben explodäiärt. De Orkan ritt alles, wat nit faste es, in dei Flammen. Alles, wat Liäwen hett, wett ut'elöschet. Dousende van Menschen wett in düësem gewaoltigen Füüeruowen verbrannt.

Düet alles was iähme daomals nuoch nit bekannt, as hei in diäm grouten Schlaopsaale am Finster sat un nao diäm Hiärbrand am Hiëmmel käik, owwer wat en Füüerstuorm was, dat harre hei am äigenen Liwe beliäwet un hei wußte in düësem Ougenblick, at hei diän grouten Hiärbrand im Osten am Hiëmmel saog, dat nu de Füüerstuorm üöwwer dei Menschen dao ungen im Elwedal 'ekuommen was.

Hei besunn siëck op äin Jaohr terügge: Et was de väierte Daḡḡ im Dezember 'ewiäst, drei Wiäken vüör Chrisdaḡḡ. In diär ollen Hannels- un Bäukerstadt, dao wochten dei Menschen op dei Festdage. Sin Vater was in Rußland un harre 'schriëwwen, dat hei keinen Urlouf kräig, duoch sine Mouder harre diän Chrisboum allt 'ekofft un diese wochte drop, dat hei met Flitterwalgen un Kääzen 'eschmücket wöüe. Owwer diese Nacht, dao gaffe't annere Chrisböüme, dei harren keine Flitterwalgen un Kääzen.

Sou as alle Dage, sou harre et ouk wîer enns Alarm 'egafft, un as luter wollen

se nit opstaohn un in'en Keller gaohn. Sin Brouër un hei, sei wäären alle wane meuë, un am anderen Dage moche hei 'ne schwaore Englisch-Arwet schriwen un dao moche hei duoch wackerig, frisch un munter sin un en klaoren Kopp hewwen.

Owwer sine Mouder dräif se ut em Berre, un sei wollen siëck gerade antrecken, dao föllen dei äiäersten Sprengkbomben. Dat was, as wann de Welt ungergönge. Hei gräip sine Antrecksaken un floug, mäh as dat hei gongk, de Trappe raff, sin Brouër ächter iähme hiär un dann sine Mouder, sei alle met blecken Fäuten, de Schauhe an de Hand, düör dei Glassspliëtters van diän 'ebuorssenen Finsterruten im Trappenhuse.

Sei leipen nao'm Keller, dao höüken allt dei annern Naobers un Husbewüöhners. Sei äöhmeren op un glofften, dat se hi siëcker sääten, owwer dao:- op'n Maol fongk dat Hus an te schwanken as en Schiëpp im Stuorm op diäm grouten Water. Dei Wänne biäwweren, van diär Diëcke räiere de Putz un laḡḡte siëck as grisen Stuoff schwaor op de Buorst, dat sei wane haußen mochten un kum mähr äöhmen können. Hei käik nao sinem Brouër, dä harre siëck ganz klein 'emaket un diän Kopp tüschen de Knei 'etrocken, as wann hei sou diäm Verdiärwen entgaohn könn.

Met äinmaol gaffe't en gewolligen Bous, dei Düör vam Keller sprunk op, un sei käiken in't Frîe, as wann se in'em Puppenhuse sääten. Ne Sprengkbombe harre dat Naoberhus 'edruppen, un dei Druckwelle harre ouk van iährem Huse dei ganze Fassade afrasäiärt. At se sou daorut käiken un wat se dann säögen, dat verschlaug 'ne dat Äöhmen: Dei

ganze Straote, all dei grouten Hüüser, dei brännten.

>Los, los, raus hier!< reip en Zaldae, dei op Urlouf was. >Raus, raus! Sonst sind wir alle im Arsch !<.

Dat was en Waort, dat dröffen sin Brouer un hei nit bruken, dat harre sine Mouder diän Kinnern strengk verbuan, un et was kurjöö, dat hei in düesem Ougenblick an sou wat dachte, as de Dout nao 'ne gräip.

Sei leipen de Straote raff, derlanges der Judenschau, dei was am Briänn, owwer dei Judenkinner bruchten keine Schau mäh, dei hett se van tejaohren alle af'ehuolt, met Lastwagens, dat harre hei selwer 'eseihn.

>Die kommen nach Rußland zum Arbeiten, damit sie endlich mal lernen, was arbeiten heißt<, sou harre iehme en Schandarmen vertallt, as hei 'ne freig, wat dat bedüüen sall, at hei Hans, sinen Frönd, ouk op diäm Wagen saog.

Dat alles trock iehme düör diän Kopp, as hei dei Straote raff leip, ächter siner Mouder hiär, met sinem kleinen Brouer an diär Hand.

Dei Flammen schlaugen as met rouen Tungen ut diän Finsterhöhlen un Düörlüöckern, dat sei siäck in de Mitte van diär Straote hollen mochten.

Op äinmaol gaffe't 'en Ruck: Hei konn nit widder loup; sine Schauhe kliäweren am Buan faste. Van diär grouten Hitte was de Asphalt 'eschmolten. Sine Mouder rait 'ne luos, un widder gongk de Jagd um iehr Liäwen. De Lucht was gläunig un vull Stuoff un Rouk un Raut, sei konnen kum nuoch äöhmen.

Duoch dann, op äinmaol kam de Wind - dat was schön kauhl- owwer dann kam de Storm, dä bleis dat Füer an, un

dann brusere de Orkan üöwwer se wägğ.

Sei schmäiten siäck dial, op diän häiten Asphalt, un üöwwer iehre Köppe flöüen dei Husdüörn un Finsterlä'en as Popäierbläer un Hiärwestlouf.

Met lesster Kraft kröüpen sei ut dei Hüüerschlucht un käämen in't Fräe, op gräunen Rasen. Dat was dei schüöne Parklandschopp, dat >Rousendal< 'enäumet, en englischen Garen met schüönen ollen Böumen un bunten Blaumenbliäcken un mirren drin de groute Kinnerspiellplass, bo hei met sinem Brouer sou gäane 'eduldt harre.

Owwer dat was nu vergaohn- de Park was nit mäh dao, dei ollen Böume wäären 'ebuorsen un terspliettert, dei grouten Blaumenbliäcke, dei wäären üm'epläuged, un dao, bo de Spiellplass 'ewiän was, dao gäpere nu en deipen Bombentrechter.

Sei käiken terugge, in dei Füerwand, bo de Füerstorm brusere, owwer sei wäären daovan'ekuommen, füör düet äine Maol. -

All dat trock iehme wäer düör'n Kopp, as hei dao am Finster sat un nao diäm Hiäwenbrand käik, diäm Füerstorm üöwwer diäm Elwedale; ouk nuoch annerndağğs, at hei dao stont met sinen Schaulkumpaonen op diäm Schaulhuowe, in diäm sachten Riän van Stuoff un Raut, un daotüscher räieren dei an'ebrennten Zielkes und Breiwe, dei de Wind ut diäm Elwedale metbrachte.

Sei wöchen op iehre HJ-Führer, owwer an düesem Dage, dao gaffe't keinen >Dienst< - et gaffe üöwwerhups keinen >Dennst< mäh füör 'ne. Dao trat de Schaul-Direkter ut diär Düör, de Häär Oberstudiendirektor Dokter

Wittkopp. Hei was klein un dick un harre en Puckel. Derhalwer harren se iëhn nit bruken 'ekonnt bi diän Zaldaoten, un sou droffe hei tehäime bliwen un dei Jugend >wehrtüchtig< küern.

Vandage harre hei sine brune Pattei-Unnefuorm an'etrocken. Et moche drümm ouk en besunneren Anlaot hewwen.

Hei stalle siëck in Posentur: >Jungs<, reip hei un rämstere siëck, >Das KLV-Lager wird aufgelöst. Ihr könnt heim zu euern Eltern. Der Krieg ist bald aus. Der Sieg ist nahe. Jetzt setzt der Führer die Wunderwaffen ein. Bisher hat er gezögert, diese fürchterlichen Vernichtungswaffen anzuwenden. Aber nach dem gestrigen feigen Terrorangriff auf unsere geliebte Elbmétropole, das Florenz des Nordens, kennt er keine Gnade mehr.<

Hei küerere nuoch düet un dat, sou as luter. Dao was kein Hollen mäh, wann hei van >Deutschlands Größe und Sendung< küerere. Am Enge, dao reip hei:>Sieg-Heil!<, un de HJ-Führers bölkere: >Weggetreten!<.

Dropp pöcken hei un seine Kumpaone iëhre Saken binäin, un am nöggesten Muorgen marschäieren se nao diäm kleinen Bahnhuowe, süngen nuoch äinmaol iëhr Lieblingslied >Es zittern die morschen Knochen ... denn heute gehört uns Deutschland, und morgen die ganze Welt.< Dann stäigen se in den Zugg un fouheren raff in dat romantische Elwedal, op dei Residenzstadt tau. Dao mochen sei ümstigen.

Owwer et gaffte keine Residentstâdt mäh, es gaffte üöwwerhoups keine Stâdt mäh, at sei ut diäm Zugg stäigen. De Hiëmmel was gris, un üöwwer diär

Stê, bo dei Stâdt 'ewiäsen was, dao lagg ne Klocke van Niäwwel un Häierrouk. Et rouk brännterig un en scharpen Rüeck lagg in diär Locht.

Van hi ut, bo se stönnen, kann me wit üöwwer dei Trümmerlandschopp kiken. Kein Stäin stont mäh op diäm anneren, kein Hus mäh verspäiere de Sicht. Dei Frauenkiärke was ut'ebannt un stont as grüggelige Silewette tiëger diän grisen Hiëmmel, de weltberühmte Zwinger, tehoupe'efallen, dei Semper-Oper, dei Brühlsche Terasse, dat gräune Gewüölwe, Schutt un Asche, kuortümme: >Die Perle des Barock, das schöne Elbflorenz< was utradäiert.

>Kommt, Jungs<, sagge Herr Studienraot Möller. Dat was iëhr Klassenlärer, dä se begleien moche. Hei harre de Kläör im Gesichte verstillt un was bläik as de Dout. Hei was im äiersten Weltkriege bi Verdun daobi 'ewiäst, un dao harre hei en Bän verluorn. >Jungs<, sagge hei, un daobi stont iëhme dat Water in diän Ougen, >wir müssen weiter<.

Un sou marschäieren sei düör dei Trümmerlandschopp, üöwwer dei Schuttbiärge, bo frögger dei hougen Büörgerhüüser stönnen met diän städigen Barockfassaden -bo frögger Menschen 'eliäwet harren - widder, widder un ümmer widder...

Biärge van Schutt un Trümmer, Hüüserfronten met liërgen Finsterhüöhllen, verküöhlltes Balkenwiärk. Hi un dao nuoch Füüerflammen, üöwwerall stäig Rouk op, dä laggte siëck schwaor op de Buorst.

Et gaffte keine Straoten mäh, sei kröüpen üöwwer Stäinbrocken un Staohldriägers; üöwwerall Zaoldaoten, Schandarmen un Helpers met witten Armbinnen.

Antlesste käämen sei op en frîen Plass. Hi was frögger de Hauptbahnhuoff. Van hi wäären sei van tejaohren dat Elwedal ropp'efouhert. Owwer de Bahnhuoff was nit mäh dao: ut'ebrannt, schwatte Balken, Staohlerippe, Betonklösse twiärs düöräin, -as Riesenspielltüüg.

Twiärs üöwwer diäm groueten Plasse säögen sei Zaldaoten un Schandarmen im Ächtergrunne am Hantäiern. Dei stäigen ut diän Trümmern un draugen Püngels van Zeltbahnen un Diëcken. Un wat dao in diän Diëcken was, dat läggē se in Rigen niäwweräin, schnouërngerade, met düütscher Gründleckheit un Uornungsleiwe.

>Wartet mal hier<, sağge Herr Möller, owwer sei haorten nit op 'ne un schläiken ächter iehme drin.

>Nehmen Sie die Jungs da zurück<, sağge en Zaldaote. Sei säögen an sinen Achselklappen, dat hei en Feldwiäwwel was. Hei harre hi schinbäörlick dat Kommando. >Das hier brauchen die Kinder nicht zu sehen.<, sağge der Feldwiäwwel. Owwer sei harren allt genau 'eseihen. Dat, wat dei Zaldaoten un Schandarmen dao tehoupe draugen, dat wäären Liken, - verbrannte Menschen.

>Allein hier am Hauptbahnhof haben wir zehntausend Leichen gefunden.< sağge de Feldwiäwwel. >In den Straßen da hinten können wir noch durch die Keller rankommen. Das geht von einem Keller zum anderen durch die Brandmauern. Viele Tote sitzen da noch auf ihren Plätzen, als wenn sie am Schlafen wären. Viele sehen aus wie Mumien. Andere müssen wir als verschmorte klumpige Masse vom Boden loskratzen. Hier draußen legen wir sie dann in Reihen hin.<

>Und was dann?< freig Herr Möller.

>Die Zeit drängt, es besteht Seuchengefahr.< sağge de Feldwiäwwel. >Zuerst wollten wir Massengräber in den Grünanlagen ausheben, aber das geht nicht wegen dem Trinkwasser. Jetzt bringen wir die Toten mit Pferdefuhrwerken zum >Alten Markt<. Dort ist die zentrale Sammelstelle. Da werden die Leichen auf Scheiterhaufen aufeinandergestapelt, auf einem Gerüst von Betonklötzen und Eisenträgern. Zum Schluß Benzin drüber und alles verbrannt. Die Asche dann lastwagenweise weg<, sağge de Feldwiäwwel. >Die meisten Toten sind auf dem Heidefriedhof. Dort werden gerade Massengräber ausgehoben. Dreißigtausend Menschen sind das, die da ohne Sarg und Leichentuch begraben werden. Wieviel wirklich hier umgekommen sind, das weiß kein Mensch, kann niemand sagen. Die ganze Stadt war vollgestopft mit Flüchtlingen. Davon sind viele verbrannt. Wieviele, das wissen wir nicht. Die Angehörigen sind in Panik geflohen und haben ihre Toten nicht gemeldet. Die Hitze war so groß, über tausend

Grad, da ist nichts mehr von übrig geblieben, da verbrennt alles zu Asche. Man spricht davon, daß hier zweihunderttausend Menschen elendig verreckt sind.<

De Feldwiäwwel käik in de Rünne, sin Gesicht was gris un sine Ougen ebbig-rout. >Ich habe schon viel erlebt,<, sağge hei nuoch. >Ich war in Stalingrad, das war die Hölle, aber hier, das ist der Weltuntergang. Und warum das alles? Der Krieg ist doch schon lange verloren! Mußte das denn noch sein, jetzt am Ende?<

Üöwwer diän Dout, dao harre de Junge viëll 'eluosen, in sinen schöönen Bäkern, dei nu alle verbrannt wäären, im Dezember van tejaohren. In düesen Bäkern, dao wäären dei Helden luter schön 'estuorwen, besunners Winnetou, diän Kopp im Schouten van Old Shatterhand, dao was hei sachte entschaopen.

Un dei Helden im diäm Grouten Krieg Väiërtiënn/Achtiënn, dei wäären met diäm Düütschlandlied op diän Lebben met Freuden füör >Kaiser und Reich< in diän Dout 'egaoahn.

Wann in verlïenen Tïen de Dout dao sine Seiße sträik, dann was dat >Frönn Hein<. Owwer de >Dout vam Elwedal< was nit de frönnlecke Knuockenkääl, dä de Baut inbränget, wann dat Kaorn ripe es.

>Kommt, Jungs<, sağge Herr Möller, >Wir müssen weiter.<

Äänewann, nao Stunnen, käämen sei bi diäm kleinen Vüörstadtbanhuowe an, van bo de Isenbahn wïer fouher.

Äänebu kam hei in dei olle Hannels-un Bäukerstadt, wat sine Häimet 'ewiän. Dao stont hei nu vüör diäm Trümmerhoupen, bat frögger sin Öllernhus 'ewiän was.

Hei was twüölf Jaohre olt un moudersiälig alläine op diär Welt: Sine Mouders un sin Brouër, äänebo im Osten op diär Flucht, sin Vater in Rußland, un nümnes van diän Schaulmestern harre siëck üm iehne 'suorget.

Owwer hei besunn siëck: Dao was nuoch 'ne frönnlecke Möühne, dei liäwere im Thüringschen, in diär Nöğgde van Weimar, bo Goethe un Schiller 'eliäwet harren un van bo Düütschlands Rouhm ut'gaohn was: Das Volk der Dichter un Denker.

Owwer üöwwer diär Stadt, dao lağğ Buchenwald, un van dao gongk ouk ein Rouhm ut: Düütschland, das Volk der Richter und Henker. Owwer dat wußte hei daotemaolen alles nuoch nit, un sou fouher hei in dat frönnlecke kleine Stiädtken tau siner frönnlecken Möühne, bo hei ungerkroup un bo hei diän Ungergangk van Düütschland beliäwere un daomet ouk diän Glouwen an sinen >Führer<.

Dao stont hei nu äines gurren Dages in de Määte uowen op diäm Balken van diäm Huse , bo hei nu liäwere, un käik düör dat Dakfinster nao buten un saog, bu witaff am Horizont dei Amerikaner üöwwer de Napoliumstraote met iehren Panzerwagen fouheren, un dao was iehme dat op äinmaol bewiëtten: es gaffe keine Wunderwaffen un de >Führer< harre 'luogen.

Un Wiäcken later, et naches, dao wouë hei wackerig, un wïer wäären Motoren am Drüöhnen, owwer düetmaol wäären dat keine Bomber, dat wäären Panzer: De Amerikaners tröcken af, un am anderen Muorgen wäären de Russen dao. Sou wouë hei Tüüge, bu de Verdrağğ van Potsdam in't Wiärk 'esatt wouë, un hei wouë taum twedden Maole frî 'maket- düetmaol vam Kapitaolismus.

Un dann äines anderen Dages, dao was wïer Chrisdağğ- mirren im Sommer: Sine Mouders stont vüör iehme, met sinem kleinen Brouër an diär Hand. Sei harren diän Zïel 'efungen, diän harre hei met siner niggen Adresse in diär Naoberschopp bim >Roten Krüz< ächterlaoten.

Un wat sin Vater was, dä was ouk nuoch am Liäwen. In diäm kleinen Düörpken im Suerland wochte hei op sine Famillge. Hei was in Rußland

'ewiän un derhalwer was iehm dat bewiätten: Bo de Bolschewiken sind, dao es keine Taukumpft. Sou harre hei en Breif 'eschriëwwen, in diäm stont, dat sei alles returlaoten un stantepee kuommen möchen.

Sou schläiken sei äines naches üöwwer dei grüne Gränse, diän Rucksack op em Nacken met diän âmsiäligen Brocken, wat se düör den Krieg hett reddigen 'ekonnt. Äänewann, im kollen Winter fiwenvättig, fouheren sei op 'nem uoppenen Kuohllenwaggon nao diäm kleinen Düörpken im Sûerlanne, un at sei dao ankäamen, dao stont sin Vater op diäm Perrong, un dei Tränen leipen 'ne üöwwer dat Gesichte , -vanGlück.

Ungerm Dake harre sin Vater siëck inn'erichet, in äinem van diän Hüüsern bi sinen riken Verwandten. Dei harren nicks verluorn un am Kriege met iehrem Fabricksken en schön Stücksken Geld verdeint, met Granaotendräägen un Patrounenmaken. Dao göngen sei nu hiän, vam Perrong, in iehre nigge Häimet.

Sin Vater harre twäi Liter Miälke 'ekriën, bi Pauline, diär frönnlecken Frau vam Büern Erwin, dä nuoch in Gefangenschaft was. Sine Mouders kuockere 'ne Miähllzoppe un dei schmarre iehm biätter as vättig Jaohre later all de Lachs un de Kaviar van diän kollen Büffetts.

Un ääger dat se siëck versäogen, was de Adventstid dao. Et was sunndağgs, de drüdde Advent, un sei wäären in'eladt bi diän riken Verwandten, bo dei dicke Möühne Selma dat Regiment föühere un dat Seggen harre. >Jou, jou<, sağge Möühne Selma, >Vi hett hi viëll met'emaket im Kriege. Am

Bahnhuowe, dao hett se ne Bombe af'eschmiëtten, un bi us sind alle Finsterruten kapott'egaohnn, un vi mochen drei Dage op diän Glassmiäker wachen.<

>Bloß eine Bombe?< , freig hei op houchdüütsch, wildat hei daomals nuoch kein Platt küern kann, blouß sächsisch, un dann sağge hei nuoch : >In Dresden sind eine Million Bomben gefallen.<

Owwer dat gefoll de Möühne Selma gaor nit, dat hei küere, wann dei grouten Lüü siëck ungerholleren, un sei käik 'ne ganz schläh van diär Site an.

>Jou, jou<, sağge sin Vater, un dä kann Platt küern, hei was jao hi op-'ewassen. >Iehrt hi im Suërlanne, iehrt hett wane viëll met'emaket.<

>Jou<, sağge Möühne Selma, >dat hett vi ouk<, un dat sin Vater dei olle Rautgaffel blouß optrecken woll, dat hiät se in iehrer Hoffäöhrigkeit nit maol 'emiäret.

Owwer wat Öühme Willem was, de Käel van Möühne Selma, dä was en biëttken klüftiger, un dää gereit in de Bousheit un purmele sou vüör siëck hiënn, dat sin Vater dat nit häören söll: >Hett kein äigen Hiämmede am Ääs, owwer groute Mule!<

Op düese Art hett sei daotemaolen schnao 'eläht, wat dat bedürre, wann me in düesen Dagen Flüchtlingk was.

>Jou, jou<, sağge sin Vater, >âme Lüü es kuëdderig Volk, un becke iehre Häimet verluorn hett, dat sind vandage dei kuëdderigsten Lüü in Düütschland.<

Un dann kam Chrisdağgaowend. Sei harren twaorens kein äigen Hiämmede am Ääs, dat 'ne haorte, owwer sei fähleren siëck rike un glückleck. Sei

bruchten keine Geschenke un villichts ouk keinen Chrisboum. Im Kriege utäin'eriëtten, düör dousand Flüette un Biärge 'eschedt, wäären sei twiärs düör Düütschland 'etrocken, 'efouhert un 'eloupen, van Ost nao West, un wäären hi in diäm kleinen Duorpe, an diäm de Krieg vüörbi 'egaohn was, wêr tesamen'ekuommen. Dat was iêhr Chrisdağğswunner.

Et harre 'eschnigget, un sei stamperen düör diän hougen Schnäi op i êhre kleine Dâkkâmer tau. Sin Vader harre en Chrisboum besuorget, met Kääzen bestiäcket un met Flitterwalgen

'eschmücket: dei äierste Frênswhnacht un keine Anges mäh, dat Bomben föllen.

Owwer at dei Kääzen brännten, dao löcheren keine Kinnerougen. Hei, dä diäm Dout van Dresden in de Mäute 'kuommen was, dä harre sine Kinnertid ächter siëck 'elaoten. Hei dachte an dei anderen Chrisböüme, dei Chrisböüme am Hiëmmel, dei nit diän Frên brächen, sunnern Dout un Verdiärwen. Twäi Zarten Chrisböüme - un daotüschen läğgen dousand Jaohre.

Worterklärungen

äänebo/irgendwo	läggen/lagen; sprich:lächen
äänebu/irgendwie	leige/schlimm
äänewann/irgendwann	lierg/leer
Ääs/Hintern	Locht/Luft
beliäwen/erleben	lustern/lauschen, hören
bewiätten/bewußt	Määte/März
biärwe/niedergeschlagen	Mäute, in de M. kuommen/begegnen
Blaumenbliäck/Blumenbeet	Mäute;in de M. kuommen/begegnen
bleck/nackt	Möühne/Tante
bölken/brüllen	Nöggde/Nähe
Buam/Boden	Öühme/Onkel
Buorst/Brust	pöcken binäin/packten zusammen
dat 'ne haorte/das ihnen gehörte	Püngel/Bündel
dial/nieder	räiörn/rieseln
ebbig/entzündet	rämstern/räuspfern
'edullt/getollt	Raut/Ruß
'eluosen/gelesen	Rautgaffel/"Rußgabel"=zänkisches
'enäümet/genannt	Weib
Figgend/Feind	Rouh; stönnen in diäm R./hatten den
figgendleck/feindlich	Ruf
Flitterwalgen/Christbaumschmuck	Schaulkumpaon/Mitschüler
flixtern/glitzern	schinbäörlick/offensichtlich
Füüerhagelbiärssen/Feuerhagelschauer	schlütt/schließt
gapere/klaffte	stantepee/stehendes Fußes, sofort
Häiërrouk/Smog	stäödig/stattlich
Hiärbrand/roter Abendhimmel	Stuoff/Staub
höüken/hockten	tauluowen/zusagen, zusichern
im Schouten/im Schoß	üm' epläüget/umgepflügt
in't Wiärk setten/verwirklichen	verhorre/verbarg
Kläör/Farbe	wackerig/wach
klüftig/klug	wochte/wartete
Knoupnaotel/Stecknadel	Wösserlingk/Halbwüchsig
küern/sprechen, reden	Zi'el/Zettel
	Zuarte/Sorte, Art.

... und es kann gar nicht schaden, wenn man uns einmal über uns selbst nachdenken macht.

(Goethe an J.E. Hitzig, 11.11.1829)

Naogedanken

Naogedanken

Vi wäären im Krieg.
Drümm es de Krieg in uns.

De Krieg hiät wat dout'eschlaon
Deipe dao in uns.

In Gedanken
Sind vi im Krieg,
Un de Krieg es in uns,
Alltids
Bit dat vi in fuler Äärde sind.

Late Insicht

At se 'ne ut'egrawen harren
ut diäm Stäinhoup,
wat maol sin Hus was,
schlaug hei dat Hitlerbild kapott
un sagge:
»An di heww'k mi ouk wane verseihn!«

Farwe bekennen

Verlîen

Hiät hei in diär Tîdungk luosen,
 De Hitler liäw're ganz beschäiden:
 Hei drunk nit un hei schmök're nit
 Un ât kein Fläisch, am leiwsten Prumenkauken.
 Un an diän Fraulüün harr' hei
 Ouk kein grout Plosäier.
 Dat Leiwste op diär Welt,
 Dat wäären iehme sine bei'en Schööpersrüen.
 Dao käik hei wunder op
 Un hiät siëck hellsch verfiährt.
 Täierst, dao hiät hei sine olle Pipe rut'esocht
 Un wîer met diäm Schmöüken ân'efangen.
 Dann hiät hei siëck sou ganz alläine
 Ne Fläsche witten Ollen rin'edaon.
 Diäm Kauken hiät hei af'eluwet
 Un sinen Rüen af'eschafft.
 Antlesste es nao Köllen hei 'efouhert:
 In't Houërnhus.

Hei sağğ':

Me maut duoch Tüügnis aflîen,
 Täiken setten,
 Un Farwe bekennen.
 Politisch geseihn!

af'eluwet/abgewöhnt; antlesste/zuletzt; drunk/trank
 schmök're/rauchte; 'efouhert/gefährten
 geseihn/betrachtet, gesehen; hellsch/sehr, höllisch
 Houërnhus/Bordell, Hurenhaus; käik/guckte; 'luosen/gelesen
 Plosäier/Freude; Prumenkauken/Pflaumenkuchen
 rin'edaon/reingetan, hier: getrunken; rut'esocht/rausgesucht
 Schööpersrüen/Schäferhunde; Täiken setten/Zeichen setzen
 Tidungk/Zeitung; Tüügnis aflîen/Zeugnis ablegen, sprich: Tüüchnis; verfiährt/erschrocken
 verlîen/neulich, vergangen; witten Ollen/klarer Schnaps; wunder/verwundert.

Dammbriëcke

As dei Dämme bräaken
 un dei Flaut kam,
 nahm de Figgend
 dei Frauen
 met Gewaolt.

As de Frieden utbrak
 - dei Mannslüü stuowen of flûan -
 schleipen dei Frauen met diäm Figgend
 ungenüörget
 un
 frîwellig-

füör Koffi,
 Lucky strike un Camel.

Dat tuscheren se giëgen Brout
 füör iëhre Kinner.

Fluockstern?
 Houërn?
 Matschfuotzen?

Dammbriëcke/Damnbrüche
 Figgend/Feind
 Fluockstern/flutterhafte, leichtsinnige Frauen
 Houërn/Huren
 Lucky strike/Zigarettenmarke
 Matschfuotzen/liederliche Frauenzimmer
 stuowen of flûan/verschollen
 ungenüörget/aus freien Stücken, ungenötigt.

Ümertreckunge

At de brune Spauk vüörbi,
reip de Besatzungs-Offezäier,
üm dat nigge Düütschland optebuggen,
all dei Lüü tehoupe,
dei met diär Hitlerigge
in't Korell geraon.

Et äierste
möchen se duoch
dei grüggeligen Nazzi-Sprüecke
van diän Hüüserwänneren afkrassen.

Sei käiken wunder op:
»Jao, draff me dat dann?«

draff/darf
grüggeligen/grässlich
in't Korell geraon/in Streit geraten
wunder/verwundert.

Kränkeden

Vandage,
Dao stiarwet de Lüü
an
Creutzfeldt-Jakob, AIDS un Alzheimer.

Frögger,
Dao was dat ganz anners.
Dao stürwen dei Lüü
an
>Ein Reich, ein Volk, ein Führer!<

frögger/früher
Kränkeden/Krankheiten
stiarwet/sterben
stürwen/starben.

Helden-Saga

Nu es hei olt un gris
 un hümpelt meu' derlanges.
 Duoch daomals
 was hei'n Held.
 Im Kriege.

Hei stont met siner Pak
 dao uowen op de Höchte.
 Im Dale ungen
 en Stück of fifentwüntig Panzer.
 Hei schout diän äiersten af -
 un dann diän lessten-
 un dann ganz sachte nao der Rige
 dei annern dreientwüntig Tanks.
 En Stück of fifftig Menschen
 brännten dao te Asche
 in iëhren îsern Siärgen.

Daovüör kräig hei dat Ridderkrüüz
 un'n Händedruck vam >Führer<.

Nu es hei olt un gris
 un schlikelt meu' un hutzelig derlanges.
 Duoch daomals
 was hei'n Held.-

Män blouß im Kriege.

derlanges/entlang, vorbei
 en Stück of/ungefähr
 gris/grau; Höchte/Höhe
 hutzelig/verschrumpelt/vertrocknet
 män blouß/aber nur; meu'/müde
 Pak/Abk. für "Panzerabwehrkanone"
 Siärgen/Särge.

Takt hollen

Mundağğ

Klaväierstunne

Zählen! Takt halten!

Eins, zwei, **drei**, vier!

Met diäm Linnegaol

Op de Finger 'ehocht.

Guënnsda

Ha-Jott-Dennst

Schritt halten!

Links, zwei drei, vier**Links**, zwei drei vier!

As de Spauk vüörbi was:

>In The Mood<

Eins **und**, Zwei **und** ...

Synkopen!

Dat gongk twiärs diän Takt

Un Vâ'er giëgen diän Striëck.

ehocht/gehauen

Guënnsdagg/Mittwoch; Linnegaol/Lineal; twiärs/gegen

Spauk/Spuk.

De Betriebsfamillge

Hiärmen vertellt:

At iëck van Rußland retur was,
gongk iëck wîer nao miner ollen Firma.
>Betriebsgemeinschaft<
näumere siëck dat frögger.
De >Betriebsführer< was nu wîer
de Fabrikhäär.

Dää harre ân'ebugget an sinem Fabricksken
un was dick un fett 'ewouërn,
wilat hei Granaten dräägen
un Patrounen maken moche.
Füör diän Endsieg.

At iëck vertellen woll,
wat iëck im Krieg
un in Rußland met'emaket harre,
dao sağğ' de Dickbalg tiäger mi:
»Holl mi de Lüü nit op!«

ân'ebugget/angebaut
met'emaket/erlebt, erlitten
Betriebsfamillge/Betriebsgemeinschaft
Dickbalg/Fettwanst, sprich:-balch
dräägen/drehen
gongk/ging
moché/mußte
näumere/hieß, nannte sich
retur/zurück
tiäger mi/zu mir.

Wüstenfösse

At Blagen
 stillekes unger de Berrediëcke
 met de Knipslatüchte:
 >Durch die Wüste<
 met
 Karl May.

At junge Käels
 met Hurra
 düör de Wüste
 met
 Erwin Rommel.

At olle Käels
 met Knuockenpine
 düör de Wüste
 op em Kamel
 met
 Neckermann.

Berrediëcke/Bettdecke
 Knipslatüchte/Taschenlampe
 Knuockenpine/Rheuma, Arthritis
 stillekes/heimlich
 Wüstenfösse/Wüstenfuchse.

Vüör-Wengetid Niëgenunachzig

Iëck hewwe en ollen Frönnd besocht,
 Niëgenunachzig, - im Osten.
 In'e Schaule hiät hei nit viëll 'edocht.
 Nu hiät hei en hougen Posten.

Ganz buowen im Politbüro,
 Dao hiät hei 'ne äigene Stuowe.
 Dao singt hei dei >Laudatio<,
 diäm Sozialismus tam Luowe.

Frögger, dao was hei in de Ha-Jott
 Un küerde van >Reinheit der Rassen<.
 Vandage, dao gott iëhm dei Sprüecke flott
 Van Karl Marx un vam >Kampfe der Klassen<.

Nu stont iëck an de Ânewand,
 Politisch balbäiërt op de Schnelle.
 Dao nahm iëck vam Disch en Bauk in de Hand.
 Dao stont drop: Versandhaus Quelle.

Op äinmaol, dao was mi dat sunnenklaor
 Un wouë mi dat bewiëtten:
 De Sozialismus, nuoch düeset Jaohr
 Hiät diän lessten Küettel 'edriëtten.

Ânewand/Angewende=an ein Feld grenzender Streifen zum Wenden des Pfluges
 >an de Ânewand staohn<, Metapher: nicht mehr weiter wissen oder können
 balbäiërt/balbiert/rasiert; bewiëtten/bewußt; buowen/oben
 diän lessten Küettel 'edriëtten hewwen/ am Ende sein, >ausgeschissen< haben
 'edocht/getaugt; frögger/ früher; gott/gehen; Luowe/Lob
 niëgenunachzig/89; Stuowe/Zimmer, Stube
 vandage/heute; Vüör-Wengetid/Zeit vor der >Wende<.

Weimar
- achenniëgenzig -

Dei Müüer es futt, dei Gränse es loss. Nao fifftig Jaohren wêr in de ollen Häimet. Dat Öllernhus: verfult un veruottet. Eisenach, dei Wartburg: Touristenrummel. Dresden. Am Elwe-Auwer, bo'k at Blage an'e Hand van Mouder leip.

Un dann Weimar: Herder, Goethe un Schiller. Van hi stäig de Rouhm op un trock üm dei ganze Welt: >Deutschland, das Volk der Dichter und Denker.< Un houge üöwwer diär Stâdt: Buchenwald. Van hi stäig de Rouk op un trock üm die ganze Welt: >Deutschland, das Volk der Richter und Henker.<

Wat vi in'e Schaule 'luosen hett, dat trock mi düör diän Kopp:
>Düütschland, du bläike Mouder<. >De Dout was en Mester ut Düütschland<. >Wahrt Ink! De Schout es manse nit, ut diäm dat kroup.<

achenniëgenzig/achundneunzig; bläik/bleich, blaß; Elwe-Auwer/Elbe-Ufer; futt/weg;
Gränse/Grenze; kroup/kroch; loss/offen; 'luosen/gelesen; manse/unfruchtbar; Müüer/Mauer;
Rouhm/Ruhm; Schout/Schoß; Wahrt Ink/Hütet Euch.

Bröüers un Süstern

Frögger
 op Chrisdagğ
 Kääzen ächter de Ruten
 un en Päckskén Koffi vam ALDI
 füör unse Bröüers un Süstern in diär Zone.
 De Müüer foll
 un schnao dat Schruott-Auto
 im Osten verkofft.

Vandage:
 Ossid!
 Blouß niährig op unse Moneten!
 Me söll' de Müüer wiër opbuggen,
 owwer duwwelt sou houge as frögger,
 siëtt de Lüü.

»Der Mensch ist gut«,
 sağge de Junge,
 »owwer dei Lüü, dat es Gesocks!«

»Kassmänneken un Pissmänneken
 regäiërt de Welt!«
 sağge de Pastouër.

ächter/hinter; foll/fiel; frögger/früher; Kääzen/Kerzen;
 Kassmänneken/alte Münze in der Grafschaft Mark; hier allgemein >Geld<;
 Müüer/Mauer; niährig/gierig; Ruten/Fensterscheiben; schnao/schnell; vandage/heute.

Nachwende-Biotop

Siëck returtrecken
 op de IKEA-Sitzgruppe
 in'e Datsche,
 'ne Pulle Nordhäuser Korn optrecken
 un en Glass Spreewälder Gurken opschrüwen,
 en Glass Rotkäppchen Sekt inschüdden,
 ostalgisch
 diär schöönen Tid naoprackesäiern,
 at me in'epirket was
 un van diär Utreise un van diär De-Mark
 'edröümet harre.

Datsche/Wochenendhaus, russ. >Datscha<
 in'epirket/eingesperrt
 naoprackesäiern/nachdenken, nachsinnen
 siëck returtrecken/sich zurückziehen.

Anplass

Anplass
 dat brune Hiäm'd
 dat blaoë.

Anplass
 Sieg Heil!
 Allzeit bereit!

Anplass
 diän rechten Arm 'ebüüört,
 dei rechte Fust 'eknufft.

Anplass
 Die Fahne hoch!
 Völker, hört die Signale!

Opbuggen
 twiärs düör't Land
 un in diän Köppen
 dei Müüer.

Diän Frönnd verraon.

Dat alles brucht' iëck nit.
 Dao hiät mi Vâ'er vüör behott,
 at hei met uns
 nao'm Westen trock.

anplass/anstatt (von)
 behott/bewahrt, behütet
 blao/blau
 twiärs/quer
 verraon/verraten.

Was Ihr den Geist der Zeiten heißt/
das ist im Grund der Herren eigener Geist/
in dem die Zeiten sich bespiegeln.
(Goethe, Faust I/Nacht/Vs 577f.)

Sup di vull un friätt di dick,
un holl de Mul' van Poletik.
(Volksweisheit)

Dei dat Häutken nao diäm Winne drääget

(Die ihr Mäntelchen nach dem Wind hängen)

Dei dat Häütken nao diäm Winne drääget

Hei was ein ganzen niggemoudschen Pädagogen.
 Drümm droug hei ouk de Konformisten-Unnefuorm:
 Blaolinen Butze, Original ut Ju-Es-Äih
 Un witte Turnschauh,
 Dei düüre Marke met diän Stripen.
 Dao was hei eigen.

Hei harre Marx un Engels 'luosen,
 Marcuse, Habermas un Fromm.
 Nu wußte hei wat unse Welt
 Im Innersten tehoupe höllt.
 Naodiäm de Sozialimus dout,
 Dao mak're hei in Esoterik.
 Doch nu, dao es hei op'em Ökologentrip.
 Sou heww' iëck't 'haort.

Nao langer Tid,
 Dao drap iëck 'ne im Supermarkt.
 Vi däären us Beschäid un küerden düet un dat.
 Dann kam iëck op diän Punkt:
 Boarümm' hei dann de Eier ut diän Legebatterien,
 Un nit vam Bûern koffte, sou as iëck dat dää.
 Näi, sağğ' hei, dat wäör iëhm' viëll te düüer.
 Hei möche jäiden Penningk op de houghe Kante leggen,
 Wildat hei Firgen maken woll:
 Väiër Wiäcken met de Fluğğmaschine op de Malediwen.
 Un dann dat Jaohr drop woll hei nuoch nao Kanada
 Taum Helikopterschi.

Daobuten stont sin nikken Be-Em-Wee.
 Iëck laus, wat hei dao ächen op dei Schiwe 'kliäwet harre:
 >Stoppt Tierversuche<

>Daut nao minen Woaren, owwer nit nao minen Wiärken<,
 sağge de Pastouër

Worterkklärungen zu >Dei dat Häutken<
 ächen/hinten; blaolinen Butze/Jeans; daobuten/draußen;
 Dei dat Häutken nao diäm Winne dräaget/ die ihr Mäntelchen nach dem Wind hängen;
 Firgen/Ferien; Flugmaschine/Flugzeug, sprich: Fluch-(kurz); 'kliäwet/geklebt;
 Konformisten-Unnefuorm/Einheitskleidung; laus/las; 'luosen/gelesen;
 niggemoudschen/neumodisch, modern; Schiwe/Scheibe; tehoupe/zusammen;
 Vi dääen us Beschäid/Wir begrüßten uns; Wiäcken/Wochen.

Ostermaschäiärer

Friedensfrönne, Guëtmenschen
 driätt Plakaote un Transparente:
 Soldaten sind Mörder

Ouk düese, dei uns frî 'mâket hett
 van diär brunen Pest?

driätt/tragen
 frî 'mâket/befreit
 Friedensfrönne/Friedensfreunde.

Journalle

Hei was en grouten Tidungskäel.
 Hei harr' en äigen Blât.
 Dao schannt' hei op de Polizei
 Un op diän >Bullenstaat<.

Hei was sou klüftig-liberaol
 As Salomon de Weise.
 Duoch holl me iëhm dat Giëgenspiëll,
 Dann was dat >Bullenscheiße<.

Dao brak me sine Villa op,
 Hiät alles ut'erüümet:
 Gemäölde, Taofelsilwer, Schmuck.
 Van Bousheit hiät hei 'schüümet!

Im Leitartikel annerndağğs
 Dao mak're hei Geschrei:
 >Verbrecher, Abschaum, Lumpenpack!
 Wo war die Polizei!!<

annerndaggs/ am anderen Tage
 Giëgenspiëll hollen/widersprechen
 klüftig-liberaol/klug-liberal
 schannt'/schimpfte
 'schüümet/geschäumt
 Tidungskäel/Zeitungsverleger, Journalist.

Quinkeldänse

Hei kam van ganz ungen.
 De Rüeck van de Wohngemeinschopp
 hongk 'me nuoch in de Klüngeln.
 Dann trock hei de Turnschauhe ut
 un diän Armani-Anzügg ân.
 Nu sitt' hei dao,
 bo frögger de Stresemann sat.

Frögger reip he',
 me söll' kapott maken,
 wat kaputt maket.
 Vandage küert hei Affkaoten-Düütsch.

Frögger reip hei:
 >Soldaten sind Mörder!<
 Vandage
 maket hei Fisitten bi de Truppe.

Frögger was hei en >Straßenkämpfer<.
 Vandage föühert hei en >Straßenkreuzer<.

Et es män blouß en Stäinschmiëtt wit
 vam Molotow-Coctail
 bit naom
 Diplomaoten-Coctail,
 sağge de Junge.

Affkaote/Advokat, Rechtsanwalt
 bit naom/bis zum
 Klüngeln/Kleider
 Quinkeldänse/Winkelzüge
 Rüeck/Geruch
 Stäinschmiëtt/Steinwurf.

Wann de Politikers küert

Waorde?
 Füör't Volk?
 Blous Wäörder!
 Bisîte in en Emmer 'küert,
 In en Pisspott 'epurmelt.

Patteidağğ-Lyrik!
 Quasebalg!
 Düütschverdiärwer!
 Lüübedreiger!

* * *

De Ümweltminister hett schön 'eküert.

Dann stak hei siëck de Pipe an
 un tuorwere.

Wann de Ümweltminister schmööket,
 dat es gra' sou,
 As wann de Justizminister
 klaut.

bîsite/beiseite

Düütschverdiärwer/einer, der die deutsche Sprache verhunzt
 epurmelt/gemurmelt

gra'/gerade; Lüübedreiger/Leutebetrüger

Quasebalg/Schwätzer, Quatschkopf

schmööket/raucht; stak/steckte

tuorwen/qualmen, rauchen (wie glimmender Torf)

Waorde/Worte, zusammenhängender, sinnvoller Text

Wäörder/einzelne Wörter.

Wiwerkraom un Frauensaken

Dei Studentenbewiägunge
 - sou siëtt me -
 härre besunners füör de Fraulüü viëll 'ebracht:
 Sei können nu küern
 As 'ne de Schnawel 'ewassen is.
 Un das was dann ouk sou:
 Am Dage, dao mochen se seggen:
 Jao, jao, Genossen!
 Et naches, dao mochen se seggen: Näi, näi, Genossen!

Iëck hewwe nicks tiäger de Frauenbewiägunge,
 sağge de Junge,
 Dao was se ganz sachte un glikmäötig.

Insichten

>Cogito, ergo sum.<
 >Dei Gedanken, dei arwet.
 Drümm sîn iëck<
 sağge de Philosoph.

>Iëck staoh in de Tîdunge!
 Drümm sîn iëck<
 sagge de Politiker.

>Coito! ergo sum<
 sağge de Junge.

Arbäierführer

At de bekannte Gewiärkschaftsboss
 met Arbäiern küern moche
 üöwwer dei nigge Armaut in Düütschland,
 Dao honk hei diän Borselino-Haut am Haken
 Un satte de Schiëppermüsche op,
 Nahm dei Goldrand-Brelle af
 Un schouf siëck dat Kassengestell op de Nase,
 Fouher diän niggen Mercedes ümm't Eck,
 Gongk dat Stücksken te Faute,
 Trat an't Mikrophon un sağge:
 >Kollleeegen!<

honk/hing
 Schiëppermüsche/Schiffermütze
 schouf/schob.

Historia germanica

Klio
 Dei Fluockster.

Vüörniähm un ährbaor bestadt met
 Leopold von R.
 Dää küerere van Epochen un Guott.

Drümm gongk se twiärs met
 Alfred R.
 Dää küerere krus Tüüg vam Mythos.

Drop leit se siëck schnallen
 Van drei Käels met Bât:
 Karl ut Trier, Fidderich ut Barmen
 Un Wladimir, diäm Russki.
 Dei küereren vam Diamat un Histomat.

Nu liëtt se tehoupe
 met em Bänker ut Frankfurt.
 Dää küert blous nuoch vam Euro.

(Nach einem Motiv von Hans-Jürgen Heise)

+

bestadt/verheiratet; Klio: Muse der Geschichtsschreibung. "Die Rühmerin".
 Attribute: Papyrusrolle und Griffel; Fluockster/Hure; twiärs gaohn /fremdgehen

+

Leopold von Ranke, Begründer des Historismus: Jede Epoche ist unmittelbar zu Gott
 Alfred Rosenberg: Hauptwerk: Der Mythos des Zwanzigsten Jahrhunderts; Grundlage der
 NS-Ideologie
 Karl Marx, geb. in Trier; Friedrich Engels, geb. in Barmen, Wladimir Iljitsch Lenin:
 Die drei Begründer der marxistischen Geschichtsphilosophie, des >Historischen und
 Dialektischen Materialismus<: Im >Insider-Jargon< abgekürzt zu >Histomat< und >Diamat<.

Wann de nit olt wäen woss,
dann maus'e diëck jungk ophangen
(Volksweisheit)

Vam Oller un vam Stjärwen

Bäit, olt und dout

Vi sind nit bäit,
 Wann vi dat Riten in de Fingers kritt.
 Vi sind äiers bäit, min Frönnd.
 Wann't Können gäiht, dat Wollen owwer nit.

Vi sind nit olt
 Wann unse Haor siëck silwern fiärwet.
 Vi sind äiers olt, min Kind
 Wann rundsümm unse Frönne stiärwet.

Vi sind nit dout
 Wann vi in fuler Äärde sind
 Un nicks mäh fäuhlt,
 kein Glücke un kein Läden spüört.
 Vi sind äierst dout, min Kind,
 Wann nümmes mäh van uns un unsen Wiärken küert.

+++

bäit/erschöpft, ausgelaugt; in fuler Äärde sin /begraben
 kritt/kriegen; Können/Können; nümmes/niemand
 Riten/Reißen, Gicht; rundsümm/ringsumher.

Gerontokratie

Fivenvättig:
 Düütschland dial'ebocht,
 In dousend Brocken.

In de Hänge 'espigget,
 Mauen op'ekrämpelt,
 Ânepacket,
 Op'ebugget.
 Dei Jungen sollen dat biätter hewwen
 As vi dat harren.

Un sei hett dat biätter:
 Kein Schmach, blouß App'titt.
 Met achtiënn en Auto vam Opa.
 (Nit blous en Flitzepääd as vi)
 Sess Wiäcken Fiärgen.
 (Nit blous acht Dage as vi)
 Urlouf rundsümme dei Äärde.
 (Nit blous nao Kellenhusen as vi)
 Alle Dage Wiälldage!
 Et giëtt mäh Wuohlliäwers as Behölpers!

Duoch nu wett se mucksig:
 Dei Ollen hett te viëll Geld,
 Dei Renten möchen beknäppet wääen,
 Un üöwwerhous: Dei liäwet te lange.
 >Gerontokratie!<
 Häärschopp van de Ollen?

Olt Lîer ritt, sägge de Düüwel,
 Dao rait hei siner Bessmouder dat Aohr af.

Worterklärungen zu >Gerontokratie<

Behölpers/Leute, die sich behelfen müssen; Bessmouder/Großmutter;
 beknäppet/knapper gehalten, begrenzen; dial'ebocht/unterdrückt, am Boden;
 'espigget/gespuckt; Fiärgen./Ferien; fïvenvättig/45;
 Flitzepääd/Fahrrad; Gerontokratie/Herrschaft der Alten;
 Häärschopp/Herrschaft; Hänge/Hände; Lîer/Leder;
 Mauen/Hemdsärmel; räit/riß; ritt/reißt; mucksig/aufsässig;
 op'ebugget/aufgebaut; rundsümme/rundherum;
 Schmach/Hunger; üöwwerhoups/überhaupt;
 Urlouf/Urlaub; WiäckenWochen; Wiälldage/Tage des Wohllebens;
 Wuohlliäwers/Leute, denen es gut geht.

De lesste Wille

Üm dine Suorgen schnao te stillen,
 Du schriw's 'ne op, diän >lessten Willen<.
 Bestemmes düet, bestemmes dat.

Glöüw mi, min Frönnd, sei dritt di wat.
 Dat es en Schüett in diän Vernüss.
 Dao bitt dei Mus kein Fâm van af:
 Wann du äiärs in diär Kiste büs,
 Dann dritt dei Rüüens op din Graff.

bitt/beißen ; dritt/schließen; Fâm/Faden
 schnao/schnell; Schüett /Schuß
 Vernüß/gußeiserner Ofen.

Stuaff taum Stuawe

Memento, homo, quia pulvis es
Et in pulverem revertis!

Sou küert de Paopst
Un sine Papen,
Wann du in de Grauwe föühers.

Dat hett:
Bedenkt dat, Lüü, wil iehrt van Drite sîd,
Drümm mott iehrt ouk tau Drite wääën.

Drümm mannege Likenpriäke möche luten:
Hei hiät 'efriätten un 'edriëtten.
Amen!

+++

Drite/Dreck, Erde, drümm/darum
föühers/fährst; Grauwe/Grube, Grab
hett/heißt; Likenpriäke/Leichenpredigt
luten/lauten; möche/müßte
mott/mußt, müßt; Paopst/Papst
Pâpe/Pfaffe; Stuaff/Staub.

Hiärwest im Sûerlande

De kuorte Suommer, dä en gräunen Winter was,
 es nu vergaohn
 Im Gâren hängt hei as en Hampelkâel,
 diän Kopp nao ungen,
 mäuë - dout'eschlaon.

Mi krüüp't de Kölle in de Knuocken.
 Drümm beut' iëck Füüer im Kamin.

Iëck niähm' dat Bauk met diän Gedichten ut'm Schapp,
 bu dat Thaddäus Troll 'edaon,
 un liäs' van Hiärwestdagen,
 dei güllen un viëll schönnder sind:

>Dies ist ein Herbsttag, wie ich keinen sah!
 Die Luft ist still, als atmete man kaum,
 Und dennoch fallen raschelnd, fern und nah,
 die schönsten Früchte ab von jedem Baum.<
 So schräif de Fiddrich Hebbel.

Iëck denk bi mi:
 Dä kannte nit dat Sûerland.
 Bo de grisen Niäwel treckt düör'n Dannenklopp .
 Dao es mine Häimet, hi - dao woss iëck op.

Iëck blâre widder in diäm Bauke
 un laus van Lännern dao im Süden,
 bo Rilke fake es 'ewiän:

>Herr, es ist Zeit. Der Sommer war sehr groß.
 Leg deinen Schatten auf die Sonnenuhren,
 und auf den Fluren laß die Winde los.
 Befiehl den letzten Früchten voll zu sein;
 Gib ihnen noch zwei südlichere Tage,
 dränge sie zur Vollendung hin und jage
 die letzte Süße in den schweren Wein.<

Hi es mäiste Tid sou niëttschig , kolt un nât,
 Bo me drinkt en Kaorn un Bâiër frisch vam Fât.
 Bo blouß Ääpel ripet un kein seuten Win,
 Hi es luter Hiärwest un kum Sonnenschin.

Iëck stell diän Radio ân...
 Un fottens wîer ut.
 Blouß >Techno<, >Hipp-Hopp<, >Rock'n Roll<
 un sisoubat.

Iëck lîe 'ne Platte op.
 Dat dau iëck fake, sît iëck hi alläine bün.
 Dat >Opus acht <vam Beethoven,
 Dei >Pathetique<, diän twedden Satz.
 Diän heww' iëck am Klaväiër
 mi selwer mannigmaol binäin'ekraoset,
 wil du dat luter häören wolls.

>Wer jetzt kein Haus hat, baut sich keines mehr.
 Wer jetzt allein ist, wird es lange bleiben,
 wird wachen, lesen, lange Briefe schreiben
 und wird in den Alleen hin und her
 unruhig wandern, wenn die Blätter treiben.<

Dao buten hüült de Wind.
 Dei Eidergöüse sind all futt'etrocken
 nao'm Süden.

Iëck lîe mi nuoch 'ne Platte op:
 >Good by, Jonny, warst mein bester Freund.<
 Dat hiät de Albert fake spiëllt op sinem Treckebühl.
 Dä es allt lange futt, nao Kanada.
 Bu lange es de Otto un de Klaus all dout?

>Bedenkt: den eignen Tod, den stirbt man nur,
 Doch mit dem Tod der andern muß man leben.<
 Sou schräif de Mascha Kaléko.

Dat es nit guët, op düese Art te spintisäiërn
En Viärs vam Terro Storm, dä giëtt mi Troust:

>Wohl ist es Herbst; doch warte nur,
Doch warte nur ein Weilchen!

Der Frühling kommt, der Himmel lacht,
Es steht die Welt in Veilchen.

Die blauen Tage brechen an,
Und ehe sie verfließen,

Wir wollen sie, mein wackrer Freund,
Genießen, ja genießen!<

Iëck glöüw‘ iëck mak mi nuoch 'ne Pulle op.
En schwaoren Spätburgunder,
villichts kann iëck vannacht
dann biätter schlaopen
un sî dann nit üm väier Uhr wackereg,
wann miëck dat Riten in diän Knuocken pîsackt.

Dei nu nit im Gehüchte sind,
Sei blitt füör lange Tid daobuten
In Niäwel, Kölle, Îs un Wind.

Iëck sîn alläine - maut dat lange bliwen.

Well waken, liäsen, an dei Frönne schriwen

Un op diän Lenten wachen ächter blinnen Finsterruten.

Mak vüöran, Häär, un laot‘ dei Knoppen un dei Blaumen driwen!

Erläuterungen:

Thaddäus Troll: Schwäbischer Mundartdichter und Schriftsteller, vgl. sein Gedicht >Es herbschtelet

Hebbel, Christian Friedrich (1813 – 1863) Dramatiker, Lyriker

Rilke, Rainer Maria (1875 – 1926) Lyriker, Dramatiker, Prosaist

Kunze, Reiner (geb. 16.8.33) Lyriker

Kaléko, Mascha (1912 – 1975) Journalistin, als Lyrikerin lange Zeit verkannt

Storm, Theodor (1817 – 1888) Novellist, Lyriker.

Worterkärungen

all/schon

beuten/anzünden

binäinkraosen/zusammensuchen

blare/blättere

blitt/bleibt

bu/wie

buten/draußen	lîë/lege
Dannen Klopp/Fichtenwald	lierg, lierge/leer/leere, sprich.lirch, lirge
daobuten/ da draußen	Lussen/Verlangen
drîwen/treiben	mäuë/müde
drümm/darum	Niäwel/Nebel
Eidergöuse/Wildgänse	niëttschig/schmuddelig(vom Wetter)
ewiän/gewesen	rîpet/reift
fake/oft	Rîten/Reißen, Gicht
Fiddrich/Friedrich	Schapp/Schrank
Finsterruten/Fensterscheiben	schräif/schrieb
fottens/sofort	sisoubat/usw., und sonst noch was
frögger/früher	spintisäiërn/grübeln, simulieren
futt/weg	Terro/Theodor
futt'etrocken/weggezogen	Treckebühl/Ziehharmonika
Gehüchte/Unterschlupf, schützendes	treckt/zieht
Gehäuse	twedden/zweiten
grîs/grau	vannacht/heute nacht
güllen/golden	wachen/warten
hüült/heult	wackereg/wach
Knoppen/Knospen	widder/weiter
Kölle/Kälte	wîer/wieder
krüüp't/kriecht	woss/wuchs
kum/kaum	zwaorns/zwar
laus/las	zwaorns/zwar.
Lenten/Frühling	

Wann't Guott nit gäffe, me möche 'ne erfingen.
(Frei nach Voltaire)

Leiwen Guott,
wann't dî giëtt, sî mîner armen Siäle gnäödig,
wann'k äine hewwe
(Frei nach Voltaire)

De Här es mîn Häiër
(Psalm 23)

Vam Glouwen un vam Twîwel

Theodizee I

Lao' dat Quatern un dei Sprüecke
 Dau dei Fraogen mi nu löösen.
 Dau mi Antwaort ouhneNüeke,
 Ouhne Haken, ouhne Nöüsen!

Brümme mott tau allenTien
 Menschen Pine, Hunger lien?
 Brümme löss du Kinner stiärwen?
 Stöss dei Völker in't Verdiärwen?

Guott, bo es denn dine Leiwe?
 Brümme liäwet all dei Schlechten,
 Lüüeschinner, Dagedeiwe
 Biätter as all dei Gerechten?

Büss am Enge nit allmächtig,
 As dei Bibbel hiät vertallt?
 Sind vi op us selwst 'estallt?
 Guott, bu wäör dat nêrdrächtig!

Däus met Mäuhe un met Flîte
 Luterwiägğ deiselwen Fraogen
 Nao diäm Liäwen sine Plaogen.
 Fräögs nao Düüwel, Dout un Guott.
 Büss sou biärwe, gar nit gau.
 Duoch met äiner Handvull Drite
 Stoppt se di de Mule tau.
 Süh! Sou kriss du dine Afjacht.

(Hommage an Heinrich Heine)

Afjacht/Abfuhr; biärwe/niedergeschlagen; brümme /warum; 'estallt/gestellt; Flîte/Fleiß;
 gau/schlau; lien/leiden; löss/läßt; luterwiägğ/immerfort, sprich: >gg< als Ach-Laut;
 Lüüeschinner/Leuteschinder; Mäuhe/Mähe; nêrdrächtig/niederträchtig; Nöüsen/Ösen;
 Pine/Schmerzen; Quatern/Klagen; Sprüecke/Sprüche;
 Nüeke/Hinterlist; stöss/stößt; Theodizee/Frage nach der Allmacht Gottes angesichts des
 Unrechts und Elends in der Welt; Tien/Zeiten; vertallt/erzählt.

Genesis I

Am Anfangk, dao makere Guott
Diän Hiëmmel un dei Äärde.

Un dann dei Planten un Dîers,
Un am Enge dei Menschen:
As Mann un as Frau.
Nao sinem Bille fuorm're hei se.

Nao sinem Bille?

Gibbeltrînen? Schandplaosters? Fluockstern?
Kauhacken? Rautgaffeln?
Feldwiäwwels? Tünten? Tahndrâken?
Tiäcken? Pißpläcken?
Schannickels? Plästerkuntten? Matschfuotzen?
Küerkuntten? Gaffeltangen? Tunstaken ?
Fuckedillen? Kladatschen?
Tiëppschen? Schniätterbössen?

Supsäcke? Friättbiälge?
Houërndriwers? Lossröcke?
Dagedeiwe? Liërgstripers?
Güörttenteller? Schabbelünter?
Schubiacks? Pajasse?
Lunenkösters?
Lichtfinken? Finnekikers?
Stinkstiëwwels? Holschendökters?
Ougendeiners? Ääskrüüpers? Schinnäöster?
Galgenstricke?
Ächttertücksche? Kniëdderköppe?
Ulenfuëttsküken? Inkeskläckers?
Politikers? Sodomiters?
Kinnerschänner?
Doutschliägers?

Häär, schicke us nuoch enns
 Dinen Suohn.
 Villichts verstott vi 'ne biätter,
 Vandage,
 Bevüör dat vi versticket
 In Nîlaot, Schiälsucht, Drite und Verbriäcken.

Ääskrüüpers. (Unterwürfige); Ächtertücksche. (Hinterlistige), Dâgedeiwe.(Tagediebe),
 Doutschliägers. (Mörder), Feldwiäwwels.(Herrsüchtige), Finnekîkers (Schadenfrohe),
 Fluockstern (Flutterhafte), Friättbiälge.(Fresser), Fuckedillen.(Unordentliche), Gaffeltangen.
 (Streitsüchtige), Gibbeltrînen (alberne Schwätzerinnen), Güörttenteller (Geizige),
 Holschendökters (Ungeschickte), Houërndrîwers (Zuhälter), Inkeskläckers.(Beamte),
 Kauhacken.(Plumpe), Kladatschen. (Verleumderische), Kniëdderköppe. (Verdrießliche),
 Küerkunten.(Schwätzerinnen), Lichtfinken. (Leichtsinnige), Liërgstrîper. (Faulenzer),
 sprich:Lirch-; Lossröcke (Leichtlebige), Lunenkösters (Launenhafte), Matschfuotzen. (Geile),
 Nîlaot/ Langeweile, Ougendeiners. (Liebediener), Pajasse (Alberne), Pißpäcken.
 (Leichtfertige), Plästerkunten.(Verlaufene), Rautgaffeln.(Häßliche), Schabbelünter (Hinter-
 hältige), Schandplaosters (Abscheuliche), Schannickels. (Nymphomaninnen), Schiälsucht
 (Neid), Schinnäöster. (Gefährliche), Schniätterbössen. (Schwatzhafte), Schubiacks
 (Charakterlose), Supsäcke. (Säufer), Tahndrâken.(Keifende), Tiäcken. (Klatschsüchtige),
 Tiëppschen. (Zänkische), Tunstâken (Unangenehme), Tünten (Hoffärtige), Ulenfuëttsküken
 (Einfältiger).

Theodizee II

Dat Böüse in diär Welt.
 Kann Guott dat nit afschaffen?

Kann hei dat, owwer well hei dat nit?

Odder well hei dat nit, un kann hei dat nit?

Odder well hei dat, un kann hei dat?

Owwer boarümme däut hei dann nicks?

Genesis II

Un Guott bekäik siëck dat alles,
 was hei 'emaket harre,
 Un hei moche seggen:
 Dat was alles guët geraon!

Verdun und Stalingrad?
 Auschwitz?
 Dresden
 un Hiroshima?

Dat hiät nit Guott 'emaket.
 Un ouk nit de Düüwel.
 Dat hett dei Menschen selwer 'emaket.

Pater noster

De Häär hiät sinen Thron
 im Hiëmmel op'erichet
 un sine Kүүnegsmacht regäiërt dat All.

Drüm daut vi bïen:
 Unse Vâ'er, dä du in diäm Hiëmmel büs.

Bo es dat? Buowen ächter Wolken äänebo?

Terbriäck dî nit diän klauken Kopp,
 du fräögs ümmesüss.
 Guott es in dînem Hiärten
 Un in dînem Naobern –
 odder näänebo.

äänebo/iergendwo; bïen/beten; näänebo/nirgendwo
 Pater noster/Vater unser
 ümmesüss/umsonst.

Vam Küern met Guott

Dei Fînen,
 dei glöüwet,
 dat Guott se blouß dann häört,
 wann se de Hanne follet
 und siëck biätt
 met oltfränkschen Waoren.

Owwer hei kennt iëhre Gedanken
 un alles, wat se süss ouk wiärkeldağğs küert.

Uns hett se Guott
 in'etrechtert
 met Sprüecken van ollenähgistern.
 Ächter Hillige Paroulen,
 dao hett se Guott verstoppet,
 met frumme Vekaobelmusik.

Un nu seuket vi 'ne allerwiägen.

Häär,
 Help uns,
 dei vi bîen wellt, owwer nit mäh bîen konnt.
 Häör op unser Schwigen,
 un kuomm uns in de Mäute
 in diär Wüste,
 bo vi liäwet.

allerwiägen/überall; bîen/beten; dei Fînen /(abschätzig) strenggläubig-pietistische, meist freikirchliche christliche Gemeinschaft; follet/falten; in'etrechtert/eingetrichtert; frumm/fromm; konnt/können; kuomm uns in de Mäute/komm uns entgegen, treffe uns; oltfränksch/altmodisch, veraltet; seuket/suchen; siëck biätt, beten (immer reflexiv); Sprüecke/Sprüche; süss/sonst; Waore/Worte; Vekaobelmusik/Vokabelmusik; verstoppet/versteckt; wellt/wollen; Wiärkeldağğs-Spraoke/Alltagssprache.

Taum Douënfeste
(Am Grawe van Otto B.)

Dä hi begrawen es, diän heww' iëck guët 'ekannt.
Hei es as jäideräin' gebuorn, duoch jungk 'estuorwen.
Hett nicks 'ehatt - kein Geld, kein Hus un Huoff erwuorwen.
Nu liëtt hei hi - op sinem äigen Stücksken Land.

In keinem Bauke hett se wat van iëhme 'schriëwen.
Hei was en Dutzendmensch, as viëlle sind 'ewiäsen.
Diän Namen op diäm Stäine kann me nit mäh liäsen.
Hei es vergaohn - un nicks es mäh van iëhm 'ebliëwwen.

Duoch Hiëmmelfahrt es Fîerdağg: Dao stäihs du op!
Wil dat dei Tid, dei di vergünnt, es af'eloupen.
Duoch nümmes well dat Stücksken Land nuoch äinmaol koupen.
Un kiëne Wiäcke küemmt de Douëngriäwertropp.

Hiäs keine Frau un keine Kinner, keinen Iärwen.
Wat üöwwereg es van di un diner Douënkiste,
Küömmt ächen ân diär Kiärckhuoffsmüüer op de Miste -
Wat was de Sinn van dinem Liäwen, dinem Stiärwen ?

Pastouër küert anners: Dat de Dout künn gaor nicks rouwen,
Wil dat am Jüngsten Dage üöwwerm Weltgewiëmmel,
Farrafteg gäff't en Wîerseihn im Hiëmmel -
Me glöuw't dat kum - un härre duoch sou gään' diän Glouwen!

+++

Douënfest/Totensonntag
Douëngriäwertropp/Totengräbertruppe
Douënkiste/Sarg, >Totenkiste<
farrafteg/wahrhaftig, wirklich
gäff't/gäbe es
kiëne Wiäcke/nächste Woche
kum/kaum
Miste /Misthaufen
Wîerseihn/Wiedersehn.

De Glouwenshâmer

Näi,
 saġġ' de nigge Stiärtpastouër,
 hei könn' nit Schaule hollen in Relljoun.
 Hei härr' sou viëll te daun
 met sinen trüggen Bibelkrings.
 Un üöwwerhoups:
 Dat wöüer all viëll te late.
 De >Ölbaum< däa nu blaumen dao in Israel.
 Dat wäör dat Täiken,
 dat Weltenne es naoh,
 dei >Endzeit< wäör nu ân'ebruocken.
 Drüm möch' hei sine >Kerngemeinde< sammeln.
 Dei annern wäören souwisou verluorn.

Sou sprach de nigge Stiärtpastouër
 un gonk sin' Padt,
 met ollen Wiwern Koffi trinken.

Bibelkrings/Hausbibel-Lesekreise
 blaumen/blühen
 Padt/Weg
 Relljoun/Religionslehre
 Schaule hollen/unterrichten
 Stiärtpastouër/Vikar
 trügge/treu.

Sunndaġġ

Dei Klocken hett 'elütt.
 Drei, väiër olt Hutzelwîwkes
 huket as Niäwelkräagen im Gestäuhl.

Salm anplass Priäke.
 Litanigge.
 Pottgedräösel as luter.

Blous Duohlen huset im Touern.

De Köster schlütt dei Kjärke af.

Pastouer
 - all im Gâren -
 Strögget Guano op de Rousen.

Dei digget und dei blaumet.

(Hommage an H.J.Heise)

+++

all/schon; anplass/anstatt; blaumet/blühen
 digget/gedeihen; Duohlen/Dohlen; Gâren/Garten
 Gestäuhl/Gestühl, Kirchenbänke
 huset/hausen; Litanigge/Litanei, Bittgebet
 Pottgeräösel/langweiliges Geschwätz; luter/immer
 Niäwelkräagen/Nebelkrähen; Priäke/Predigt
 Salm/Gefasel; Touern/Turm
 schlütt af/schließt ab
 strögget/streut.

Raff'ekuommen

Op Chrisdağğ
 floug en Engel,
 dei niggen Länner te beseuken.
 Hei woll nao'm rächten seihn, will dat hei 'haort hiät,
 dei Lüü allhi, dei wüssen nicks
 van Guott, van sinem Suohn und Engeln.
 Besunners 'fuchset hiät 'ne, dat se sinesglikan
 >Jahresendzeitfigur< näumet hett.

»Gestatten, Engel!«
 sou marr' hei siëck bekannt,
 naodiäm dat hei de Flüörke,
 pardon: de Schwingen
 in'etrocken harre.
 Un of se wüssen, wat en Engel wäär.
 Dat wüss' duoch jäideräine, säggen dao dei Lüü.
 Sei härren Engels stîf,
 sou Stück of vättig blaoë Bäukers,
 kuortümm >Marxengels< näumet.
 Drümm brüchten se de Hülpe nit.

Dao trock de Engel
 schliëppfluorks sch af.
 Un at hei biärwe högger floug,
 dao sung hei sachte vüör siëck hiën:
 >Gloria in excelsis Deo<

+++

biärwe/niedergeschlagen, kleinlaut; Flüörke/Flügel;
 Gloria in excelsis Deo/Ehre sei Gott in der Höhe;
 in'etrocken/eingezogen; jäideräine/jeder, jedermann;
 kuortümm/kurz; marr' /machte; näumet/genannt, bezeichnet;
 raff'ekuommen/heruntergekommen; säggen/sagten, sprich: sächen;
 schliëppfluorks sch/ mit hängenden Flügeln;
 sou Stück of vättig/ungefähr 40, stîf/genug.

Moses Twäi, Viärs Twüntig

1.

Guott siëtt:

Iëck sîn de Häär, din Guott.

Du sass nit annere Güötter hewwen niäwen mi !

Un wat daut de Menschen?

Sei gott in diän Tempel, un dao stott dei Güötter:

De äine hett >Supsack<, de annere >Friätt'balg<.

De drüdde, dei de Welt regäiërt, dä hett >Sexus<.

De grötteste owwer van all diän Güöttern, de Üöwwer-Götze,
dat es de >Mammon<.

2.

Guott siëtt:

Du sass diän Namen nit mißbruken - van Dinem Guott un dinem
Häären!

Un wat daut de Menschen?

Viëlle Politikers schwâirt, un sei schwâirt dat bi Gott,
füör dat Volk te arwen met ganzer Kraft.

Mäisttid jäiduocho, sei arwet füör siëck in de äigenen Daschen.

Niggemoudsche Pastouërn küërt nit mäh van Guott.

Sei priäken vam >Weltgrund< un van >höggeren Mächten<.

3.

Guott siëtt:

Denk an diän Sabbat-Fîerdağğ
un holl 'ne hillig!

Sess Dage sass du arwen un all dat maken, wat te daun es.

Duoch ressen sass du diëck am Dage drop un
mi dei Ehre daun!

Un wat daut de Menschen?

Diäm Sport häört de Sabbat, diäm Supen im Wäiërtshus,
Guott es verdriëwwen üt unse >opgeklörte< Amüsäiër-Gesellschopp.

4.

Guott siëtt:

Holl dine Mouders un ouk dinen Vâ'ers houge in Ehren!
Un wat daut de Menschen?

>Trugge keinem üöwwer diärtig!<
Dat wäären dei Sprüecke vüör diärtig Jaohren.
Dei Saot es op'egaohn:
Dei Ollen sind >Kiärkhuoffsgemäuse<.
Dei Blagen im Bus stott nit mäh op, wann en Ollen küemmt.
Dei Öllern mott tahlen, bis dat se schwatt wett.
Un wann se stiärwet, dao es kum Trûer.
Dei äierste Fraoge am Sarke, dei lutt:
>Hett se wat ächterlaoten?<

5.

Guott siëtt:

Schlao nümme dout, bräng nümme üm!
Un wat daut de Menschen?

Houpenwise Mord un Doutschlägg.
De Tidungen sind voll daovan.
Dat es de Riägel un Usus.
Doutschliägers un Mörders, dei sind intressant.
Owwer dei Opfer, dei blitt im Düstern.
Kinner, nuoch nit gebuorn, wett 'kipet.
Duoch dei Dîerschützers gott op de Straote
füör Ratten un Müüse.

6.

Guott siëtt:

Du sass nit twiärsgaohn, dine Äihe nit briäcken!
Un wat daut de Menschen?

Früemmdgaohn ist Sport, Twiärsgaohn is Moude.
Jäider twedde van'e Mannslüün un van'en Fraulüün en Drüddel
hiät diän annern alt äinmaol bedruogen.
Sou siëtt de Statistik.
Püschologen, dei se7gt: Twiärsgaohn is nöüdig,
Siëck selwer te fingen.
Nit trügge te sin, wäär' Balsam füör't Hiärte
Un guët füör dat Leiwemaken te Hus.

7.

Guott siëtt:

Du sass nit rouwen un stiählen!
Un wat daut de Menschen?

Dei Blagen, dei klaut as de Rawen.
Dei Justiz resignäiert un maket Gesetze,
Dat dat Stiählen im Kouphus wäär' kein Verbriäcken.
Bankräuwers sind Helden.
Sei verkofft iëhre >story< füör Millionen an'e Medien.
Un lott siëck fiern in >Talkshows<
Dat Volk amüsäiert siëck un füntert un lâchet.

8.

Guott siëtt:

Du sass kein Leigentüüg vertellen
üöwwer dinen Naobern, dine Naobersche!
Un wat daut de Menschen?

Affkaoten dei leiget, dat de Balken siëck böüget.

Dei kennt de Quinkeldännse un Kunkelfusen!
 Politikers schännt tiöger dei annern,
 verdräaget de Waohrheit
 un küert siëck selwer hillig.

Te-Vau un de Tidungk, dei leiget met Wäören un Billern.
 Dat hiäwet diän Afsatz.

9.

Guott siëtt:

Du sass nit niährig sîn op dines Naobern Hus!
 Un wat daut de Menschen?

Spekkelanten kofft Hüüser füörn Appel un Ei.
 Dei Ollen, dei dao liäwet vättig Jaohre un länger,
 sei wett verdriëwwen.

Affkaoten un Stadtraot, dei helpet daobi,
 Un dat ganz legaol.

10.

Guott siëtt:

Du sass nit scharp sîn op all dat, wat annre Lüü hett!
 Un wat daut de Menschen?

>Weltverbiätterer< un Medien, dei säaget
 Afgunst un Schiälsucht.

Dei Blagen lährt Sprüëcke as:

>Wäre es nicht fabelhaft, Dein und Mein wird abgeschafft?<
 Dei Saot gonk op.

* * *

Dei ollen Heiden, dei wußten dat biätter:
 Recht un Gesetz, dat kam van diän Güttern

dat Liäwen op Ääden in Uornungk te hollen
 un Rüümestraote te maken
 nao äiwigen, tidluosen Riägel.
 Vi hett dat friwat wit 'ebracht
 met Sünne un met Schanne
 in unsem christlecken Aowendlanne.

ächterlaoten/hinterlassen; Afgunst un Schiälsucht/Neid; arwen /arbeiten; diärtig/
 30; Friätt'balg/Fresser; friwat/ziemlich; füntert/grinst;: gott/geht, gehen;
 hillig/heilig; 'kipet/abgetrieben; kum/kaum; lutt/lautet; mäisttid/meistens;
 Naobersche/Nachbarin; niährig/gierig, versessen auf; niggemoudsch/modern;
 nümme/niemand; priäken /predigen; wett 'kipet/ werden abgetrieben;
 Twiärs gaohn/Fremdgehen; priäken/predigen; Püschologen/Psychologen;
 Quinkeldänze und Kunkelfusen/Tricks und Täuschungsmanöver;
 ressen/ausruhen, rasten; Rüümestraote mâken/ aufräumen, Ordnung machen;
 sääget/ säen; sass/sollst; schännt/schimpfen; schwârt/schwören; siëtt/sagt;
 stott/steht, stehen; Supsack/Säufer; Trûer/Trauer; trugge/trau; trügge/treu;
 verdräaget/verdrehen.

Horst Ludwigsen Mundarten im Märkischen Kreis

Aus der Geschichte

Mundartgrenzen, soweit sie sich überhaupt ziehen lassen, sind historisch gewachsen.

Der Märkische Kreis als politische Verwaltungseinheit entstand am 1. Januar 1975 im Zuge der nordrhein-westfälischen Gebietsreform. Damit begann in der wechselvollen Geschichte dieses Raumes ein neuer Abschnitt, in der sich administrativ-bürokratische Interessen gegenüber historisch-kulturellen Traditionen durchsetzten. In einer Informationsbroschüre des Märkischen Kreises wird ein knapper Rückblick auf die Geschichte der ehemaligen Grafschaft Mark gegeben:

»Auch heute, mehr als 370 Jahre nach ihrem Ende, ist die ehemalige Grafschaft Mark lebendig. Zu ihrem Gebiet zählt der heutige Märkische Kreis zum überwiegenden Teil. Graf Adolf III. von Berg hatte die Burg Altena als Wohnsitz gewählt. Von dort ging unter ihm und später unter seinem Enkel Engelbert I. und dessen Nachfahren die Entstehung der Grafschaft Mark aus. Noch heute erhebt sich als sichtbarer Ausdruck märkischer Geschichte die alte, in ihren Anfängen bis in das 12. Jahrhundert zurückgehende Feste des Grafengeschlechtes.

Die Grafen auf der Burg Altena hatten den Namen Mark einer im Jahre 1198 käuflich erworbenen Burg entnommen - dem Oberhof Mark bei Hamm, wohin die Grafen später umzogen. Von Altena nahm also die Territorialbildung der Grafschaft ihren Ausgang. Ihr Gebiet erstreckte sich in nord-südlicher Richtung von der Lippe bis in die Gegend von Meinerzhagen. Die größte west-östliche Ausdehnung wird durch die Punkte Essen und Soest markiert. Durch geschickte Hausmachtspolitik schufen die Grafen von der Mark im Verlauf des 14. bis 16. Jahrhunderts einen Achtung gebietenden, aus Kleve, Jülich, Berg, Mark und Ravensberg bestehenden westfälisch-niederrheinischen Großstaat, dessen Verwaltungszentren Kleve und Düsseldorf waren. Mit dem Tod des letzten Herzogs von Kleve und

Grafen von der Mark (1609) gelangte die Grafschaft unter brandenburgisch-preußische Herrschaft.

Die Gebiete der heutigen kreisangehörigen Städte Menden und Balve lagen außerhalb der märkischen Grenzen und bildeten Bestandteile des benachbarten Herzogtums Westfalen, das den Erzbischöfen von Köln unterstand. Der Bereich des heutigen Iserlohner Stadtteils Letmathe gehörte zur Grafschaft Limburg. Der südlich gelegene Teil der ehemaligen Grafschaft Mark erhielt später den Landschaftsnamen »Märkisches Sauerland«.

Als der nordrhein-westfälische Landtag 1974 die kommunale Neugliederung beschloß, erinnerte man sich der Geschichte und gab der Zusammenfassung des früheren Kreises Lüdenscheid mit wesentlichen Teilen des ehemaligen Kreises Iserlohn, der vorher kreisfreien Stadt Iserlohn und dem vormals zum Kreise Arnsberg gehörenden Amt Balve den Namen 'Märkischer Kreis'.«

Die Vereinigung von Teilen der ehemaligen Grafschaft Mark und des ehemaligen Herzogtums Westfalen berücksichtigte nicht, daß die Gebietsteile über 500 Jahre lang unterschiedlichen Territorien angehörten: »Die Grenze zwischen der Grafschaft Mark und dem Herzogtum Westfalen trennte nicht nur ein geistliches von einem weltlichen Territorium, sondern wurde auch zu einer kulturellen Scheide, die durch den agraren Charakter des Nordens und Ostens verstärkt wurde. Trotz ausgleichender Wirkung der modernen Verkehrsmittel ist sie auch heute noch wirksam... Reformation und Gegenreformation trugen dazu bei, die Trennung zwischen der Grafschaft Mark und dem Herzogtum Westfalen noch zu vertiefen.«¹ In den Jahren 1563/64 setzte sich in Lüdenscheid, Neuenrade und Altena der protestantische Glaube durch. Damit ist die konfessionelle Grenze auch politische Grenze und damit gleichzeitig Sprachgrenze.

1 *Frebel* 1956 S. 153.

Das hat für die Bestandsaufnahme und grammatische Beschreibung der Mundarten im Märkischen Kreis erhebliche Folgen: In dem neu geschaffenen politischen Verwaltungsgebilde werden zwei ganz verschiedene Unterdialekte des Westfälischen gesprochen: Das *Märkische* und das *Zentral-Westfälische*, Mundarten, die sich vor allem im Lautstand beträchtlich unterscheiden.

Diese beiden Großräume, vielfach gegliedert in regionale Mundarten, lassen sich nicht scharf trennen, sie zeigen vielmehr an ihren Saumzonen viele gemeinsame Merkmale. Ein charakteristischer Unterschied ist jedoch erkennbar: für den Dativ/Akusativ Plural des Personalpronomens (hd. »euch«) hat das »Märkische« das Wort »INK«, dagegen heißt es in Balve »UCH«, entsprechend dazu für »Ihr« in Balve »Ju« und im »INK-Gebiet« »Iährt«, regional auch »it«. Ebenso verbieten sich für den Norden und Westen des »Märkischen Kreises« scharfe Grenzziehungen zum Raum Hohenlimburg, Hagen, Ergste, Schwerte, Dortmund und zum Ennepe-Ruhr-Kreis, da diese Regionen ebenfalls zum »INK-Gebiet« gehören, zumal die Orte Kalthoff und Hennen, ehemals der Grafschaft Limburg zugehörig, politisch heute zum »Märkischen Kreis« gehören, dialekt-geographisch jedoch zum Raum Hagen-Hohenlimburg-Ergste zu rechnen sind.

Mundartregionen im südlichen Westfalen

Allgemeines zu den Dialekträumen

Wie in jedem anderen Sprachraum kann man auch für das Bearbeitungsgebiet von Ort zu Ort Dialektunterschiede feststellen. Die Sprachwissenschaft faßt daher im Hinblick auf die Unterschiede im Vokalismus die folgenden Großräume zusammen:

1. Die Region »Volme«

mit dem geographischen Mittelpunkt Lüdenscheid, mit den Belegorten Lüdenscheid, Schalksmühle, Lauenscheid, Halver, Kierspe, Werdohl, Herscheid, Plettenberg, Breckerfeld u.a.

2. Region »Limburg«

mit den Ergste, Hohenlimburg, Elsey, Reh, Henkhausen, Kalthof, Hennen, Drüpplingsen, Rheinen und Berchum.

Diese Mundart wird auch in Hagen und Umgebung gesprochen

3. Die Region »Letmathe«

mit Letmathe, Grüne und Untergrüne

4. Die Stadt Altena

5 Die Städte Iserlohn und Hemer

6. Die Region Deilinghofen-Sümmern

7. Die Stadt Menden

8. Die Region Balve mit Affeln

Die wichtigste Sprachgrenze der deutschen Mundart, die »Benrather« Sprachlinie verläuft im Süden des Märkischen Kreises und unterscheidet mitteldeutsches »machen« von niederdeutschem »mâken«.

Sie fällt im Westen zusammen mit der alten Stammesgrenze zum bergischen Rheinland und trennt das Siegerland vom märkischen Sauerland. Eine weitere charakteristische Scheidelinie, die von Nordosten nach Südwesten verläuft und das Westfälische in zwei große Dialekträume teilt, zieht sich mitten durch den Märkischen Kreis.

Diese Linie beginnt bei Minden, trifft in der ehemaligen Grafschaft Mark auf Hamm, geht westlich an Kamen und östlich an Dortmund vorbei und läßt im Märkischen Kreis Halingen, Sümmern, Untergrüne, Letmathe, Altena und Affeln westlich liegen.

Diese Grenzscheide teilt das Untersuchungsgebiet in zwei große Dialektregionen: in das südwestliche Monophthong-Gebiet und das südwestliche Diphthong-Gebiet. Das bedeutet konkret: Auf der linken Seite dieser Linie finden wir überall die alten westgermanischen Langvokale »i«, »u« und »ü« erhalten, auf der rechten östlichen Seite sind diese zu »ey« (sprich äi«), »iu« und »ui« diphthongiert.

Neben dieser ersten wichtigen Unterscheidung ergeben sich weitere charakteristische Unterschiede, die im einzelnen zu beschreiben sind.

Die Region »Volme«

Die wirtschaftliche Entwicklung des Raumes hat die Sonderstellung der Mundart im Raum »Volme« begünstigt. In Lüdenscheid, im

Volmetal, in Altena entstanden schon im Mittelalter Gewerbezentren der eisenverarbeitenden Industrie. Auch die politische und konfessionelle Eigenständigkeit dieses Teiles der ehemaligen Grafschaft Mark hat die Ausbildung der Mundartgrenzen sicher beeinflußt. Alle aus dem großen nördlichen niederdeutschen Mundartgebieten sprachlichen Veränderungen haben hier keinen Einfluß hinterlassen, so daß alte Sprachzustände in Grammatik und Lautung noch heute bestehen.

Typisch dafür sind die folgenden Besonderheiten:

Besonderheiten im Vokalismus

Erhaltung der alten westgermanischen Langvokale »i«, »u« und »ü«. (Monophthonggebiet); mnd ö¹ zu »äu/eu« (sprich »oi«) im Gegensatz zu »ei« (sprich »ai«) in den anderen Dialekträumen des Bearbeitungsgebietes.

mnd ö² zu »ou« im Gegensatz zu »au« oder »äö« (sprich »äou«) in den anderen Dialekträumen des Bearbeitungsgebietes.

Vorsilbe »an-« meist lang: »aan«

Grammatische Besonderheiten

- Erhaltung der altsächsischen Dualformen »iährt« (ihr) und »ink«(euch)
- Erhaltung der altsächsischen Vorsilbe »gi-« des Part. Perf. ist in der Schwundform »e-« erhalten.
- Personalpronomen »mich« und »dich« hier »miëck« und »diëck«.
- Personalpronomen »uns« hier »us« bzw. »uns« gegenüber »uës« in den anderen Räumen.

Weiterhin charakteristische Merkmale dieser »Grenzmundart«:

- von Süden eindringende sprachliche Neuerungen aus mitteldeutschen Mundarten, begünstigt durch Handel und Verkehr, besonders im Raum Kierspe, Halver und Schalksmühle (z.B. rheinisches »ng« statt »nn-, z.B. -ungen- für nd »unnen«.
- Eindringen schriftsprachlicher Elemente, insbesondere Vordringen des hd »sch« für altes »Sk«. Ausnahme: Im Raum Plettenberg hat sich altes »sk« im Inlaut erhalten. Beispiele: Wäschge, Maschgine, Flaschge u.a.

(Vgl. dazu auch die dialektgeographische Dissertation von *Peter Frebel*: Die Mundarten des westfälischen Sauerlandes. Marburg 1956)

Eine Sonderstellung ergibt sich für die

die Stadt Altena

noch bis etwa in die 60er Jahre, wie die Untersuchung von *Peter Frebel* sowie literarische Texte aus dieser Region zeigen.

Abweichend vom Lüdenscheider Raum wurden die alten Langvokale diphthongiert bzw. triphthongiert: »i« zu »ey«, »u« zu »äo« (sprich - äou-) und »ü« zu »öü«, wohl unter dem Einfluß der Region Letmathe-Iserlohn. Die Mundart der wenigen heutigen Sprecher hat sich stark dem Dialektraum »Volme«, insbesondere dem Lüdenscheider Lautstand angeglichen. Verschwunden ist die noch von *Erich Nörrenberg* bei der Bearbeitung des Woesteschen Wörterbuches festgestellte ausgeprägte Triphthongierung. Erhalten hat sich noch Diphthongierung von »i« zu »ey«, die jedoch auch im Schwinden begriffen ist.

Aus diesem Grunde wird auch auf eine besondere Beschreibung der »Altenaer Mundart« verzichtet.

Die Region »Limburg«

Der Sammelbegriff »Limburg« erfaßt im Kern die Mundarten der alten Grafschaft Limburg und angrenzender Gebiete; im einzelnen: Hohenlimburg sowie den Raum Hagen, Elsey, Reh, Henkhausen und die heute zur Stadt Iserlohn gehörenden Orte Oestrich, Dröschede, Leckingsen, Refflingsen, Kalthof, Henne, Drüpplingsen, Rheinen sowie die heute politisch zum Landkreis Unna gehörige Region um Ergste (Bürenbach, Reingsen) und wegen der starken Sprachverwandtschaft auch Schwerte mit Villigst und seinen nördlich der Ruhr gelegenen Stadtteilen.

Nach dem »Dortmunder Wörterbuch von *Wilhelm Schleef* (Köln/Graz 1967) gehört diese Region zum Großraum Dortmund, der im Süden an die Stadt Hagen und den »Märkischen Kreis« mit dem Raum Iserlohn anschließt. Die hier gesprochene Mundart zeigt Unterschiede im Vokalismus zum angrenzenden Münsterländischen, wenige

Abweichungen jedoch im Vergleich zum Raum »Volme«, wie die folgende Zusammenfassung zeigt:

Besonderheiten im Vokalismus

- Erhaltung der alten westgermanischen Langvokale »i«, »u« und »ü«. (Monophthonggebiet)
- mnd ö¹ zu »ei« (sprich »ai-) im Gegensatz zu »Volme«, wo »äu/eu« gesprochen wird. Beispiele »grein« (grün), »Gemeise« (Gemüse), »Keihe« (Kühe).
- mnd o² zu »au« im Gegensatz zu -ou« oder »äö« (sprich »äou«) in den anderen Dialekträumen des Bearbeitungsgebietes. Beispiele »graut« (groß), »Braut« (Brot), »Strauh« (Stroh)
- Vorsilbe »an-« meist kurz, nur bei Betonung »'an«

Grammatische Besonderheiten

- Erhaltung der altsächsischen Dualformen »iährt« (ihr) und »ink« (euch) wie im gesamten »INK-Gebiet« im Gegensatz zum Kurkölnischen Sauerland.
- Wegfall der altsächsischen Vorsilbe »gi-« des Part. Perf. ; also »fallen« und nicht »'efallen« wie in »Volme«.
- Personalpronomen »mich« und »dich« hier »mî « und »dî « statt »miëck« und »diëck- wie in »Volme«
- Personalpronomen »uns« hier »uës« oder »us«. Vordringen des hd »sch« für altes »sk«.

Die Region »Iserlohn- Vokalismus

»Man kann im Kreise Iserlohn 4 Hauptmundarten unterscheiden, nach den Lauterscheinungen, die das Volk selber als wesentliche Eigentümlichkeiten der Sprache des Nachbargebietes empfindet und verspottet. Im W(esten) sind alte »i«, »u«, »ü« rein erhalten; im O(sten) und N(orden) werden sie diphthongiert. «

So beschreibt *Erich Nörrenberg* in seiner 1923 veröffentlichten Dissertation die Mundarten im alten Kreis Iserlohn. (Erich Nörrenberg: Zur niederdeutschen Philologie- Neumünster 1969, S.17) Der damals beschriebene Sprachzustand hat sich etwa bis in die 60er Jahre erhalten und ist auch so im Beiband zum »Westfälischen

Wörterbuch«, das im Entstehen begriffen ist, ausführlich dokumentiert. (Neumünster 1969) Eine Mundart des »Kreises Iserlohn« als einheitlichen Dialektraum zu beschreiben ist nicht möglich: Der Nordwesten gehört zum Monophthonggebiet der Region »Limburg«, der Raum Letmathe diphthongiert anders als die Städte Iserlohn und Hemer, die Grenzregionen um Sümmern und Deilinghofen tendieren zur Mundart um Balve, und die Stadt Menden hat ihre eigenen Besonderheiten.

Der Nordwesten des Märkischen Kreises

mit den Orten Drüpplingsen, Leckingsen, Refflingsen, Hennen, Rheinen und Kalthof gehört zum Monophthonggebiet. Hier spricht man die Mundart der Region Limburg wie Elsey, Reh, Berchum, Oestrich, Ergste, Bürenbruch und Reingsen.

Die alten Langvokale »i«, »u« und »ü« haben sich hier erhalten.

Besonderheiten gibt es im angrenzenden

Raum Letmathe

mit den Orten Diekgraben, Dröschede, Düingen, Evingsen, Iserlohnerheide, Hengenscheid, Ihmert, Kesbern, Letmathe, Schälk, Westendorf, Widberg. Zum Diphthonggebiet gehörend wurde altes »i« zu »ey«, altes »u« jedoch abweichend vom übrigen Iserlohner Raum zu »ou« und »ü« zu »öü«.

Der alte Landkreis Iserlohn

Im alten Landkreis Iserlohn gilt einheitlich »ey« für altes »i«; die sonstigen Unterschiede im Bereich des Vokalismus sind jedoch erheblich. Nach dem »Westfälischen Wörterbuch« sind zu unterscheiden

für altes »u«

üu	Stadt Iserlohn
iu	Bertingloh, Halingen, Hüingsen, Calle, Oberoesbern, Sümmern, Westig, Wulfringsen, Deilinghofen

für altes »ü«

ui	Bertingloh, Berge, Deilinghofen, Halingen, Hüingsen (bei Menden), Westig, Wimbern, Wulfringsen
----	--

öü Bredenbruch, Bremke, Diekgraben, Düingsen, Evingsen, Gerlingsen, Grüne, Iserlohnerheide, Hegenscheid, Heppingsen, Hüingsen (bei Evingsen), Ihmert, Kesbern, Untergrüne, Westendorf, Wixberg

für mnd o²

äo Bredenbruch, Deilinghofen, Dröschede, Dahlsen
(sprich äou) bei Kesbern, Düingsen, Gerlingsen, Grürmann, Grüne, Halingen, Ihmert, Sümmern, Untergrüne, Westendorf, Westig, Wimbern

öu Iserlohn

ou Evingsen, Hohenlimburg, Letmathe, vereinzelt auch in Oestrich und Schälk (überwiegend aber wie in Lim.)

au Hegenscheid, Westhofen, Schwerte

Diese Beschreibung der einzelnen Regionen mag bis in die 60er Jahre noch gültig gewesen sein, bestätigt sich aber nicht mehr so klar für die 90er Jahre, da sich hier in diesem »Mischgebiet« regionale Varianten auf vielfältige Weise durchdringen, und dies nicht nur bezogen auf einzelne Regionen, sondern auch bei den einzelnen Mundart-sprechern.

In einer Befragung von Mundartsprechern im April 1995 zeigen sich solche Mischformen deutlich. Befragt wurden vier »autochthone«, d.h. bodenständige, alteingesessene Sprecher, in der Sprachwissenschaft auch »native speakers« genannt.

Sprecher 1 : Karl P. geboren 1907 in Hemer und dort lebend.

Sprecher 2: Karl E. geboren 1905 in Iserlohn; Mutter stammt aus Sundwig.

Sprecher 3: Erika Sch. geb. 1930 in Deilinghofen und dort lebend.

Sprecher 4: Josef L. geb. 1912 in Balve und dort lebend.

Hd	Hemer	Iserlohn	Deilinghofen	Balve
du	deou	döau	diu	diu
so	söu	söou	säou	ssäou
groß	graut	gräot	ğräot	ğräot
Bruder	Brauer	Bräouijr	Bräouär	Bräouër
Taube	Düouwe	Däouwe	Diuwe	Diuwe
Maus	Müus	Möous	Mius	Mius
Mäuse	Muise	Muise	Muise	Muise
Leute	Luiä	Lui	Lui	Lui
Mund	Müule	Mäoule	Miule	Miule
Stuhl	Stauhl	Stäouhl	Stauhl	Stauhl
Eule	Üule	Öoule	Iule	Iule

Danach ist festzustellen, daß der Einfluß des Raumes Hohenlimburg sehr stark geworden ist: »äo« ist im Kerngebiet Iserlohn/Hemer verdrängt durch »au«. Stark ausgeprägt sind idiolektische Varianten, d.h. individuelle Sprechereigenarten. So finden sich in literarischen Texten eines Autors »Hius« neben »Hous«, »graut« neben »gräot«, was eindeutig auf den Mischcharakter der Mundart um die Stadt Iserlohn hinweist.

Konsonantismus

»g« im Anlaut

war in den 60er Jahren noch als stimmloser Reibelaut (Ach- oder Ich-Laut) im alten Landkreis Iserlohn im Diphthonggebiet üblich, wie der folgende literarische Text aus dem Jahre 1959 dokumentiert: »Biu dei Luië tūsken Düöp̄m un Iserlöühñ kuiert, dat häört me op'm ganzen Glöubus män äimaol: Mein Chott, ich habe dir ja charnich in arg chehabt, wannער bisse denn chekomm? Weiße, euern Fritz seine Schwächerin, da iß auch nich viel an chelechen ... (Heiteres Iserlohn 1959. S. 61)

Diese vor allem in Norden und Osten, früher auch im Kreis Altena für die Orte Bärenstein, Werdohl, Nachrodt und Schalksmühle durch

Peter Frebel (S. 113) belegte Erscheinung ist unter dem Einfluß des Schriftdeutschen fast überall zum stimmhaften Verschluslaut »g« umgebildet worden. Nur in den Randgebieten zum Zentral-westfälischen (z.B.in Deilinghofen) hat er sich erhalten.

Ähnliches gilt auch für

»sk« im Anlaut

Nur bei sehr alten autochtonen Sprechern ist eine Kombination von stimmlosem Reibelaut (s) und stimmlosem Reibelaut (c, x=Ach-oder Ich-Laut) zu hören. Ein Tonbanddokument aus Evingsen liefert Belege für Wörter wie »S-chaule« , »S-chauh« u.a.

Wie schon in den Regionen »Volme« und »Limburg« hat hd sch« das alte »sk« verdrängt.

»sk« im Inlaut

hat sich dagegen rein oder als »schk« im Raum Letmathe, Iserlohn, Hemer und Deilinghofen erhalten, ist aber im Schwinden begriffen.

»sk« im Auslaut

hat sich in demselben Gebiet mit zurückgehender Tendenz ebenfalls erhalten.

Die Stadt Menden

gehört zum INK-Gebiet und damit zur westfälisch-märkischen Mundart, zeigt jedoch im Vergleich mit dem angrenzenden Iserlohn Raum einige charakteristische Besonderheiten im

Vokalismus

altes langes »i«

ist hier, abweichend vom angrenzenden Iserlohner »Ey-Gebiet«, zu »oi« geworden; Beispiele: mein/moin - fein/foin usw. Der »oi-Laut« ist übrigens charakteristisch für die Mundart der Stadt Menden, wie auch andere Besonderheiten zeigen. So wird:

mund ö²

abweichend von »Volme«, »Limburg« und »Letmathe« hier zu »oi«.
Beispiele: »böse« nicht »böüse« sondern boise; »schön« nicht
»schöün« sondern »schoin«

und
mund e²

ist hier nicht »äi«, sondern »oi«.
Beispiele: »Stein« nicht »Stäin«, sondern »Stoin«

altes langes »u«

wie im Raum Hemer-Iserlohn hier ebenfalls »iu«.

altes langes »ü«

auch hier »ui«

mund o²

wie im Umland in Halingen, Sümmern, Deilinghofen triphthongiert
zu
»äo« (sprich äou-)
Beispiele: Stroh/Sträoh - laufen/läopen

Konsonantismus**»g- im Anlaut**

Anders als im Raum Iserlohn-Hemer noch als stimmloser Reibelaut
erhalten.

Beispiele: Gabel/Chaffel - groß/chräot

-sk-im Anlaut

Wie auch in den anderen Regionen des Bearbeitungsgebietes hat hd
»sch« das alte »sk« verdrängt.

»sk«- im Inlaut und »sk« im Auslaut

haben sich dagegen rein oder als »schk« wie Raum Letmathe,
Iserlohn, Hemer und Deilinghofen auch hier erhalten.

Die Region Balve

mit den Orten Balve, Beckum, Volkringhausen, Küntrop, Mellen, Eisborn, Asbeck, Affeln, Altenaffeln.

Die Befragungen von *W. Höher*, dem Mit-Autor des »Wörterbuches südwestfälischer Mundarten« zeigen die große Verwandtschaft zwischen der Balver Mundart und dem märkischen Dialektraum in den östlichen Grenzgebieten des Märkischen Kreises mit den Orten Sümmern und Deilinghofen.

Zum Zentralwestfälischen gehörend finden sich hier jedoch nicht wie im Westfälisch-Märkischen die altsächsischen Dualformen »iëhrt« (ihr) und »ink« (euch), sondern wie in weiten Bereichen des »Kurkölnischen Sauerlandes« »ey« und »uch«.

Blicken wir kurz zurück: Das Plattdeutsch in Norddeutschland ist eine Ausgleichsmundart, die sich in vielem der neuhochdeutschen Schriftsprache angepaßt hat und daher heute noch lebendige Umgangssprache ist. Das Platt unserer engeren Heimat ist gleichfalls eine vom Hochdeutschen beeinflusste Mundart, die jedoch einen großen Bestand an älteren Wörtern, grammatischen Formen und vor allem den ursprünglichen Lautstand beibehalten hat. »Beharrlich am alten Sprachgut festhaltend und zugleich neue Sprachformen aufnehmend, vermittelnd und weitergehend - das sind die Kennzeichen der märkischen Mundarten«¹, getreu dem alten Wahlspruch der Westfalen: Am Ollen hollen, am Niggen.friggen.²

1 *Frebel* 1963, S. 80.

2 Am Alten festhalten, am Neuen freien (=umwerben).

Vorgestellt: Horst Ludwigsen



Geboren am 12.5.1932 in Lüdenscheid. – Kindheit ab dem 2. Lebensjahr in Leipzig. 1945 Rückkehr der Familie in die westfälische Heimat; seitdem lebt H. Ludwigsen in Schalks-mühle. – „Studium der Wirtschaftswissenschaften, danach acht Jahre kaufmännische Praxis als Mitgesellschafter einer Handelsfirma für Kunststoffe und Maschinen. Seit 1964 im Schuldienst und in der Lehrerausbildung am Studienseminar für die Sekundarstufe II in Hagen tätig, zuletzt Studiendirektor an den Kaufmännischen Schulen in Halver-Ostendorf. 1981 Promotion in Germanistik mit einer Arbeit zur Geschichte des Deutschunterrichtes. Erster Vorsitzender des >Vereins für Geschichte und Heimatpflege in der Gemeinde Schalksmühle e.V.< von 1980 bis 1990. Zweiter Vorsitzender des >Plattdeutschen Arbeitskreises< im HEIMATBUND MÄRKISCHER KREIS e.V. Zahlreiche Veröffentlichungen in Aufsatz- und Buchform sowohl im Bereich des Deutsch- und Politikunterrichtes (I) als auch in der Orts- und Regionalgeschichte (II) wie zum Niederdeutschen (III). [...] Dr. Horst Ludwigsen ist der 18. Träger des Rottendorfprieses für Verdienste um die niederdeutsche Sprache anno 2000“ (ANTHOLOGIE: Op un dial 2003, S. 198). „Für seine mehr als ein Vierteljahrhundert geleistete schriftstellerische Arbeit und seine Mundartforschung“ wurde er „2004 mit dem Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet“ (Heimatspflege in Westfalen Nr. 3/2007), den er allerdings nicht entgegengenommen hat (Brief von H. Ludwigsen an Peter Bürger, 14.12.2008).

Zu seinen Mundartveröffentlichungen gehören eine Sprachlehre, ein Wörterbuch, ein Lernbuch für Anfänger, der Literaturband „Rüüm(e)straote“ sowie zwei Arbeiten mit Übersetzungen biblischer Texte, davon der Titel „Via dolorosa“ mit eigenen Linolschnitten. [Die hier in den „daunlots“ Nr. 14-18 neu edierten Mundart-übertragungen nach dem Alten Testament wurden ebenfalls von H. Ludwigsen selbst mit Linolschnitten illustriert.] Bereits

in der 1980er Jahren benutzte er bei der Arbeit an seinem „Plattdüütsch Riägelbauk“ einen Atari- Computer. Aus seiner fruchtbaren Zusammenarbeit mit WALTER HÖHER und Dr. WILHELM BLEICHER ist auch das Lesebuch „Op un dial“ (2003) hervorgegangen. Das von Ludwigsen bearbeitete plattdeutsche Liederbuch „Lao’ve singen“ (2009) enthält auch 40 eigene Liedbeiträge und dokumentiert ein sehr umfangreiches (z.T. sehr unkonventionelles) musikalisches Engagement für die Mundart.

Selbstzeugnis zum Sprachhintergrund:

„Als ich im Dezember 1945 als Dreizehnjähriger mit meinen Eltern [von Leipzig] nach Schalksmühle kam, war ich eine Attraktion für meine westfälischen Verwandten, weil ich so schön sächselte. [...] Ostern 1946 begann der Schulbetrieb nach dem Krieg, und das Wunder war geschehen. Ich fiel in Lüdenscheid am Zeppelin-Gymnasium nicht mehr auf. Mein Sächseln war verschwunden. – In der Erinnerung an diese Zeit wird mir klar, daß ich mich schon sehr früh für das Plattdt. interessiert habe, diese wundersame Sprache mit den urigen Lauten, in der mein Vater sich mit den Verwandten unterhielt und die ich nicht verstand. Eine alte Kladde, die sich durch Zufall erhalten hat, zeigt die Bemühungen des 16jährigen. Aus dem Werk unseres Heimatdichters FRITZ LINDE hatte ich mir eine Liste von unbekanntem Vokabeln angelegt, die ich lernen wollte, ein aussichtsloses Unterfangen, das kläglich scheiterte, da mir zu dieser Zeit die Klarheit und Systematik der lateinischen Schul-Grammatik noch nicht einsichtig waren, die für die systematische Erlernung einer fremden Sprache unabdingbar sind. – 40 Jahre später hatte ich dies begriffen, als ich mich erneut dem Plattdt. zuwandte. Das war im Jahr 1979, als der >Verein für Geschichte und Heimatpflege in der Gemeinde Schalksmühle< von meinem Freund und Schwager Jürgen Knörr auch mit der Absicht gegründet wurde, das Plattdt., wie es im Raum Schalksmühle und Umgebung gesprochen wurde, vor dem Vergessen zu retten ... [Mit Unterstützung von muttersprachlichen >echten Plattdeutschen< entstand zunächst eine Mundartgrammatik, hernach – zusammen mit W. HÖHER erarbeitet – ein großes südwestfälisches Wörterbuch.] Mit dem Erlernen des Plattdt., das ich mir wie eine Fremdsprache aneignete, gewann ich ein neues Weltbild, vor allem eine neue sprachliche Ausdrucksform. Meine Kindheit in Sachsen war Kriegszeit mit schlimmen Erlebnissen und Ereignissen, die im Sauerland niemand erleiden mußte. Judenverfolgung, Bombennächte, Flucht und Vertreibung. Darüber konnte ich in Hochdeutsch nicht schreiben. [...] Im Gedankenaustausch mit WALTER HÖHER, der ähnlich dachte, entstand unser gemeinsames Werk >Rüümestraote<. Hier fanden wir mit dem Plattdeutschen Worte, auszudrücken, was 50 Jahre verschüttet und verdrängt war. Ähnlich verhielt es sich mit den Übersetzungsarbeiten an den Texten des Alten Testaments. Im Umweg über das Plattdt. wurde mir manches an den biblischen Aussagen deutlich, was mir vorher verschlossen geblieben war“ (Rede zur Verleihung des Rottendorfprieses 2000: Kopie im Christine-Koch-Mundartarchiv, Eslohe).

Primär- und Sekundärbibliographie

Selbständige niederdeutsche Veröffentlichungen: (1990): *Plattdüütsch Riägelbauk*. Eine nicht nur trockene, sondern manchmal sogar vergnügliche Sprachlehre und Stilkunde zur westfälisch-märkischen Mundart. Ausgabe A für den Süden der ehemaligen Grafschaft Mark. Hg. Heimatbund Märkischer Kreis e.V. und Verein für Geschichte und Heimatpflege in der Gemeinde Schalksmühle e.V. Altena 1990. [600S.] – (1997): [zus. m. W. HÖHER:] *Wörter-*

buch südwestfälischer Mundarten (in den früheren Landkreisen Altena und Iserlohn, in der alten Grafschaft Limburg, in den Städten Altena, Iserlohn, Lüdenscheid und Menden, im Raum Hagen und in der kurkölnischen Region Balve). Wörter - Wortfelder – Redewendungen. Hochdeutsch - Plattdeutsch. Hg. Heimatbund Märkischer Kreis e.V. u. Verein für Geschichte und Heimatpflege in der Gemeinde Schalksmühle e.V. Altena 1997. [700S.] – (1999a): *Liäsen un Lustern*. Ein Lernbuch für den Anfangsunterricht in Plattdeutsch. Schalksmühle: Verein für Geschichte und Heimatpflege 1999. [136S.] – (1999b): [zus. m. W. HÖHER:] *Rüüm(e)straote*. Gereimtes und Ungereimtes in westfälisch-märkischem Platt. Altena: Verlag Heimatbund Märkischer Kreis 1999. [230S.; mit einem Beitr. „zum Verständnis der Texte“ von W. BLEICHER] – (2003): *Dat Olle Testament*. Dei Geschichtsbäuker ... üöwwersatt in in westfäölisch-miärkisch Plattdüütsch. Hg. Heimatbund Märkischer Kreis. 1. u. 2., verbess. Aufl. Altena 2003. [350S., m. zahlr. Holzschnitten nach J. Schnorr v. Carolsfeld] [als Internetneuaufgabe 2010, besorgt durch H. Ludwigsen: daunlots Nr. 14-Nr. 18 auf www.sauerlandmundart.de] – (2007): *Via dolorosa - van Jerusalem nao Emmaus*. Linolschnitte un dei belangriksen Stien vum Liden und Stiarwen Jesu Christi üt diäm Niggen Testament in miärkisch-westfäölischem Plattdüütsch, üt diär Luther-Bibbel un diär latínschen Vulgata. Hg. Heimatbund Märkischer Kreis. Altena 2007. [86S.]

Unselbständige Veröffentlichungen: (2003): [zus. m. W. HÖHER] *Mundarten im Märkischen Kreis*. In: Höher/Ludwigsen/Bleicher: Op un dial. Plattdüütsch Liäsebauk. Altena 2003, S. 224-233. – (2008): „*Die Wortstellung ist jüdisch ...*“ [über den „vorauselenden Gehorsam“ des Sprachvereins in der Nazizeit]. In: VDS.sprach-nachrichten Nr. 38/Juni 2008. – *Niederdeutsche Lyrik und Prosa* in den „Heimatblättern für Hohenlimburg und Umgebung“ (Hg. W. BLEICHER) und im „Märkischen Jahrbuch“.

Niederdeutsche Texte in ANTHOLOGIEN: Höher, Walter/Ludwigsen, Horst/Bleicher, Wilhelm (Bearb.): Op un dial. Plattdüütsch Liäsebauk. Texte und Autoren im südlichen Westfalen. Hg. Heimatbund Märkischer Kreis. Altena: Selbstverlag 2003. – Tungenslag. Mundartlesebuch für Westfalen-Lippe [Ringbuchausgabe]. Bearbeitet von Cornelia Heering-Düllo. Unter Mitarbeit der Fachstellen Niederdeutsche Sprachpflege, Schriewerkring und Schule. Hg. Westfälischer Heimatbund, Lippischer Heimatbund, Westfälisch-Lippischer Sparkassen- und Giroverband: Band III. *Sekundarstufe II*. Münster 1989. – Tungenslag. Mundartlesebuch für Westfalen-Lippe [in drei Buchbänden]. Bearbeitet von Cornelia Heering-Düllo in Verbindung mit dem Westfälischen Heimatbund und dem Lippischen Heimatbund. Reihe: Bücher der Nyland-Stiftung Köln. Band III. *Mundart und Literatur*. Münster 1993.

Herausgabe/Bearbeitung: (2003): [zusammen mit W. HÖHER u. W. BLEICHER:] *Op un dial. Plattdüütsch Liäsebauk*. Altena 2003. [mit seinen editorischen Beitrag „Plattdeutsche Literatur im südlichen Westfalen im Spiegel literaturwissenschaftlicher Methoden“ und – zusammen mit W. HÖHER – „Mundarten im Märkischen Kreis“]. – (2009): *Lao've singen*. Plattdt. Liedgut im südlichen Westfalen. Altena: Verlag Heimatbund Märkischer Kreis 2009. [Gesamtredaktion, Gestaltung, Einführungstext, 40 eigene Beiträge mit Tonsätzen].

Texte im Chr.Koch-Mundartarchiv: (2000): *Rede anlässlich der Verleihung des Rottendorf-preises 2000*. Unveröffentlichtes Ms. [16S.] – (2008): *Plattdeutsches Liedgut im südlichen Westfalen*. Ms. [16S.] – (2009): *Guott sin Suohn küemmt in dei Welt. Lukas 2, 1-20* [2S.]; *Pottleckers Chrisdaggslied* [Übersetzung nach Erich Kästner, 1S.].

Beiträge über Horst Ludwigsen: *Niebaum*, Hermann: Rezension zu „Horst Ludwigsen, Plattdüütsch Riägelbauk“. In: Augustin-Wibbelt-Gesellschaft. Jahrbuch 7 (1991), S. 116-119. – *Dossmann*, Ernst: Rez. „Höher/Ludwigsen, Rüüm(e)straote“. In: Heimatpflege in Westfalen 13 (2000), Heft 6, S. 42f. – *Kröger*, Heinrich: Rez. „Höher/Ludwigsen, Rüüm(e)straote“. In: Der Heidewanderer. Heimatbeilage der Allgemeinen Zeitung, Uelzen, vom 27.1.2001, S. 16. – *Schüppen*, Franz: Rezension von „Ludwigsen, Dat Olle Testament“. In: Augustin-Wibbelt-Gesellschaft. Jahrbuch 19 (2003), S. 119f. – *Berthold*, F.A.: Rez. „Ludwigsen, Dat olle Testament“. In: Heimatpflege in Westfalen 17 (2004) H 5, S. 29f. – *Persönliches: Dr. Horst Ludwigsen*. In: Heimatpflege in Westfalen 20. Jg., Nr. 3/2007, S. 29f. – *Schüppen*, Franz: Eine Passionsgeschichte mit vielen Gesichtern [Rez. von „Via dolorosa“]. In: Quickborn 98 Jg. Heft 3/2008, S. 90. – *Dossmann*, Ernst: Via dolorosa - van Jerusalem nao Emmaus [Rezension]. In: Heimatpflege in Westfalen 21. Jg. 5/2008, S. 23. – *Bleicher*, Wilhelm: So gut wie jede andere Provinz. In: Lao've singen. Plattdeutsches Liedgut im südlichen Westfalen. Altena 2009, S. 17f. – *Milder*, Boris: Dr. Horst Ludwigsen: 30 Jahre wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Niederdeutschen Sprache. In: Lüdenscheider Nachrichten 21.10.2009. – *Teipel*, Wolfgang: Dr. Horst Ludwigsen ist einer der Väter des plattdeutschen Medienpakets. In: Schalksmühler Rundschau, 21.11.2009.

Nachschlage- und Standardwerke: Christine-Koch-Gesellschaft e.V. (Hg.): Sauerländisches Literaturarchiv. Dokumentation 1993-2003. Bearb. Hans-Josef Knieb. Schmallenberg: Selbstverlag 2003. – Die Plattdeutsche Bibliographie und Biographie (PBuB). Bearbeitet von Peter Hansen; fortgeführt seit März 2009 vom Institut für niederdeutsche Sprache, Bremen. Internetzugang zu dieser für den ganzen niederdeutschen Raum bedeutsamsten Datenbank: <http://www.ins-db.de> – Sowinski, Bernhard: Lexikon deutschsprachiger Mundartautoren. Hildesheim-Zürich-New York 1997. – „Lexikon Westfälischer Autorinnen und Autoren: <http://www.lwl.org/literaturkommission/alex/index.php> [vgl. dort auch die hochdeutsche Bibliographie]. – Wikipedia.org.

Dieser Beitrag zu Dr. Horst Ludwigsen folgt mit geringfügigen Abweichungen dem folgenden Lexikon aus unserem Archiv:

Peter Bürger:

Im reypen Koren.

Ein Nachschlagewerk zu Mundartautoren, Sprachzeugnissen und plattdeutschen Unternehmungen
im Sauerland und in angrenzenden Gebieten.
Eslohe: Maschinen- und Heimatmuseum 2010.
(768 Seiten – fester farbiger Einband 30,00 Euro)

Vgl. zu diesem Werk „daunlots nr. 6“ auf www.sauerlandmundart.de

Inhaltsverzeichnis zum Zweiten Teil

Horst Ludwigsen – Ruumestraote

Plattdüütsch, du gäih's op Krücken (6)

Van Dichterslüün un Schrîwerlingen (13)

Oh Häimet, wat büs du sou schön! (23)

Gedankensplietter (37)

U t diär Schaule 'kläfft (42)

Niäweljaohre (54)

Naolaot –Iärwe - Naogedanken (79)

Dei dat Häutken nao diäm Winne drääget (94)

Vam Oller un vam Stiärwen (103)

Vam Glouwen un vam Twîwel (112)

Mundartregionen im Märkischen Kreis (128)

Vorgestellt: Horst Ludwigsen (141)